Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 218 — Nr. 122

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M. ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

Halle-Saale — Mittwoch, 27. Mai 1925

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile: 12 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig, Familien-Anzeigen 8 Pfennig, Stellengesuche 5 Pfennig. Die 3gespaltene 90 mm breite Grund-Reklamezeile 60 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale. — Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Garantie. — —

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Die ewige Verschleppungstaktik

Auch Reparationsverfehlungen?

Die französischen Erläuterungen in London überreicht

Paris, 25. Mai.

Der Londoner französische Botschafter hat heute nachmittag Austen Chamberlain die ergänzenden Erläuterungen zu dem französischen Antwortentwurf auf das deutsche Sicherheitsangebot übergeben. Die Blätter weisen ausführlich auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb des britischen Kabinetts hin, woraus es sich auch erkläre, daß die englische Regierung immer wieder Rückfragen stelle. In der Hauptsache handele es sich um die Paragraphen 19 und 80 des Völkerbundpaktes. Ein Teil der Presse, besonders „Journal des Debats", gibt rückhaltlos zu, daß der französische und der englische Standpunkt nicht unerheblich von einander abwichen.

Ein neuer Grund für die Verschleppung der Kontrollnote

Paris, 26. Mai.

Die Botschafterkonferenz tritt nicht vor Freitag oder Sonnabend zusammen. Die Blätter legen besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß die erneute Vertagung nicht auf Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten zurückzuführen sei. „Echo de Paris" gibt für die Vertagung folgende Begründung: Barthou habe gestern erklärt, daß die Reparationskommission vor der Beschlußfassung in der Räumungsfrage gehört werden müsse, weil die Besetzung der Rheinlande auch als Garantiemaßnahme für die Durchführung der deutschen Reparationsverpflichtungen erfolgt sei. Die Reparationskommission werde daher offiziell darüber beschließen, ob Deutschland seine sämtlichen Verpflichtungen erfüllt habe.

Der „Temps" zu den Schwierigkeiten Chamberlains

Paris, 25. Mai.

Der „Temps" weist auf die Schwierigkeiten hin, denen Austen Chamberlain bei seinen Bemühungen um den Sicherheitspakt in England selbst begegnete. Wenn es sich bestätigen sollte, schreibt das Blatt, daß der Garantievertragsentwurf heftige Widerstände im britischen Kabinett hervorgerufen haben, so beweise dies, daß zwischen Chamberlain und seinen Kabinettskollegen trotz aller Ableugnungen Meinungsverschiedenheiten bestünden. Aufgabe Baldwins sei es, die Situation zu klären. Der englische Premierminister hätte sich bis jetzt größte Zurückhaltung auferlegt. Es wäre unverständlich, wenn er auch weiter aus seiner Reserve nicht herausgehen wollte, denn Chamberlains Autorität würde dann für die bevorstehenden internationalen Verhandlungen endgültig untergraben sein.

Schlageter!

Zum zweiten Male jährt sich am 26. Mai für unser Volk der Tag, an dem ruchlose welsche Mörderhand es wagen durfte, im deutschen Vaterlande sogenannte Justiz zu üben an einem Manne, dessen „Verbrechen" darin bestand, daß er sein Vaterland über alles liebte: Schlageter! Dieser Liebe hat er sein junges Leben geopfert. Ewig wird sein Name leuchten und unter den Blutzeugen deutscher Freiheit und Ehre wird man Schlageter nennen, wie man Schill und Andreas Hofer seit hundert Jahren nennt! So gehört Schlageter der Geschichte an und seinem Volk. In ganz besonderer Weise ist er einer der Unseren, denn er war, was wir mit Stolz aussprechen, Mitglied unseres Bundes! Das sei gerade in diesen Tagen des Jubels und Dankes über den Sieg der deutschen Sache durch Hindenburgs Wahl zum Reichsoberhaupt unseren Mitgliedern zugerufen! — „Das Leben ist der Güter höchstes nicht!"

Nicht mit der Zugehörigkeit zu einer vaterländisch treuen und guten Vereinigung ist deutsche Pflicht am Vaterland erschöpft! Lebendige Arbeit leisten, wie Schlageter bis zum Tode und unser in Ehrfurcht geliebter Feldmarschall bis ins hohe Alter, ist der kategorische Imperativ, der heute jeden Deutschen zwingen muß. Nur so kann unser Vaterland wieder groß und frei werden, nur so wird Schlageters Name und Heldentum von unserer Jugend hineingetragen in eine leuchtende Zukunft!

Deutscher Offizierbund.

Der preußische Landwirtschaftsminister über die Kreditnot der Landwirte

Berlin, 25. Mai.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages behandelte am Montag die Vorbereitung des Landwirtschafts-Haushaltes. Nach den Ausführungen des Berichterstatters, der u. a. eine vernünftige Schutzzoll-Politik, Ausbau des ländlichen Bildungswesens, sowie Erleichterung der Steuerlasten für die Landwirtschaft wünschte, kamen Redner der einzelnen Fraktionen mit zahlreichen Anregungen und Wünschen zum Wort.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger erkannte die Notwendigkeit an, die Erträge der Landwirtschaft zu steigern und verbreitete sich dann über Siedlungsfragen und Moor-Kultivierung. Der Minister gab ferner eine Uebersicht über den Stand des ländlichen Bildungswesens und äußerte sich über den Verbrauch von Kunstdünger. Sehr drückend sei die Kreditnot der Landwirtschaft. Im kommenden Herbst seien von der preußischen Landwirtschaft rund 800 Millionen Mark Kredite zurückzuzahlen. Der Erlös aus der Getreideernte bringe der Landwirtschaft nur eine Einnahme von rund einer Milliarde Mark. Die Rentenbank bleibe die einzige Hoffnung. Der Minister lehnte es ab, dafür einzutreten, daß diese die von den Deutschnationalen gewünschte Form erhalte. Im allgemeinen stimme er dem Entwurf der Reichsregierung zu, der allerdings die Industrie stark zu ungunsten der Landwirtschaft bevorzuge. Nach der Rede des Ministers vertagte der Ausschuß die Weiterberatung auf Dienstag.

Bemerkungen zum Sicherheitspakt

Von

Eduard Kenkel,

Mitglied des preußischen Landtags.

Seit Monaten liest man in den Zeitungen, manchmal häufiger, manchmal seltener, vom „Sicherheitspakt" oder vom „Garantiepakt", und dann findet man unter solchen fetten Ueberschriften Drahtberichte aus Paris oder London mit geheimnisvollen Andeutungen, daß man dort nächstens so weit sein würde, gewisse Vorschläge von Deutschland mit ernsthaften Gegenvorschlägen zu beantworten. Zur Abwechslung hört man dann einmal, es hätten sich bedeutende deutsche Politiker (man bildet sich ein, es gäbe solche,) über die Sache unterhalten, doch dürfe darüber noch nichts in die Oeffentlichkeit dringen. In all diesen Fällen handelt es sich um den Vorschlag Stresemanns vornehmlich an Frankreich und erst in zweiter Linie an England, durch feste Vereinbarungen einen Frieden auf lange Zeit zu sichern. Ueber die Einzelheiten dieses Vorschlags weiß nicht einmal der deutsche Berufspolitiker, geschweige denn die die breite Oeffentlichkeit Bescheid. Die bisher bekannt gewordenen Bruchstücke sind durch französische Indiskretionen in die ausländische Presse gekommen, so daß unsere Wissenschaft über Stresemanns Vorschlag aus fremden Quellen stammte. Trotzdem die Allgemeinheit also nur Unzusammenhängendes von diesen Dingen weiß, hat sich doch die deutsche öffentliche Meinung gefühlsmäßig gegen sie ausgesprochen. Aus guten Gründen: denn dieser Vorschlag ist nichts anderes als die Fortsetzung der deutschen Verzichtpolitik. Aber noch viel mehr: er birgt in sich die Gefahr einer Verschiebung des Schwerpunktes deutscher außenpolitischer Zukunft nach Westen in der Richtung unserer Gegner, während die Wege unserer Zukunftspolitik nach der entgegengesetzten Himmelsrichtung und zwar zwangsläufig, wir mögen wollen oder nicht, führen werden. —

Um was handelt es sich denn bei dem Sicherheitspakt? Unsere Gegner aus dem Weltkriege im Westen, Engländer und Franzosen, fühlen sich, so unwahrscheinlich das klingt, immer noch durch Deutschland bedroht. Diese Furcht entspringt weniger der Erkenntnis, daß in einem künftigen Kriege eher Chemikalien als zahlenmäßige Ueberlegenheiten ausschlaggebend sein werden, und daß infolgedessen das entwaffnete Deutschland gegebenenfalls gar nicht so wehrlos dastehen wird, wie es den Anschein hat, als vielmehr der Vermutung, Deutschland könne in einem Kriege Englands gegen Frankreich ein wertvoller Bundesgenosse des einen oder anderen werden. Um Deutschland von vornherein die Möglichkeit zu nehmen, auf solche Weise zum Zünglein an der Wage in Westeuropa zu werden, baut man besonders in Paris, nun aber auch unter der deutschfeindlichen konservativen Regierung in London, vor. Aus diesen Befürchtungen heraus entstand der Plan eines Sicherheitspaktes der Staaten der großen Entente gegen Deutschland, d. h. der Plan einer Neuauflage der deutschfeindlichen Mächtegruppierung von 1914. Gegen diese von Frankreich ausgehenden und von England durchaus nicht abgelehnten Pläne wendet sich nun Stresemanns Vorschlag, d. h. Deutschland verlangt durch den Mund seines Außenministers, daß es in diesen Sicherheitspakt der westeuropäischen Mächte, der sich ja im Grunde gegen uns richtet, mit aufgenommen werde. Natürlich kann Deutschland nicht einem Bündnis gegen Deutschland beitreten, deshalb fordert Stresemann, daß die dem Sicherheitspakt beitretenden Mächte sich untereinander gegenseitig auf ein Menschenleben lang den Friedenszustand verbürgen. Durch einen papiernen Vertrag soll so die Kriegsgefahr auf Jahrzehnte beschworen werden. Dieser Plan bedeutet insofern eine deutsche Verzichtpolitik, als seine Ausführung gleichbedeutend wäre mit einem ewigen Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen, mit einer Verewigung der Entmilitarisierung und Neutralisierung der Rheinlande, mit ewigem Verzicht auf den Anschluß Oesterreichs an Deutschland und mit einer Ausschaltung des deutschen Selbstbestimmungsrechts in außenpolitischen Fragen auf Jahrzehnte hinaus. Mit anderen Worten: durch seinen Beitritt zur französisch-englischen Mächtegruppe würde Deutschland sich nicht nur in aller Form des Rechtes auf die deutschen Rheinlande und auf die Befestigung seiner rheinischen Westgrenze begeben, sondern auch außerstande sein, ohne englische oder französische Erlaubnis seine Beziehungen zu den osteuropäischen oder zu anderen Staaten der Welt nach eigenem Willen zu regeln.

Schwere Kämpfe in Marokko

Schwierige Lage der Franzosen

Madrid, 26. Mai.

(Eigener Drahtbericht.)

Nach aus Fez soeben eingetroffenen Meldungen befindet sich die Gruppe des Generals Freydenberg in schweren Kämpfen mit den Riffkabylen, deren Zahl in diesem Abschnitt auf 5000 geschätzt wird. Die Kabylen sollen durchweg gut bewaffnet sein. Das Geschützfeuer ist sogar in Fez hörbar. Auch in der Richtung auf Pazza soll eine verschärfte Angriffstätigkeit der Riffkabylen zu spüren sein.

Die Rückverlegung der französischen Front in Marokko

Paris, 25. Mai.

Aus Rabat wird gemeldet, daß der Oberkommandierende der französischen Nordfront, General Dauger, heute in Fez einen Kriegsrat mit den Generälen Chambrun, Billiotte und Deusch abgehalten hat. Ueber den Teilrückzug der französischen Truppen werden folgende Einzelheiten aus Fez gemeldet: Der Feind erhalte fortwährend Zulauf und habe versucht, durch Flankenmanöver die Verbindung zwischen Marokko und Algier auf der Straße Fez-Taza abzuschneiden. Das französische Oberkommando habe dem Manöver durch eine Verlängerung der Front zuvorkommen müssen. Die 300 Kilometer lange Front müsse mit ungefähr 40 000 Mann verteidigt werden. Infolge dieser Schwierigkeiten habe sich das Oberkommando zu einer Rückverlegung einzelner Teile der Front veranlaßt gesehen. Kleineren feindlichen Abteilungen seien 15 Kilometer hinter der französischen Front handstreiche gelungen. Nach dem offiziellen Bericht aus Rabat greifen die Djeballahs seit dem 23. Mai die Bahnlinie bei Talatof (?) an. Aus Larache sind Verstärkungen an die Front abgegangen.

England und die Marokkofrage

London, 26. Mai.

(Eigener Drahtbericht.)

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily-Telegraph" schreibt, werden die Ereignisse in Marokko in britischen diplomatischen Kreisen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Chamberlain sei bemüht, den Konflikt zu lokalisieren, damit aus ihm nicht ein internationales Problem entstehe. Ob das Eindringen der französischen Armee in einem Teil der kürzlich von der spanischen Armee geräumten Zone, selbst falls dies mit Zustimmung der Regierung geschehen sein sollte, als Ursache einer internationalen Verwicklung anzusehen sei, ist noch eine offene Frage, solange sich im Rifgebiet keine Aenderung vollzöge, bliebe Großbritannien uninteressiert. Wohl sei aber Mussolini an jeder Aenderung der bestehenden französisch-spanischen Grenzen in Marokko als einer Aenderung im Gleichgewicht der Mittelmächte interessiert. Er habe deshalb auf einer baldigen Revision der Konvention zwischen Großbritannien, Frankreich und Spanien mit Rücksicht auf die Anerkennung der Ansprüche Italiens als eine Militärmacht bestanden.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien in der Marokkofrage

London, 26. Mai.

(Eigener Drahtbericht.)

Man nimmt hier an, daß Malvy neben der Sicherung eines spanisch-französischen Militär- und Flottenabkommens zu einer besseren Abwehr der Riffkabylen auch über die Friedensbedingungen mit der spanischen Regierung verhandelt hat, die möglicherweise von Abd el Krim angeboten werden könnten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0001

Eine weitere Vorbedingung zur Verwirklichung des Sicherheitspakts wäre der vorbehaltlose Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Als dessen Mitglied könnte dann Deutschland, das durch den Willen der Sieger über keine nennenswerte Armee mehr verfügt, jederzeit dazu gezwungen werden, mit seinen schwachen Truppen an einer militärischen Strafexpedition gegen ein widerspenstiges Völkerbundsmitglied teilzunehmen, oder aber seine blühenden Fluren dem Durchzug der Truppen eines anderen mit dem Strafvollzug beauftragten Staates zu öffnen. Zur Erklärung dieser Gefahren will ich auf zwei Möglichkeiten näher eingehen.

Es fügte sich beispielsweise die Tschechoslowakei mit ihrem 700 000 Mann starken Heer nicht den Befehlen des Völkerbundes und Deutschland würde damit beauftragt, die Böhmen zum Gehorsam gegenüber dem Spruch des Völkerbundes zu zwingen. Da neben dem Völkerbund noch andere Bündnisse bestehen, viel fester gefügt als dieser Homunkulus der Genfer Pazifisten (z. B. die kleine Entente), so wäre die Folge der deutschen Strafexpedition gegen die Tschechoslowakei der Einbruch lettischer, polnischer, litauischer und tschechischer Horden in die deutsche Ostmark; widersetzte sich Deutschland, einen Befehl des Völkerbundes auszuführen, so machte es sich strafbar und müßte gewärtigen, daß dieselben Tschechen beauftragt würden, unterstützt von Polen, Letten und Litauern, Berlin zum Gehorsam zu bringen. Oder es könnten die Dinge so liegen, daß das Selbstbewußtsein des Völkerbundes Franzosen und Belgier damit betraut, das nicht dem Völkerbunde angehörende, mit Deutschland aber in einem leidlichen Vertragsverhältnis stehende Rußland auf die Knie zu zwingen. Ganz abgesehen davon, daß Deutschland kein Interesse daran haben könnte, daß Rußland auf Kosten unserer unversöhnlichen französischen und belgischen Feinde geschwächt würde, müßte es sich in diesem Falle den Durchzug feindlicher Heere von Köln bis Königsberg gefallen lassen. Was das bedeuten würde, wissen wir aus der Rhein- und Ruhrbesetzung!

Die Schiefheiten Stresemannscher Politik werden noch vollkommener klar, sobald man die Lage an unserer Ostgrenze im Zusammenhang mit dem geplanten Sicherheitspakt betrachtet. Das Frankreich eng verbündete Polen soll dem Pakt nicht beitreten; England und Frankreich aber sollen dafür sorgen, daß die deutschpolnische Grenze eine friedliche Abänderung zu Deutschlands Gunsten erhält. Die Hoffnung, daß Frankreich bereit sein könnte, solchen Vorschlägen zuzustimmen, dürfte vergeblich sein. Wir wissen, mit welchem Zähneknirschen die Polen auf die Vorschläge Stresemanns geantwortet haben. Schon die Andeutung, daß Deutschland mit seiner Ostgrenze nicht zufrieden ist, hat das Parlament in Warschau veranlaßt, dem polnischen Kriegsminister 71 Millionen Sloty mehr als angefordert zu bewilligen. Die allgemeinen Rüstungen Polens aber haben sich seit dem Vorschlag des Sicherheitspakts auf der ganzen Linie verdünnfacht.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Wilhelmstraße in Berlin von Moskau aus in den letzten Wochen wiederholt ernst vor dem Sicherheitspakt gewarnt worden ist. Zuletzt hat Tschitscherin u. a. darauf hingewiesen, daß Deutschland bei solchem Sicherheitspakt Polen völlig ausgeliefert sei; denn es verstehe sich von selbst, daß Rußland für diesen Fall eines deutschpolnischen Konfliktes kein Interesse mehr daran haben würde, Polen anzugreifen, wenn Deutschland sein Verhältnis zu Rußland dadurch gelöst haben sollte, daß es dem westeuropäischen Sicherheitspakt beitrat. Diese russischen Warnungen sind nicht um Deutschlands schöner Augen willen erfolgt, sondern weil die russische Politik an einem Nicht-zustande-kommen des Sicherheitspaktes interessiert ist.

Nach allem Obengesagten scheint der Sicherheitspakt tatsächlich keineswegs vorteilhaft für Deutschland zu sein, und die Mindestforderung, die wir nationalen Kreise gegenüber den Plänen Stresemanns geltend machen müssen, ist die, daß wenigstens die deutsche Freiheit gewahrt wird. Wir müssen freie Hand gegenüber dem neuen russisch-asiatischen Block behalten und dürfen uns eine Politik der Vorteile aus den noch gar nicht abschätzbaren Entwicklungsmöglichkeiten dieser gewaltigen Mächtegruppe nicht durch die Ketten eines sehr fragwürdigen westlichen Sicherheitspaktes absperren lassen.

Wie das leider meist in Deutschland der Fall ist, messen wir politischen Plänen, die im Lager unserer Gegner längst als belanglos anerkannt wurden und als solche gewertet und behandelt werden, eine überragende Bedeutung bei. So verhält es sich auch wieder mit dem Sicherheitspakt Stresemanns, dem die Alliierten auf seinen Vorschlag bis zum heutigen Tage, d. h. seit Monaten, keine amtliche Antwort erteilt haben. Wenn es den Anschein hat, als beschäftige man sich in Paris und London endlich ernsthaft mit dem Problem des Garantiepaktes, so ist das ein Trugschluß. In Wirklichkeit hat Herr Briand so nebenher den Entwurf einer Antwort an Herrn Stresemann verfaßt und ihn am 13. Mai mit der Bitte nach London geschickt, Chamberlain möchte ihn mit seinen Randglossen versehen. Gespannt wartet man in Berlin auf die Antwort, während den Westmächten allein ein ganz andere Frage am Herzen liegt, nämlich die Begründung ihrer Weigerung, Köln und das Ruhrgebiet zu räumen. Im Endergebnis werden wir vermutlich eine überaus peinliche Ueberraschung erleben: der entsagungsvolle Vorschlag eines Sicherheitspakts wird im englisch-französischen Papierkorb überwintern, dafür aber wird man uns eine ganze Reihe von Fällen angeblich deutscher Verfehlungen gegen den Abrüstungsvertrag unterbreiten und in der Schlußfolgerung erklären, an eine Räumung des besetzten Gebietes sei gar nicht zu denken.

Stresemanns Drang zur Verwirklichung des Sicherheitspakts ist trotz aller Gründe, die gegen ihn sprechen, groß. Deshalb wird es nicht an ihm, der diesen Vorschlag schon einmal, im September 1923, als Reichskanzler der Welt mitteilte, liegen, wenn er, was wir hoffen, scheitert. Er muß es, weil er nicht lebensfähig ist. Wir kennen in der Geschichte manches Beispiel der Versuche widernatürlicher Bündnisse. Eines der letzten ist das Bestreben gewesen, in der Atmosphäre des letzten Jahrzehntes vor dem Weltkriege die deutsch-russischen Gegensätze auszugleichen und vernunftmäßig in übereinstimmende Interessen zu verwandeln. Wäre dieses Kunststück gelungen, so wäre der Welt tatsächlich der große Krieg erspart geblieben. Natürliche Gegensätze, widersprechende Belange und der Lauf der Dinge erwiesen sich stärker als diese Bemühungen einer von Weisheit strotzenden Friedenspolitik. Der russische Koloß drängte naturgewaltig über den Balkan zu den Meerengen, während sich der deutsche Selbsterhaltungstrieb mit aller Macht gegen diesen Durchbruch stemmte. Englischer Imperialismus und französische Rachgier verwickelten die internationale Lage zu einer unausbleiblichen Katastrophe, die denn auch erfolgt ist.

Will Stresemann sich nun zumuten, stärker zu sein als offensichtliche Naturnotwendigkeiten? Will er mit dem Bast seiner guten Ueberzeugung Elemente aneinander fesseln, die voneinander streben? Es wird ihm nicht gelingen, mit dem unzulänglichen Mittel eines Sicherheitspaktes die kommende Weltentwicklung aufzuhalten: dem Block der angelsächsischen Weltmächte türmt sich der russisch-asiatische Block entgegen. Zwischen diesen beiden Gruppen wird sich als Zünglein an der Wage Mitteleuropa erhalten und, so paradox das klingen mag, in diesem Mitteleuropa wird nicht Deutschland den Anschluß an Frankreich, sondern in absehbarer Zeit Frankreich die Anlehnung an Deutschland suchen müssen. Dann erst wird sich ein Sicherheitspakt von selbst und aus Naturnotwendigkeit ergeben.

Englische Absichten auf die Ostsee

England in der Ostsee

Stockholm, 25. Mai.

Die „Südschwedische Schnellpost" schreibt, ein offizieller Bericht aus Reval erkläre zwar, daß die beiden estnischen Ostseeinseln Oesel und Dago nicht, wie gemeldet wurde, an England verpachtet worden sind. Aus dem Bericht selbst aber gehe hervor, daß Estland sich England gegenüber stark gebunden hat. Nicht ohne Grund werde angenommen, daß England bestimmte Operationsfelder der Ostsee erhalten solle, was schwer beunruhigend für alle nordischen Staaten sei, da die Ostsee auf diese Weise wieder zum Kriegsgebiet werden würde.

Die Ostseefahrt eines englischen Geschwaders

London, 25. Mai.

Am sechsten Juni wird ein aus fünf Kreuzern und acht Zerstörern bestehendes englisches Geschwader zu dem seit langer Zeit angekündigten Besuch in den skandinavischen und baltischen Hauptstädten aufbrechen. Zunächst wird das Geschwader sich zu einem fünftägigem Besuch nach Kopenhagen begeben. Hierauf wird es nach Helsingfors fahren, wo es sich vom 15. bis 22. Juni aufhalten wird. Am 23. Juni wird das Geschwader Reval besuchen. Von hier aus wird sich ein Teil der Schiffe nach Riga begeben, wo er bis zum 1. Juli Anker werden wird. Die übrigen Schiffe werden am 25. Juni zu einem einwöchigen Besuch in Memel eintreffen. Hierauf wird sich das Geschwader wieder vereinigen und am 4. Juli zu fünftägigem Besuch in Oslo vor Anker gehen. Von hier wird das Geschwader wieder nach den heimatlichen Gewässern zurückkehren.

Sowjetrußland stößt auf Schwierigkeiten

Moskau, 25. Mai.

Der bevorstehende Besuch eines englischen Kriegsgeschwaders in den Ostseehäfen, den schon Frunse in seiner Kongreßrede als eine „Drohung" gegen den Sowjetbund bezeichnet hat, beschäftigt die öffentliche Meinung in steigendem Maße. Die „Iswestija" haben verschiedene leitende Persönlichkeiten der russischen Marine über die Angelegenheit interviewen lassen, die alle der Meinung Ausdruck gaben, daß es sich hier um eine Demonstration gegen die Sowjetregierung handele. Finnland habe sich schon ganz nach London hin orientiert, Estland folge diesem Beispiel. Die in Reval schon offiziell dementierte Meldung über eine bevorstehende Verpachtung der Estland gehörigen Ostseeinseln an England wird wiederholt. Der Direktor der Marineakademie in Petersburg sieht in dem Flottenbesuch einen Versuch Englands, das ganze Baltikum in eine britische Einflußzone zu verwandeln. Bald werde es wohl soweit sein, daß England über alle Häfen der Ostseestaaten nach Belieben werde verfügen können.

Blutiger Zwischenfall an der rumänisch-russischen Grenze

Charkow, 23. Mai.

Gegenüber dem russischen Städtchen Slobodsja am Dnjestr, der die Grenze zwischen Rumänien und dem Sowjetgebiet bildet, erschossen rumänische Grenzposten einen im Boot auf dem Flusse fahrenden russischen Jugendpionier und verwundeten zwei in dem Fahrzeug befindliche Bauern aus noch nicht aufgeklärter Ursache. In Slobodsja entstand eine ungeheure Aufregung, fast die gesamte, etwa 15 000 Köpfe starke Einwohnerschaft stürmte, wie die Sowjetblätter melden, zum Ufer und schickte sich an, über den Dnjestr zu setzen, um die rumänischen Soldaten zu lynchen. Die Grenzüberschreitung wurde von den örtlichen Sowjetbeamten nur mit größter Mühe verhindert. Von russischer wie von rumänischer Seite sind höhere Beamte abdelegiert worden, um die Angelegenheit zu untersuchen.

Die Forscher in Sturmgefahr

Oslo, 25. Mai.

Das Ausbleiben jeglicher Nachricht von Amundsen, seit dessen Abflug schon annähernd **hundert Stunden vergangen** sind, nimmt immer **ernsteren Charakter** an. In Sachverständigenkreisen leugnet man die ernstesten Sorgen um das Schicksal der Flieger nicht mehr ab. Die Nachrichten, die über den Verbleib der Forscher aus Newyork, Kopenhagen und anderen Zentralpunkten hier einlaufen, lassen erkennen, daß man auch dort den Tatsachen ratlos gegenübersteht und die Möglichkeit eines Unglücksfalles in Betracht zu ziehen beginnt. Besonders die Newyorker Meldungen über die Möglichkeit der Abfendung einer Hilfsexpedition werden hier aufmerksam verfolgt. Die Meteorologen, deren gewichtiges Wort in diesen Tagen in der Hauptsache das Stimmungsbarometer beherrscht, sagten für heute einen **Wettersumschlag** am Pol voraus. Dies wird durch einen soeben eingelaufenen Funkspruch vom Bord der „Fram" bestätigt. Danach hat heute ein **heftiger Nordwind** eingesetzt. Der Mannschaft hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt. Die vom wenigen Schlaf und dem ergebnislosen Warten überspannten Nerven wollen in jedem Vogel ein herannahendes Flugzeug sehen. An Schlaf denkt kein Mensch. Der Hoffnungsschimmer und die Zustimmung, die die Meldung aus Amerika über eine geplante Entsendung des „Los Angeles" ausgelöst hat, hat wieder einer großen Enttäuschung Platz gemacht, als es heute hieß, daß eine derartige Aktion monatelang vorbereitet werden müsse.

Ueber die Möglichkeiten, die das bisherige Ausbleiben Amundsens sowie einer Nachricht von ihm erklären würden, äußerte sich heute der Sachverständige **Professor Hoel**, der das Kartenmaterial für Amundsen zusammengestellt hat, folgendermaßen:

1. Alles ist glatt gegangen, Amundsen am Pol gelandet und befindet sich noch dort.

2. Amundsen ist am Pol gelandet, aber seine Maschinen haben Schaden gelitten, was die Rückkehr auf dem Luftwege unmöglich macht; die Expedition versucht, sich nach Columbia durchzuschlagen

3. Die Expedition kehrt zum Rande des Polareises zurück.

4. Ungünstiges Wetter, Expedition auf dem Wege zwischen Spitzbergen und Pol zum Landen gezwungen

5. Beim Rückflug außer Kurs gekommen und östlich an Spitzbergen vorbeigeflogen.

Ueber die Landungsmöglichkeiten am Pol äußerst sich Hoel folgendermaßen:

Nach Meldungen aus Newyork vermutet man dort nach wie vor, daß Amundsen **gutes Wetter** hatte, und daß ihn das veranlaßte, die Untersuchungen am Nordpol bis zur äußerst möglichen Grenze auszudehnen. Amundsens Freunde wissen darauf Bau, daß ein Mann wie Amundsen, wenn er einmal endlich sein Ziel erreicht, **sich nicht zu vorzeitiger Umkehr vom Nordpol zwingen lassen werde.** Das sind jedoch alles nur Vermutungen, die über den Ernst der Situation nicht hinwegtäuschen und die Sorge um das Schicksal der kühnen Forscher nicht beschwichtigen können.

Amerikanische Hilfsexpedition für Amundsen

Newyork, 26. Mai.

(Eigener Drahtbericht.)

Die Zeitungen bringen trotz der amtlichen Dementis Berichte ihrer Washingtoner Korrespondenten, wonach die Entsendung des „Shenandoah", nicht des „Los Angeles", auf die Suche nach Amundsen nicht absolut unmöglich ist. Eine derartige **Hilfsexpedition käme aber erst** dann in Betracht, wenn die norwegische Regierung Amerikas Hilfe erbeten habe. Das Ankerschiff Batoka würde dann nach der Insel Disko an der Westküste Grönlands, die etwa in 14 Tagen zu erreichen ist, fahren. Shenandoah würde nach Ankunft des Batoka folgen. Die Insel Disko würde während der Dauer der Expedition die Basis bilden. Amerika sei geographisch das einzige Land, das eine solche Expedition unternehmen könne.

Um die Haftentlassung der Barmats

Berlin, 26. Mai.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Es ist ein durchaus ungewöhnlicher Vorgang, daß ein Gerichtsverfahren mitten in der Bearbeitung der gesetzlich vorgeschriebenen Stelle **entzogen und einer anderen zugewiesen wird.** Dieser höchst ungewöhnliche Vorgang ist im Barmatprozeß, der ja überhaupt allerlei Ungewöhnliches zutage gefördert hat, durch das **Eingreifen des preußischen Justizministers** erfolgt. An Stelle der Staatsanwaltschaft I bearbeitet nunmehr die **Generalstaatsanwaltschaft beim Kammergericht** diese die breite Oeffentlichkeit auf das allerhöchste interessierende Angelegenheit. Es genügt, den Vorgang als ungewöhnlich zu bezeichnen, obwohl der Verdacht allzu nahe liegt, daß **irgendwelche parteipolitischen** und **persönlichen Einflüsse** bei diesem Eingreifen des preußischen Justizministeriums in einem schwebenden Rechtsverfahren **mitgewirkt** haben. Eine weitere Beurteilung **muß zurückgestellt** werden, bis ersichtlich ist, wie die neue Dienststelle die Angelegenheit anfaßt und ob sich auch hier unkontrollierbare Einflüsse geltend machen. Wir glauben, bei der Behörde dieser hohen Justizstelle in unseren Befürchtungen angenehm enttäuscht zu werden.

Die **beiden Barmats** sind mittlerweile gegen Kautionsstellungen aus der Untersuchungshaft **entlassen** worden. Die Oeffentlichkeit hat ein voll begründetes Recht darauf, über die **Gründe** des Entlassungsbeschlusses, der vom 3. Strafsenat des Kammergerichts am 13. Mai gefaßt wurde, **nähere** zu erfahren. Danach besteht nach vorliegenden Ermittlungsergebnissen der dringende Verdacht, daß der versorbene angeschuldigte **Dr. Foesle bewußt pflichtwidrig gehandelt** hat, als er im Oktober 1924 als Reichspostminister den bisher der Amexima von der deutschen Girozentrale gewährten, von dieser wegen Unsicherheit der Schuldnerin gefündigten Kredit; auf die Reichspost gegen ungenügende Deckung übernahm, obwohl ihm damals schon die unsichere Lage des Amexima-Konzerns bekannt war. Namentlich spricht für das Bewußtsein der Pflichtwidrigkeit seiner Handlung auch der Umstand, daß er die Angelegenheit nicht aktenmäßig unter Hinzuziehung der dafür zuständigen Beamten des Reichspostministeriums, sondern lediglich im Wege des **persönlichen Verkehrs** mit der Girozentrale und Henry **Barmat** betrieben hat und bestrebt war, die diesbezüglichen Vorgänge den für die Verleihung der Postscheckgelder zuständigen Beamten zu verheimlichen sowie ferner sein Verhalten letzteren gegenüber, als diese durch Zufall von seinem Verfahren Kenntnis erhalten hatten. Der Sachverhalt ergibt ferner den dringenden Verdacht, daß Dr. Hoefle zu der pflichtwidrigen Handlung durch die ihm von den Angeschuldigten zu diesem Zweck gewährten **Vermögensvorteile** bestimmt worden ist.

Die Angeklagten haben, so heißt es weiter in der Begründung, seit April oder Mai 1924 Dr. Hoefle aus den Büchern des Merkur-Konzerns nur unvollständig hervorgehende teils unentgeltliche, teils darlehensweise Zuwendungen gemacht, und dies bis zum Dezember 1924 fortgesetzt. Dies bedeutet dringenden Verdacht, daß die Angeschuldigten sich der **aktiven Bestechung** schuldig gemacht haben. Es besteht ferner dringender Verdacht des Kreditbetruges zum Nachteile der Seehandlung.

Was den **Fluchtverdacht** anbelangt, so hat der Senat erwogen, daß die Angeschuldigten im Falle ihrer Verurteilung hohe Strafen zu gewärtigen haben und mit Rücksicht hierauf wegen ihrer ausländischen Beziehungen der Flucht verdächtig erscheinen. Es wird dann auf die ärztlichen Gutachten eingegangen, da der Senat sich an diese, hält und trotzdem feststellt, daß der Fluchtverdacht selbst bei dem jetzigen Gesundheitszustande **nicht ausgeschlossen** ist, was den Senat veranlaßt, eine hohe Kautionsstellung zu fordern. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man in den hier angeführten Gründen das Gerippe der Anklageschrift sieht, die von der Staatsanwaltschaft vorbereitet wird und die auch gegen den verstorbenen Postminister Dr. **Hoefle** so außerordentlich **schwere Beschuldigungen** erhebt, daß man sich nicht wundern kann, wenn ein Teil der deutschen Oeffentlichkeit aus rein parteipolitischen Gründen sich mit allen Mitteln für die Angeschuldigten einsetzt und den Gang des objektiven Verfahrens zu **beeinflussen** versucht.

Druck und Verlag von Otto Thiele
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Kunst und Unterhaltung: Dr. Erich Seßbrin; für Volkswirtschaft, Mitteldeutschland und Sport: Dr. Theodor Gordjahn; für den Anzeigenteil: Paul Kerlen; sämtlich in Halle — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12 Leitung: Alfred Bornemann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung“

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 26 Mai.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen. Aires	1,706	1,710	Jugoslavien	6,980	6,982
Japan	1,753	1,757	Kopenhagen	78,95	79,15
Konstantin.	2,30	2,31	Lissabon	20,475	20,515
London	20,94	20,444	Paris	21,20	21,26
Newyork	4,190	4,205	Prag, 100 Ko.	12,43	12,47
Rio de Jan.	0,440	0,442	Schweiz	81,165	81,225
Amsterd.	168,57	168,99	Bulgarien	3,028	3,038
Brüssel	20,87	20,93	Spanien	60,37	60,51
Budapest	70,94	71,10	Stockholm	112,21	112,49
Italien	80,92	81,12	Budapest	5,900	5,902
Danzig	10,570	10,615	Oesterr. abgest.	59,055	59,057
Helsingf.	16,70	16,74	Athen	7,37	7,39

Buenos Aires, London, Newyork, Japan, Rio de Janeiro für 1 Einheit. Wien und Budapest für 100 000 Einheiten. Alle übrigen für 100 Einheiten

Devisenmarkt. Mark: London 20,41; Amsterdam 0,59225; Zürich 1,28125; Stockholm 89,05; Wien 168,80; Prag 8,065; Holland 5,90. — Engl. Pfund: Amsterdam 12,0925; Zürich 25,125; Stockholm 18,17. — Franz. Frank: London 95,05; Amsterdam 12,785; Zürich 26,45; Stockholm 19,20.

Terminkalender der Aktiengesellschaften

Zörbig: Zörbiger Kreditverein von Lederer, Kopsch u. Co., A.-G. 29. 5., n. 3, im „Schloßgartenlokale“. Neuhaldensleben: Königsschloß-Aktien-Brauerei „Magdeburg“ zu Neuhaldensleben (Inh. Lau), G.-V. 8. 6., n. 4., in Berlin, Französischestraße 24. Halle: Darm- und Fleischwaren-Ind., G.-V. 8. 6., n. 3, im „Rosenwallernhof“. Halle: A.-G. für Säcke und Zutegewebe. G.-V. 6. 6., v. 10, Anferstraße 3.

Neuer Preisrückgang am Baumwollwarenmarkt

Bei der am 20. Mai in Stuttgart abgehaltenen Industrie- und Handelsbörse gingen laut Drahtbericht des „Konfektionär“ die Preise für Baumwollgarne um durchschnittlich 1 Dollarcent per Kilo, für Baumwollgewebe um ¼ Dollarcent per Meter zurück. Im einzelnen notierten Baumwollgarne Nr. 20 engl. Trossel per Kilogramm 95—97 Dollarcent (100), Nr. 30 engl. Trossel per Kilogramm 110—112 Dollarcent (118—115), Nr. 36 engl. Trossel per Kilogramm 113 bis 115 Dollarcent (116—118), Nr. 42 engl. Vincops per Kilogramm 116—118 Dollarcent (119—121). Baumwollgewebe, Cretonnes 16/16 aus 20/20er per Meter 16¾—17¼ Dollarcent (17—17½); 88 cm Renforce 18/18 aus 30/30er per Meter 15¼—15¾ Dollarcent (15—15½), 92 cm glatte Kat 18/19 aus 40/40er per Meter 13½—14 Dollarcent (13¾—14¼). (Die in Klammern befindlichen Zahlen sind die Notierungen der letzten Börse. Die nächste Börse findet am 3. Juni in Stuttgart statt.)

Die kritische Lage der polnischen Kohlenindustrie. Die kritische Lage der polnischen Kohlenindustrie dauert an. Auf der Grube wird nur noch 2 bis 4 Tage wöchentlich gearbeitet. Bei der Dombrowner Becker wird die Zahl der Arbeitslosen mit 10 000, für Oberschlesien mit 40 000 angegeben. Die Bezahlung der Kohlenlieferungen erfolgt meist durch Wechsel mit vier- bis sechsmonatlichen Laufzeit. Nach längeren schwierigen Verhandlungen, bei denen die Arbeitgeber auf einer Lohnkürzung um 10 Prozent bestanden, während die Arbeitnehmer eine 10prozentige Lohnerhöhung verlangten, ist kürzlich ein Arbeits- und Schiedsvertrag für das Dombrowner Becker unterzeichnet worden, der einen Arbeitstag von 8 Stunden und für eine erhöhte Arbeitsergiebigkeit Prämien vorsieht.

Gemeinschaftstagung der Fachausschüsse des Vereins deutscher Eisenhüttenleute. Am 24. Mai fand unter dem Vorsitz des Generaldirektor Dr. Vögler-Dortmund in Bonn bei sehr zahlreichen großer Beteiligung die diesjährige Gemeinschaftstagung statt. Als bemerkenswert ist festzustellen, daß sich die Sitzung nicht, wie bisher üblich, mit rein technischen Fragen befaßte, sondern sich unter dem Leitgedanken der zweckmäßigen Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft im Produktionsvorgang stellt. Im Rahmen dieses Hauptthemas sprach Professor Dr. Karl Dunkmann-Berlin über Massenpsychologie im Dienste des Arbeitserfolges, Prof. Dr. phil. Dr. med. W. Poppelreuter-Bonn über wissenschaftliche Begutachtung von Arbeitern und Angestellten in Großbetrieben, und endlich Oberingenieur Karl Arnold-Gelsenkirchen über Ausbildung und Schulung von Arbeitern in Großbetrieben. Die Vorträge fanden reichen Beifall und Widerhall.

Hadenthal Draht- und Kabelwerke, A.-G., Hannover. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung. Der Antrag eines Aktionärs, von dem Reingewinn 75 000 Rm. für die technischen und kaufmännischen Angestellten der Werke auszuschütten, wurde gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Generaldirektor Plath bezeichnete den augenblicklichen Auftragsbestand als günstig.

Deutsche Rechenmaschinenwerke, A.-G., Leipzig. Die Ges., an der zwei Aktionäre mit 16 875 Stimmen teilnahmen, genehmigte den dividendenlosen Abschluß für 1924. Der Reingewinn von 6516 Rm. wird vorgetragen. Im neuen Jahre ist die Fabrikation der Rechenmaschinen mit allen Kräften gefördert worden, und man hofft, bei rastloser Weiterentwicklung ein befriedigendes Resultat erzielen zu können.

Kammgarnspinnerei zu Leipzig. Die H.-V., an der 15 Aktionäre mit 794 860 Stimmen teilnahmen, beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 8 Prozent für die Stamm- und von 10 Prozent für die Vorzugsaktien. Die Anregung eines Aktionärs, statt 8 Prozent 10 Prozent Dividende auf die Stammaktien zu verteilen, fand nicht die Zustimmung der Generalversammlung. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß das Unternehmen für die nächsten Monate mit Aufträgen reichlich versehen sei. In Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse müsse sich Näheres nicht sagen. Von seiten der Kundschaft würde noch eine Zurückhaltung geübt.

ss. Fritz Schulz jun. A.-G. in Leipzig. (Eigener Drahtbericht.) Der Abschluß weist für 1924 ein Gesamtergebnis von 445 654 Mark auf. Nach Abschreibungen von 34 174 Mark ergibt sich ein Reingewinn von 340 480 Mark, woraus 7 Prozent Dividende auf die Stammaktien verteilt, 22 000 der Reserve und 10 000 Mark einem Unterstützungsfonds zugewiesen werden sollen. Die Verwaltung klagt über die schweren Steuerlasten.

50jähriges Bestehen der Schreibwarenfabrik F. Soennecken, Bonn. Die bekannte Schreibwarenfabrik kann auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der verstorbene Kommerzienrat Friedrich Soennecken gilt als Begründer der deutschen Schreibwarenindustrie.

Beteiligung Rußlands an der Danziger Messe. Die Beteiligung Rußlands an der internationalen Messe im August d. J. ist nunmehr durch eine Mitteilung der Danziger Messeleitung sichergestellt worden. Eine Vertretung dieses staatlichen Handelsministeriums hat ihren Besuch zur Danziger Messe für August offiziell angemeldet. Es dürfte sich in der Hauptsache um die Erwägung der Einkaufsmöglichkeit für Schiffsmotoren und Schiffsmaschinen handeln.

Seeschiffahrt. Am 23. Mai trafen die Kähne Nr. 89, 216, 398 und 405 in Aden ein.

Deutsche Bauernbank, A.-G., Berlin. Die o. H.-V. genehmigte die Reichsmarkeröffnungsbilanz und beschloß, das Aktienkapital im Verhältnis 1000:1 auf 100000 Rm. herabzusetzen und sodann um 400 000 Rm. auf 500 000 Rm. durch Ausgabe von 3800 neuer Stammaktien über je 100 Rm. und 200 neuer Vorzugsaktien über je 100 Rm. zu erhöhen. In den Aufsichtsrat wurde gewählt: Dr. Thyssen von der Schleswig-Holsteinischen Bank. Die Lage der Landwirtschaft wurde als sehr schwierig bezeichnet; daher sei auch der Beschäftigung der landwirtschaftlichen Organisationen sehr erschwert.

Hallescher Viehmarkt

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, den 25. Mai 1925.

Gattung	für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis in Goldmark	II. niedrigster Preis in Goldmark	III. häufigster Preis in Goldmark	Gefriert-Fleisch in Goldmark
Ochsen	88	45	80	—
Bullen	85	70	82	—
Kühe	88	40	76	—
Jungrinder	70	65	65	—
Mastkälber	—	—	—	—
Saugkälber	120	90	110	—
Lämmer u. Masthammel	86	80	86	—
Schafe	80	60	70	—
Schweine	88	79	84	—

Die amtlichen Fleisch- und Wurstpreise

Halle, den 26. Mai 1925.

Für den Kleinhandel mit frischem Schweinefleisch und Wurstwaren aus reinem Schweinegut sind mit der Fleischer-Innung bis auf weiteres folgende Preise vereinbart:

	Mark		Mark
Keule	1,40—1,60	Speck, geräuchert	1,20
Kotelletten	1,40—1,60	Schweineschmalz	1,20
Bauch	1,00	Blut- und Leberwurst	1,00—1,10
Schinken (im Aufschnitt)	1,70—2,40	Knackwurst	1,50
		Mettwurst	1,50
		Cervelatwurst	1,70—2,40

Auf dem Wochenmarkte wurden die nachstehenden Preise bezahlt:

Rindfleisch:	Mark		Mark
Brust- u. Bauchfleisch	0,80—1,00	Keule	1,40—1,60
Keule	1,10—1,30	**Hammelfleisch:**	
Kalbfleisch:		Kotelletten	1,20—1,30
Schnitzel	1,80—2,20	Kochfleisch	0,90—1,00

Produkte.

Berlin, 26. Mai. Am Produktenmarkte war Weizen auf sofortige Lieferung anduernd stark von den Mühlen aus den verschiedensten Gegenden gefragt und daher hoch im Preise gehalten. Im Lieferungsgeschäft waren die Preise etwas höher. Für Mai lagen ganze Andienungen vor. Für Juli fehlte es nicht an Verkaufsaufträgen. Die Roggenpreise waren wenig verändert. Das Inlandsangebot genügt der mäßigen Nachfrage und das lustlose Mehlgeschäft hält die Unternehmungslust zurück. In Gerste war Inlandsmaterial wenig angeboten und da der Bedarf lebhaft nach Ware fragt, war die Haltung recht fest. Die heute etwas größeren Mai-Andienungen fanden Aufnahme. Für Weizenmehl bleibt der Umsatz befriedigend.

Leipzig, 26. Mai. Weizen (inl.) 256—266, fest; Roggen 235 bis 245 fest; Sommergerste 230—265, behauptet; Wintergerste 200—222 behauptet; Hafer 215—245, behauptet; Mais 228 bis 240, ruhig; Raps —; Viktoriaerbsen 210—240, ruhig.

Zucker.

Magdeburg, 26. Mai. Prompt 19,625, 20,25; Juni 20,50; Juli 20,75. Tendenz fstetig. — Terminpreise ohne Sack: Mai 17 B., 16,55 G.; Juni 17 B., 16,65 G.; Juli 17 B., 16,75 G.; August 17 B., 16,85 G.; September 17 B., 16,85 G.; Oktober 16,85 B., 16,65 G.; November 16,60 B., 16,45 G.; Dezember 16,65 B., 16,65 G.; Oktober-Dezember 16,70 B., 16,50 G. Tendenz stetig.

Wertpapiere.

Berlin, 26. Mai. Bei der in unvermindertem Maße bestehenden allgemeinen Mutlosigkeit und Verdrossenheit im Zusammenhang mit Besorgnissen wegen der politischen und wirtschaftlichen Lage blieb die Grundstimmung der Börse bei überwiegender Verkaufsneigung unsicher und reichlich nervös, doch machte sich eine gewisse Widerstandskraft vereinzelt bemerkbar. Wesentlich trug dazu der gute Eindruck bei, den die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen den deutschen und französischen Unterhändlern machte. Das zum Verkauf gelangende Material fand im allgemeinen ohne sehr erhebliche neue Kursrückgänge Aufnahme. Die Interventionstätigkeit der Banken hielt sich wiederum in engen Grenzen und erstreckte sich nur auf wenige Werte. Zur allgemeinen Zurückhaltung und Geringfügigkeit der Umsätze trug auch die bevorstehende Unterbrechung wegen der Feiertage erheblich bei. Der Montanmarkt war etwas besser als gestern gehalten; die Einbußen erreichten hier nur eins vom Hundert, und bei einzelnen Werten, wie Klöcknerwerke, Laurahütte und Harpener erfolgten leichte Kurserhöhungen.

Bei Elektrizitäts-, Maschinenfabriks- und Metallaktien sowie Nebenwerten betrugen die Rückgänge eins bis vereinzelt zwei vom Hundert. Rütgerswerke waren die Abbröckelungen bei Schiffahrts- und Bankaktien; Berliner Handelsanteile erholten sich um über eins vom Hundert. Von Rentenwerten gaben bei zeitweise etwas größeren Umsätzen in Kriegsanleihe und Preußenkonsols diese überwiegend im Kurse nach. Auch Schutzgebietsanleihe stellten sich niedriger. Die Anleihen der anderen deutschen Länder- sowie Stadtanleihen waren behauptet. Hypothekenpfandbriefe waren 5 bis 10 Pfennig billiger. Bei der auch weiterhin vorwaltenden Unsicherheit schwankten die Kurse verschiedentlich, aber nicht bedeutend. Am Geldmarkt erhielt sich auch heute die verstärkte Nachfrage nach Tagesgeld, ohne zu einer Aenderung in den Sätzen zu führen. Am Devisenmarkt lagen die Frankendevisen etwas schwächer.

Hallesche Notierungen.

Ohne Gewähr. **Anleihen** * = repartiert

	5.-M.-Kurs	26. 5.	23. 5.		5.-M.-Kurs†	26. 5.	23. 5.
4% Ld. Z.-Pfbr.	—	—	—	4% Sächs. Id. Pf.	—	0,90 B	0,90 B
do. Vorkrieg	—	—	—	do. Vorkrieg	—	10,40 B	—
3½% L.Z. Pfbr.	—	—	—	3½% S. Id. Pf.	—	—	—
do. Vorkrieg	—	—	—	do. Vorkrieg	—	10,40 B	—
3% Ld.Z.-Pfbr.	—	—	—	3% Sächs. I. Pf.	—	—	—
do. Vorkrieg	—	—	—	do. Vorkrieg	—	10,4 B	—

Aktien

†Anh. Bankv.	91 bG	—,—	—	Hall. Masch.	121	11,— bG	10,25 bG*
Hewag	80	0,40 G	0,40 G	Hall. Röhr.-W.	68 B	—	—
Gew.-u.Bdlsb	68	0,17 bG	0,17 bG	Halledbr. Mündel	50 bB	—,—	—,— G
Landeredith.	120bG	—	—	Moritz Jahn	75,—	0,70 bG*	0,70 G
Zörbig. Bankv.	83,8G	0,11 bG	0,12 bG	†Gebr. Jaenecke	72 B	—	—
†Hall. Hanbel	80 G	—	—	†KoSchmiedeb.	47 G	—	—
†Prehl. A.-G.	97 B	—	—	W. Kathe. Akt.	45bG*	—	—
Ideb Montanw.	—	—	—	†Körbisz. Zuck.	—	—	—
†Wsch. Weiß.	154	154 B	160 B	†Kyn.-H.1-55%	—	—,—	—
Gr.-Mell. Bgb.	—	—	—	†Gottf. Lindner	65 b	—	—
†Ammend. Pap.	132G	—	—	Schrapl Kalk	68 G	—	—
Crölw. Papier	182,5	18,25 bG	18,50 B	Stadtm. Alsl	92 B	—	—
†Cönn. Malzf.	108G	—,—	—	†Vester	45 b	—	—
†Eilenb. Lattn	102G	—	—	†Wegel. & Hbn.	76 B	—	—
†Eisenw. Brh.	57 bG	—	—	Zeitzer Mach.	—	—	—
†F. Zimmer. Co.	35 G	—	—	Zuck.-R. Halle	75,—	15,— B	16,— B
†Glanz. Zuck	107B	—,—	—,—	†-Bettel †-A.	—,—	—,—	—,—
†Halle Malz	107B	—	—,—				

† Offizielle Goldnotierung.

Die Börse verkehrte heute ausgesprochen matt, die Stimmung ist die denkbar schlechteste. Das Geschäft bleibt minimal. Von Bankwerten gingen Halle Bankverein weiter nach unten. Braunkohlenwerte hatten nur Kursverluste zu verzeichnen, in Riebeck kam überhaupt keine Notiz zustande. Papierwerte zeigten behauptete Tendenz. Bemerkenswert fest waren Ammendorf, die auf Gerüchte einer günstigen Dividendenzahlung um 5,5 Prog. anzogen und sich noch über Berliner Kurs stellten. Zuckerwerte lagen leicht abgeschwächt. Mühlenwerte gingen zu den alten Kursen um. Recht schwach waren heute auch Maschinenwerte veranlagt, bis auf Halle Maschinen waren nur mehr oder minder stärkere Kursrückgänge festzustellen. Auch Halle Malz und Vester verloren einige Prozente.

Der Freiverkehr lag ohne jegliches Interesse. Es notierten wie folgt: Glauzig jg. —, Landkredit jg. 120 G., Cröllwitz jg. —, Api —, Arternbank 0,8 G. (96), Bernburg Saalmühlen 1,6 G. (80), Bühring 8 G. (50), Cäsar und Loretz 2,3 (46), Concordia 50 G., Getreidekredit 0,018 bez. (81,12), Hanfimport 1,35 G. (67,5), Krügershall —, Mansfeld —, Miesfa 0,6 G. (80), Mitteld. Verf. —, Portland Zement 70 B., Zörbiger Kreditver. 0,28 G. (70).

Frankfurt, 25. Mai. Bei geringfügigem Geschäft setzten sich an der heutigen Abendbörse die Rückgänge fort. Die minimalen Umsätze verhinderten starkes Nachgeben der Kurse. Bankaktien waren leicht gebessert. Am deutschen Rentenmarkt erlitten 5prog. Kriegsanleihe einen neuen Kurssturz von 0,542 auf 0,528. Die Abendbörse schloß geschäftslos und in schwacher Haltung. Deutsche Anleihen: 5prog. Reichsanleihe 0,528, Zollturkren 8,50. Bankanleihen: Kommerzbank 102, Darmstädter Bank 125, Deutsche Bank 124,62, Deutsche Vereinsbank 77, Dresdener Bank 136, Mitteldeutsche Kreditbank 101, Reichsbank 130, Rheinische Kreditbank 94, Oesterreichische Kreditaktien 7,8. Montanaktien: Harpener 120,5, Klöcknerwerke 85, Mansfelder 73,25, Phönix 108,75, Kali Westeregeln 17. Chemische Aktien: Badische Anilin 131,5, Anilin Berlin 121, Elberfelder Farben 120,5, Theodor Goldschmidt 96, Höchster Farben 121. Industrie-Aktien: Zement Heidelberg 73,75, MGG. 103,25, Eßlinger Maschinen 58, Reiniger, Gebbert u. Schall 3,25, Frankfurter Zucker 8,5. Am Freitag, den 29. Mai, bleibt die Abendbörse geschlossen.

Amerikanische Börsenberichte

(Funkdienst)

New York. 25 Mai.	Not. v. 25. 5.	Not. v 23. 5.
Tägl. Geld. Devisenkurse v. 3 Uhr nachm.	3°/₀	nom.
London (Cable Transf.)	4,86¼	4,86
(60 Tage)	4,81½	4,81¼
Paris	5,08½	5,10½
Brüssel	4,99	4,99
Rom	4,01	4,03
Madrid	14,56	14,55
Bern	19,34	19,33¾
Amsterdam	40,15	40,16
Stockholm	26,73	26,73
Christiania	16,81	16,81
Kopenhagen	18,77	18,80
Prag	2,96	2,96
Wien	0,0014¾	0,0014½
Budapest	0,0014	0,0014
Belgrad	1,66	1,64
Athen	1,73½	1,70
Buenos Aires	40,62	40,37
Rio de Janeiro	10,35	10,50
Berlin	23,80—23,82	23,80—23,82
bezahlt	kein Umsatz	kein Umsatz
Silber, ausländisches	67½	67½
Kaffee. Santos Nr. 4, loco	22¾	22½
„ Rio Nr. 7, loko	20	19¾
„ per Mai	—	—
„ „ Juli	17,75	16,65
„ „ September	16,25	15,30
„ „ Dezember	15,35	14,55
„ „ März	14,85	14,05
Baumwolle, loko	24,00	23,95
„ „ April	—	—
„ „ Mai	—	—
„ „ Juli	23,20—23,23	23,20—23,20
„ „ August	22,92—22,92	22,93—22,93
„ „ September	22,77—22,77	22,81—22,81
„ „ Oktober	22,63—22,65	22,66—22,70
„ „ Dezember	22,83—22,84	22,80—22,81
„ per Januar	22,45—22,45	22,41—22,41
„ „ März	22,69—22,69	22,70—22,70
Baumwollzuf. a. Atl. u. Golfhäfen	6 000	4 000
Elektrolytkupfer. loke	13¾	13¾
„ auf Lieferung	13¾	13¾
Zinn, loko	53,25	—,—
Blei, loko	8,37	—,—
Zink, loko	7,02	—,—
Eisen	20,25	—,—
Weißblech	5,50	—,—
Bessemer Stahl	38,50	—,—
Schmalz. prima Western	16,65	16,55
Talg extra, loko	9¼	9¼
Baumwollsaatöl, loko	10,25	10,15
„ per Mai	10,25	10,00
„ „ Juli	10,42	10,23
Petroleum in Cascs	16,40	16,40
„ in Tanks	6,00	6,00
„ Standard white	13,00	13,00
Pennsylvania-Rohöl	3,30—3,65	3,30—3,65
Zucker, Zentrifugal, per Mai	—,—	—,—
„ „ Juli	2,76	2,73
„ „ Septbr.	2,89	2,87
„ „ Dezbr.	2,92	2,92
Kautschuk first latex crepe, loko	62¾	63½
„ smoked sheet	63¾	65½
Terpentin	104	106
Savannah-Terpentin	97½	99½
New Orleans Baumw., loko	24,00	24,00
Weizen. Rotwinter neue Ernte, loko	209¾	207¾
„ Hartwinter „	190	184¾
Mais	131¼	127¼
Mehl, spring wheat clears	6,75—7,25	6,75—7,25
Getreidefracht nach England	2 sh 3 d.	2 sh. 3 d.
„ n. d. Kontinent	15 cts.	17 cts.

Chicago. 25. Mai.		
Weizen per Mai	171¾	169¾
„ „ Juli	162	156½
„ „ September	154¾	148½
Mais per Mai	118¼	114½
„ „ Juli	119¾	116½
„ „ September	119¾	114½
Hafer per Mai	47	45
„ „ Juli	47¼	45¾
Roggen per Mai	118	117½
„ „ Juli	118¼	115¼
Schmalz per Mai	15,90	15,75
„ „ Juli	16,00	15,85
„ „ September	16,22½	16,07
Rippen per Mai	17,35	17,45
„ „ Juli	17,45	17,42
Speck „	17,37½	17,50
Leichte Schweine, niedrigster Preis	11,75	12,25
„ „ höchster	12,35	12,80
Schwere „ niedrigster	11,75	12,20
„ „ höchster	12,00	12,40
Schweinezufuhr in Chicago	63 000	5000
„ im Westen	146 000	56 000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0003

Italienische Wirtschaftsnachrichten

Von unserem italienischen H.-Korrespondenten.

Der Kapitalszustrom auf dem italienischen Aktienmarkte wird immer größer und die in früheren Berichten ausgewiesenen Rekordziffern sind seither sehr wesentlich überschritten worden. Allein im April 1925 sind 1 Milliarde 116 Millionen in italienischen Aktien neu angelegt worden, während es im ganzen Jahre 1924 nicht ganz 5 Milliarden und im Jahre 1923 gar nur etwas über 2 Milliarden waren, die dem italienischen Aktienmarkt neu zugeflossen sind. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres wurden in Italien 741 neue Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 884 Millionen Lire gegründet, 387 schon bestehende Gesellschaften erhöhten ihr Kapital um 3,872 Millionen Lire, so daß unter Berücksichtigung der durch Gesellschaftsauflösungen und Kapitalsverminderungen in Wegfall gekommenen Summen in den ersten vier Monaten 1925 3,141 Milliarden dem Aktienmarkt neu zugekommen sind. Die Betriebe der neugegründeten Gesellschaften dienen der Statistik zufolge in überwiegender Mehrheit dem reinen Produktionszweck, ein Beweis der fortschreitenden Industrialisierung Italiens. Die Kapitalserhöhungen erscheinen in den weitaus meisten Fällen durch die notwendig gewordene Ausdehnung der industriellen Betriebe gerechtfertigt.

Auch aus den italienischen Exportziffern, die jetzt eben über die ersten zwei Monate 1925 vorliegen, geht die stark zunehmende Industrialisierung Italiens anschaulich hervor. Die italienische Einfuhr ist im Januar und Februar zwar weiter gestiegen, aber diese Erhöhung wird weitaus wettgemacht durch die stark gestiegene italienische Ausfuhr. Im Januar und Februar 1925 wurden von Italien ausgeführt (in Klammern der Exportwert im gleichen Zeitraum des Vorjahres): nach Deutschland für 326 324 000 Lire (224 114 000), Vereinigte Staaten 242 985 000 (160 951 000), England 268 968 000 (210 939 000), Frankreich 295 855 000 (274 052 000), Schweiz 251 701 000 (248 720 000), Oesterreich 126 568 000 (102 053), Argentinien 173 911 000 (99 996 000), Südslavien 72 186 000 (58 756 000), Tschechoslowakei 29 339 000 (22 776 000).

Die Arbeitslosigkeit in Italien ist im ersten Vierteljahr 1925 weiter zurückgegangen. Während am 31. Dezember 1924 im Königreich 150 449 gänzlich Arbeitslose gezählt worden sind, waren es am 31. März d. J. 142 552 gegen 218 750 am 31. März des Vorjahres. Die meisten Arbeitslosen (33 627) weist die Gruppe Landwirtschaft u. Fischerei aus, die wenigsten (2946) die chemische Industrie. Die Zahl der nur turnusweise Beschäftigten ist von 9488 am 31. Dezember 1924 auf 14 081 am 31. März laufenden Jahres gestiegen, während am 31. März des Vorjahres allerdings sogar 20 821 nur zeitweise Beschäftigte gezählt worden sind. Die Zahl der mit verkürzter Arbeitszeit Arbeitenden ist von 468 am 31. Dezember 1924 auf 201 am 31. März 1925 gesunken, am 31. März 1924 waren 833 gezählt worden.

Dagegen nehmen die Insolvenzen in Italien unausgesetzt zu. Nach dem letzten Bericht der Mailänder Handelskammer sind im ersten Vierteljahr 1925 1894 neue Insolvenzen gemeldet worden, durchschnittlich also 607 Zusammenbrüche im Monat. Damit hat die monatliche Durchschnittszahl der Insolvenzen im laufenden Jahr die Zahl der monatlichen Insolvenzen der Vorkriegszeit schon um 165 überschritten. Im ersten Viertel von 1924 waren 607 Insolvenzen festgestellt worden, im gleichen Zeitraum 1923 474, 1922 297, 1921 nur 149. Die größte Zahl der Insolvenzen entfällt auf Süditalien. In den neuen Provinzen Italiens waren in den ersten drei Monaten 1925 nur 43 Fallissements vorgekommen. Italienische Wirtschaftskreise machen jetzt Stimmung für ein neues Sondergesetz, das zusammen mit den in Vorbereitung befindlichen neuen Handelsgesetzen feinerzeit in Geltung treten und betrügerische Zahlungseinstellungen unter besonders schwere Strafe stellen soll.

Seit einiger Zeit sind hier erneut ernste Bestrebungen im Gange, die verschiedenen auf die Ausgestaltung der italienischen Binnenschiffahrt Bezug habenden Pläne nach großzügigen Gesichtspunkten in ein einheitliches System zu bringen, um der Regierung die Möglichkeit zu geben, die Durchführung eines ganz Oberitalien umfassenden gemeinsamen Projektes zu beschließen. Einem nächstens unter dem Patronate Mussolinis stattfindenden Binnenschiffahrtskongreß liegen bereits detaillierte Pläne vor, die Schweiz über die oberitalienischen Seen durch die verschiedenen oberitalienischen Flüsse mit der Adria zu verbinden. Technische Fachleute aus allen interessierten Gegenden werden dabei über den Umfang der an ihren Flußgebieten zu leistenden Regulierungsarbeiten usw. berichten. Da sich die Regierung für diese von den Handelskammern unterstützte Angelegenheit stark zu interessieren scheint, hat jetzt süditalien unter Hinweis auf die verkehrstechnisch bis jetzt vernachlässigten süditalienischen Gegenden ebenfalls den Ausbau der Wasserstraßen des Garigliano, des Volturno und des Ofanto dringend gefordert.

Italien will den in den nächsten Jahren zu erwartenden großen italienischen Fremdenstrom nach Europa in möglichst starkem Maße in die südliche Halbinsel leiten. Zu diesem Zweck ist der Generaldirektor der halbamtlichen italienischen Fremdenverkehrsorganisation E. N. I. T., comm. Michele Oro, nach den Vereinigten Staaten entsendet worden. Auch private italienische Fremdenverkehrsinteressen haben mit Unterstützung der sogenannten Atlantic-Conferenz in New-York jetzt eine über das bisherige Ausmaß weit hinausgehende Verkehrswerbaktion vorbereitet.

Die neuen englischen protektionistischen Zollsätze haben in italienischen Exportindustriekreisen, hauptsächlich bei den Seidenexporteuren, den Autofabriken usw. große Aufregung hervorgerufen. Besonders der italienische Seidenhandel dürfte die Wirkung der neuen englischen Zollsätze merklich spüren, wenn auch ein gewisser Teil der bisher von Italien nach England gelieferten Seidenwaren, weil nicht im Lande verbleibend, als reexportierte Ware der Zollrückvergütung (Drawback) teilhaftig wird. Die Spitzenverbände der Seidenindustrie sind bei der italienischen Regierung mit der Bitte, den Versuch zu übernehmen, vorstellig geworden, durch Gewährung von irgendwelchen Kompensationen für Italien eine bevorzugtere Beförderung zu erreichen.

Die Handelsbeziehungen zwischen Italien und Tunis werden immer schwächer, eine von der italienischen Industrie sehr peinlich empfundene Tatsache, die man den nicht auf der Höhe stehenden maritimen Diensten zwischen Italien und den Plätzen von Tunis zuschreibt. Marseille faßt, wie die Fachpresse des Ausfuhrhandels feststellt, immer festeren Fuß auf dem Markte von Tunis.

Die italienischen Wirtschaftsblätter sprechen jetzt von einer jugoslawischen Obstruktion gegen den von Ungarn über Südslawien nach Fiume geleiteten Güterverkehr. Entgegen den Vereinbarungen bereiten nach italienischer Behauptung die jugoslawischen Behörden dem Durchgangsverkehr von Gütern aus Ungarn nach Fiume zurzeit ernste Schwierigkeiten, die kürzlich in einem bestimmten Fall sogar schon zur Unmöglichkeit, einen ungarischen Gütertransport bis zum genannten italienischen Hafen zu bringen, geführt haben.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im April

Der April hatte 24, der März 26 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion belief sich im April für Rohkohle auf 305 365 Tonnen (Vormonat 320 986 Tonnen), für Briketts auf 76 989 Tonnen (Vormonat 79 400 Tonnen), für Koks auf 1419 Tonnen (Vormonat 1213 Tonnen). Die arbeitstägliche Produktion erlitt deshalb an Rohkohle einen Rückgang von 4,9 Proz. und an Briketts von 3,7 Proz. Die arbeitstägliche Kokserzeugung zeigt eine Steigerung von 17,8 Proz.

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im Monat April die Rohkohlenförderung 7 329 420 Tonnen (Vormonat 8 345 626 Tonnen), die Brikettherstellung 1 835 747 Tonnen (Vormonat 2 064 388 Tonnen) und die Kokserzeugung 34 055 Tonnen (Vormonat 31 548 Tonnen). Es liegt mithin bei Rohkohle ein Rückgang von 12,2 Proz., bei Briketts von 11,1 Proz. vor. Die Kokserzeugung erfuhr eine Steigerung von 7,9 Proz.

Der Rohkohlenabsatz ging im gesamten Vereinsgebiet im Berichtsmonat weiter zurück. Verursacht war dieser Rückgang durch den Ausfall von Lieferungen für Hausbrandzwecke infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit, durch den Rückgang der immer noch schlecht beschäftigten Industrie und durch den Umstand, daß ein großes Angebot von hochwertigen Brennstoffen vorlag. Auch bei Briketts ließ infolge der außergewöhnlich warmen Witterung der Auftragseingang in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats stark zu wünschen übrig. Die Werke mußten deshalb zum Teil auf Stapel pressen.

Im April des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 7 184 342 Tonnen, die Brikettherstellung 1 776 346 Tonnen, die Kokserzeugung 34 868 Tonnen. Im Vergleich zu dem Monat April des Vorjahres weist die Rohkohlenförderung mithin eine Steigerung von 2 Proz., die Brikettherstellung von 3,3 Proz. und die Kokserzeugung einen Rückgang von 2,3 Proz. auf. Da auch der April des Vorjahres gleichfalls 24 Arbeitstage hatte, beziehen sich diese prozentualen Ziffern auch auf die arbeitstägliche Produktion.

Die seit Jahresanfang geltenden Löhne wurden durch Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers mit Wirkung vom 1. April ab erhöht. Die Wagengestellung war im Berichtsmonat ausreichend. Von besonderen Unfällen blieb der Bergbau im Berichtsmont verschont. Auch kam es nicht zu Streiks oder Arbeitsaussperrungen.

Bank für Landwirtschaft A.-G., Berlin

Die Bank für Landwirtschaft A.-G. legt der am Montag, den 8. Juni, stattfindenden o. H.-V. den Abschluß für das Geschäftsjahr 1924 vor. Auf das von 1 Milliarde auf 5,5 Mill. Rm. umgestellte Aktienkapital wurde nach Abschreibungen von 62 550 Rm. und Abzug der Unkosten von 1 945 077 Rm. einen Reingewinn von 200 371 Rm. erzielt, der vorgetragen werden soll. Von der Ausschüttung einer Dividende sieht das Institut bei der allgemein gespannten Lage des Geldmarktes ab, um die Betriebsmittel des Unternehmens möglichst zu verstärken.

Wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, wurde die Bank als Spitzenverteilungsstelle der Treuhandstelle der Deutschen Rentenbank anerkannt. Aus ihrer praktischen Arbeit habe die Verwaltung die Ueberzeugung gewonnen, daß die Landwirtschaft die Vereinigung ihrer finanziellen Kräfte, die die Deutsche Rentenbank brachte, in dieser Notzeit nicht aufgeben dürfe. Die Rentenbank-Kreditanstalt als Fortführung der Rentenbank müsse ihr folgen, um den internationalen Ruf der Rentenbank für die Landwirtschaft nutzbar machen zu können. Im landwirtschaftlichen Kreditgeschäft sind die Fäden, die den landwirtschaftlichen Banken verbleiben, zur Hilfeleistung für einen möglichst großen Kreis der Landwirte ständig weiter vermindert worden, so daß ein Nutzen in diesem Geschäftszweig kaum mehr verbleibe. Das landwirtschaftliche Kreditgeschäft der Bank ist kurzfristig. Die Ablösung der Wechselkredite durch Hypotheken ist sehr erschwert, da der Kurs der Pfandbriefe nach unten neigt, je mehr Pfandbriefe produziert werden. So ergäbe sich für den Landwirt eine hohe Nettoverzinsung der Hypotheken. Die Kreditnot würde dann durch die Zins- und Rentabilitätsnot abgelöst.

Einen großen Bestandteil der Subtitang der Bank für Landwirtschaft bilden bekanntlich die Kuge der Kaliunternehmungen. Diese litten unter der durch die Agrarkrise bedingten Absatzstockung für Kali und Phosphate. Um die Rentabilität der Kaliwerke der Banken möglichst zu sichern, wurden die Quoten der Werke (in erster Linie der Gewerkschaften Beladorf und Wefenstedt) an den Wintershall-Konzern abgetreten, der dafür eine Rente zahlt, die sich nach dem Absatz der Kaliindustrie, den Selbstkosten und den Erlöspreisen berechnet.

In der Bilanz erscheinen u. a. Aktivwechsel mit 8 795 238 Rm., Debitoren 5 300 852 Rm., Guthaben bei Banken und Bankfirmen 1 875 045 Rm., Hypothekenschuldner 6697 Rm., Grundstücke 1 030 000 Rm., eigene Wertpapiere 370 182 Rm., Beteiligungen insgesamt 5 617 743 Rm. Andererseits betragen Kreditoren 7 720 513 Rm., Akzepte 564 680 Rm., Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen 4 635 860 Rm., Hypothekengläubiger 107 603 Rm.

Aus aller Welt

Schweres Unglück eines Lastkraftwagens

Aus Weilheim wird gemeldet: Freitag vormittag ereignete sich in der Nähe von Weilheim ein schweres Autounglück. Bei einem Lastkraftwagen mit Anhängewagen, der 40 Personen nach Oberammergau bringen sollte, riß die Triebkette, so daß er den Hirschberg in der Nähe von Weilheim, herunterrannte, da anscheinend auch die Bremse versagte. Ein 8jähriger Postassistentensohn sowie ein Motorradfahrer, der in dem Augenblick den Lastkraftwagen überholen wollte, wurden getötet. 10 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Mühlenbrand in Rosenburg. Aus Wien wird gemeldet: Die Kunstmühle von Mantler in Rosenburg ist durch Großfeuer fast vollständig eingeäschert worden. Ein Feuerwehrmann wurde durch herabstürzende Steinmassen getötet. Mehrere Wehrmänner erlitten leichtere Verletzungen.

Doppelmord und Selbstmord einer Beamtenwitwe. Aus Prag wird gemeldet: Die Beamtenwitwe Uhler hat ihren 28 Jahre alten Sohn, ihre 21jährige Tochter vergiftet und darauf Selbstmord begangen. Sie sollte verhaftet werden, weil sie Wohnungssuchende durch Betrügereien schwer geschädigt hatte.

Feuer in einer chemischen Fabrik. Aus Waldshut wird gemeldet: In den chemischen Werken Lonza entstand ein großes Feuer. Mehrere Fabrikgebäude und ein Teil der Fertigprodukte sind vernichtet worden. Nach stundenlanger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren.

Eröffnung der Luftlinie Posen—Warschau. Die Luftlinie Posen—Warschau ist am Sonnabend eröffnet worden. Die Flugzeuge fliegen vom Flugplatz Ławica bei Posen ab.

Selbstmord einer Operetten-Soubrette. In Wiesbaden hat sich die Soubrette Gretl Walters, früher in München tätig und seit einem Jahre am Wiesbadener Staatstheater verpflichtet, vergiftet.

Gewitter und Wolkenbrüche auch in Frankreich und Belgien. Ueber ganz Frankreich gingen Dienstag schwere Gewitter nieder. Es werden vielfach Ueberschwemmungen gemeldet, die großen Schaden angerichtet haben. Der Verkehr mit einigen Pariser Vororten mußte zeitweise wegen der Ueberschwemmungen unterbrochen werden. Auch aus Belgien werden schwere Sturzregen und Wolkenbrüche gemeldet. Verschiedene Personen wurden vom Blitz getötet. Ueber Lüttich ging ein heftiges Gewitter nieder, das von Hagel begleitet war. Der Sachschaden beträgt etwa drei Millionen Franken.

Vom Büchertisch

„Pan“, Bücherei eines freien Lesebundes deutscher Jugend und Naturfreunde. Verlag Vossische Buchhandlung, Berlin SW. 68, Nettelbeckstraße 21. Die Vossische Buchhandlung in Berlin erstellt in der Sammlung „Pan“ Werke von Autoren heraus, die nicht nur für den Jäger, sondern für jeden Naturfreund sind. Die Sehnsucht nach Feld und Wald, nach Heide und Berg, nach Quell und Moor steckt ja heutzutage gerade besonders in uns Menschen, die wir einer übertriebenen Kultur müde geworden sind und uns nach Verinnerlichung in Gottes Natur umschauen. Dichter wie Josef von Lauff, Arthur Schubart, H. A. von Bystram und Friedrich Freiherr von Gagern, die in der Pan-Bücherei auftreten, bürgen schon allein dafür, daß dem Leser etwas Gediegenes aufgetischt wird. Dabei ermöglicht diese fein ausgestattete Bücherei auf Grund ihrer Anlage es selbst dem weniger Bemittelten, sich die fortlaufenden Bände anzuschaffen. Man bezieht die Bücher im Abonnement und es stellt sich dann jeder Band auf 4 Mark, während sonst das einzelne Werk 6 Mark kostet. Der erste Band, der sich „Jägerwege“ betitelt, ist von dem feinsinnigen Münchener Schriftsteller Arthur Schubart. Jäger und Nichtjäger werden sich mit gleicher Freude und Spannung lesen. Ich stelle dieses Werk als eins der besten der heutigen Zeit hin. Seine Jagdschilderungen sind blendend, die Charakterisierungskunst ist meisterhaft, und die Spannung steht stets auf gleicher Höhe. Ein stimmungsvolles Deckelbild von Professor Ludwig Hohlwein schmückt diesen unvergleichlichen ersten Band der Pan-Bücherei. Als Zweiter in der Bücherreihe tritt Ludwig Hohlwein auf. Er nennt seine literarische Schöpfung „Ludwig Hohlweins Jagdbuch“. Auch dieses Werk ziert ein farbenprächtiges Umschlagsbild, das der Verfasser gezeichnet hat. Außerdem enthält es zahlreichen Buchschmuck und 6 farbige Bilder auf besonderen Tafeln. So macht auch dieses Buch einen feinen und vornehmen Eindruck. Ludwig Hohlweins Schilderungen sind durchaus spannend. Als Dritter wird in allerdeutlichster Form Friedrich Freiherr von Gagern auftreten. Sein Roman „Der Habicht“ ist augenblicklich im Druck und steht der Vollendung entgegen. Auch dieser Roman wird durch eine Deckelgestaltung Ludwig Hohlweins gebührend ausgeschmückt werden. Weitere Bände werden dann in gleicher Ausstattung die folgenden Bände folgen. Ein Jahresabonnement beträgt nur 1,45 Mark bzw. 2,20 Mark pro Monat. Friedrich Kipp.

Das Kali-Handbuch für 1925, herausgegeben von der Kriegsabteilung der Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Magdeburg, ist nunmehr erschienen und zum Preise von 12 Mark von der genannten Bank zu beziehen. Es ist im selben handlichen Format gehalten wie die früheren Auflagen, doch ist es dieses zur Erleichterung der Uebersicht nach Konzernen geordnet. Selbstverständlich sind alle in der Kali-Industrie in den letzten Jahren vorgekommenen Umwälzungen berücksichtigt. Die Goldmarkbilanzen sämtlicher Kaliwerke fanden Aufnahme und der Tabellenanhang wurde — u. a. auch durch Aufnahme zweier graphischer Darstellungen — erweitert. Dadurch hat das Buch an Umfang zugenommen und umfaßt etwa 550 Seiten. Die große Uebersichtskarte, in die sämtliche Kaliwerke eingezeichnet sind, ist nach neuen Grundsätzen geändert und bildet eine wertvolle Ergänzung des Handbuches, das allen Gewerken, Banken, Industriellen und sonstigen Interessenten nur wieder als bestes zuverlässiges, auf Grund authentischen Materials bearbeitetes Nachschlagewerk und guter unentbehrlicher Ratgeber empfohlen werden kann.

E. v. Luckwald „R. I. P.“, Roman (Wille's große Romane, jeder Band in Halbleinen 3,50 Mark, in Ganzleinen 4 Mark. Hugo Wille, Verlag, Berlin SW. 48. Längst vergilbte, treuer Freundeshand bis über den Tod hinaus vorgiam gehütete Tagebuchblätter offenbaren uns hier eine ganz große Liebe mit unendlicher Schönheit. Willig lassen wir uns von der alten Lagunenstadt an der blauen Adria in ihren Bann ziehen, gemeinsam feiern wir im Geiste die herrlichen Feste des alten Venedig mit und sehen in diesem Milieu eine starke Liebe zart empor keimen. Und welche Offenbarung, wenn wir mit der jungen Braut zum ersten Male in die Tiroler Berge ziehen, wenn ihr und uns bei gewaltige Schönheit der Alpenwelt erschlossen wird! — Wie diese Liebe erstarkt, wie ihr dann aber das Schicksal die letzte Erfüllung versagt, das schildert der Verfasser mit glänzender Meisterschaft. R. I. P. ist seine reifste, schönste Schöpfung.

Die Gleichheit vor dem Gesetz. Eine Studie auf rechtsvergleichender und rechtsphilosophischer Grundlage von Dr. phil. et jur. Gerhard Leibholz. (Oeffentlich-rechtliche Abhandlungen, herausgegeben von den Prof. Triepel, E. Kaufmann, Smend. Heft 6.) Berlin W. 57, Verlag von Otto Liebmann. Verlag der Deutschen Juristen-Zeitung. 5,50 Mark. Das Buch beschäftigt den juristischen, besser noch den rechtsphilosophischen Gehalt des Gleichheitsproblems klarzustellen. Es wird allgemein das Verhältnis der modernen Demokratie zum Gleichheitsproblem behandelt und insbesondere die Beziehungen, die zwischen Freiheit und Gleichheit in soziologischer, ethischer und rechtlicher Hinsicht bestehen, erörtert. Diese musterhaft klar geschriebene Arbeit eines noch jungen Gelehrten wird in der Fachwelt Aufsehen erregen. Sie ist auch für jeden Politiker von Nutzen.

Im nationalen Hause
darf die reich illustrierte Zeitschrift

nicht fehlen.
Bestellen Sie sofort ein Probeheft (Preis 50 Pf.)
bei Ihrer Buchhandlung
oder direkt beim Verlag
Otto Thiele, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 26. Mai.

Der wilde Streik der Straßenbahner

Die Linien 5 und 7 verkehren.

Wie bald nicht anders zu erwarten war, ist das Fahrpersonal der Städtischen Straßenbahn heute in den Streik getreten, nachdem sich auch eine bis 8 Uhr nachts im „Volkspark" tagende Versammlung dafür erklärt hatte. Mit Hilfe der Kontrolleure und einiger jüngerer Arbeitswilliger ist es indessen der Direktion möglich, auf den Linien 7 und 5 im 6-Minuten-Verkehr den Betrieb aufrechtzuerhalten. Auch ist versucht worden, die Linie 4 wenigstens vom Riebeckplatz bis zur Artilleriekaserne so gut wie möglich verkehren zu lassen.

Im Laufe des Vormittags haben sich verschiedene Arbeitswillige zum Dienst eingefunden. Die Direktion der Straßenbahn hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der der Fahrplan wieder verkürzt werden soll, wodurch 100 Mann des Personals frei werden, und ersucht im übrigen die Streikenden, sich unverzüglich wieder zur Arbeit zu melden. Wie weit diese letztgemeinte Mahnung der Direktion auf fruchtbaren Boden fallen wird, bleibt abzuwarten, da der bekannte Gewerkschaftsführer Schaumburg in seiner bekannten demagogischen Art seit heute vormittag 9 Uhr die streikenden Straßenbahner einer Versammlung bearbeitet.

Eine Bekanntmachung des Magistrats besagt, daß diejenigen Straßenbahner, die bis morgen mittag ihren Dienst nicht wieder aufgenommen haben, sich als entlassen zu betrachten haben.

*

Die Vorgeschichte des Streiks

Der deutsche Verkehrsbund und der Zentralverband der Angestellten öffentlicher Betriebe und Verwaltungen drängen seit längerer Zeit darauf, das Fahrpersonal in ein festes Anstellungsverhältnis als Angestellte oder Beamte zu bringen und verlangen zunächst als erste Etappe die Festsetzung von Monatsgehältern. Da die Tätigkeit des Fahrpersonals der Straßenbahnen durchaus der der sonstigen Lohnempfänger (Werkarbeiter usw.) entspricht kann nur eine Entlohnung nach Stundenlöhnen in Frage kommen, zumal auch sonst kein Grund zu einer unterschiedlichen Entlohnung gegenüber dem Werkstättenpersonal vorliegt. Diesen Standpunkt des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden, dessen Mitglied die Stadt Halle ist, vertreten auch die verschiedenen Schlichtungsinstanzen, die sich im Laufe der letzten Monate mit dieser immer wiederkehrenden Forderung zu beschäftigen hatten. Bei den Verhandlungen, die kürzlich zur Regelung der Löhne des Straßenbahnpersonals der Städte Halle, Halberstadt, Nordhausen, Naumburg und Mühlhausen stattfanden, lehnten sowohl als erste Instanz die Bezirksschiedsstelle Magdeburg, als auch als zweite Instanz der Zentralausschuß für Straßenbahnertarifsachen, Berlin, die Forderung auf Festsetzung von Monatsgehältern für das Fahrpersonal ab und setzten für das Werkstätten- und Fahrpersonal der Straßenbahnen Löhne fest, die den Lohnsätzen der übrigen städtischen Arbeiter entsprechen und sich auch durchaus im Rahmen der Löhne bewegen, die an das Straßenbahnpersonal der gemischt-wirtschaftlich betriebenen Straßenbahnen in Magdeburg, Erfurt, Braunschweig usw. gezahlt werden. Dabei werden am mitteldeutschen Bezirk, wie auch anderwärts, die Führer und Schaffner als angelernte Arbeiter betrachtet; die Führer erhalten zudem eine Führerzulage von 8 Pfennig arbeitsstündlich.

Auch den Schiedsspruch der Schiedsstelle zweiter Instanz haben die Arbeitnehmer abgelehnt und beabsichtigen, durch eine Stillegung der Hallescheu Straßenbahn ihre Forderung durchzusetzen.

Mit einem Streik des Straßenbahnpersonals in den Städten Halberstadt, Mühlhausen, Naumburg und Nordhausen ist nicht zu rechnen. Da der Instanzenweg noch nicht erschöpft ist, hat der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband sofort beim mitteldeutschen Schlichter die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches der zweiten Instanz beantragt. Der mitteldeutsche Schlichter hat zu Verhandlungen auf Dienstag, den 26. ds Mts., 11,30 Uhr vormittags eingeladen.

Schon wieder ein Ueberfall auf Stahlhelmer

Stahlhelmer, die am Sonntag an der Fahnenweihe des Stahlhelms in Gutenberg teilgenommen hatten, wurden auf dem Nachhausewege in Seeben von Kommunisten angegriffen. Es entspann sich eine Schlägerei, in deren Verlauf von den Kommunisten geschossen wurde. Ein Stahlhelmer trug eine Verletzung am Kopfe davon. Eine polizeiliche Durchsuchung der Stahlhelmer ergab, daß sie nicht im Besitz von Waffen waren.

*

Die Presseabteilung des Stahlhelms Halle meldet: Auf die Wohnung des Kapellmeisters Seifert wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag Schüsse abgegeben. Weiter wird der Leiter der Stahlhelmkapelle dauernd von roten Frontkämpfern bedroht und ihm angekündigt daß in dieser Woche bestimmt noch etwas passieren werde.

— **Schwerer Autounfall.** Am 26. Mai gegen 6.15 Uhr vorm. wurde auf der Talamtstraße ein junger Mann durch einen Lastkraftwagen überfahren. Der Verunglückte trug schwere Verletzungen am rechten Oberschenkel und beiden Unterschenkeln davon. Er wurde durch den Krankenwagen dem Diakonissenhaus zugeführt.

— **Fortfall der Fremdensteuer.** Wie wir hören, beabsichtigt das Reichsfinanzministerium die Reichsfremdensteuer (Beherbergungssteuer) zu Beginn der Hauptreisezeit aufzuheben.

— **Saalschlößbrauerei.** Mittwoch nachm. 4/4 Uhr großes Gartenkonzert. Abends 8 Uhr Sonderkonzert. Dienstag, den 2. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr Militärkonzert und großer Tanzabend.

Hallesche Opernrenaissance

Das Stadttheater in der nächsten Spielzeit

Daß auch in diesem Jahre im Personalbestande des Stadttheaters wieder größere Aenderungen eintreten, ist wohl dem Theaterbesucher an der großen Anzahl von „Anstellungsgastspielen" schon aufgefallen.

Es dürfte darum von Interesse sein, einen Blick auf die

Neuengagements

unserer Oper zu werfen.

Durch den Fortgang Fritz Berghofs wurde zunächst das Fach des Heldentenors frei. Für den scheidenden Berghof wurde als Heldentenor Karl Jahn aus Magdeburg verpflichtet. Jahn, der in Halle durch seine Gastspiele als „Othello" bestens bekannt ist, war lange Jahre hindurch der Held der Magdeburger Oper.

Für das Fach der hochdramatischen Sängerin verpflichtete man Eleonora Welff vom Stadttheater in Kiel. Auch sie ist in Halle keine Unbekannte mehr; durch ihre Gastspiele als Senta, Isolde und Martha (Tiefland) vermochte sie sich allseitige Sympathie zu erwerben.

Am wenigsten dürfte auch bekannt sein, daß unser trefflicher Bassist Karl Timaeus Halle verläßt (er geht wohl nach Schwerin). Für ihn wurde Elor Benktander aus Heilbronn verpflichtet. Benkander, der der Kritik leider nicht vorgestellt wurde, ist nach den Eindrücken seines Hunding (Walküre) zu urteilen ein Bassist „großen Formates".

Als lyrischer Tenor wurde für den scheidenden Christian Andersen ein Herr Adolf Gollub vom Kieler Stadttheater verpflichtet. Er sang in Halle als Chateauneuf (Zar und Zimmermann) mit Erfolg. Neben ihm wird sich der weiterverpflichtete jugendliche Heldentenor Marcell Wittrisch um den Beifall der Hallenser bemühen.

Dem Verbande des Stadttheaters werden auch in der nächsten Spielzeit weiter angehören: Hilde Voß, August Rösler, Fritz Kerzmann, Ewald Böhmer und Walter Grimm.

Für Fritz Volkmann wurde als Nachfolger H. Roessert aus Klagenfurt zum 1. Kapellmeister auserkoren. Als 2. Kapellmeister wurde ein Herr Dr. Schmitt verpflichtet, der sich mit seinem „Zigeunerbaron" in Halle vorstellte. Sonst wäre noch der neue Koloratursopran einer Magda Schwelle von der Chemnitzer Oper zu nennen.

Weiter hat der bisher sehr spärliche Chor eine Auffrischuchung erfahren. Er erreicht wieder eine „Auflage" von 32 Mann (16 Damen und 16 Herren). Schließlich wurden auch für das Orchester je ein Cellist, ein Bassist und ein Hornist neu hinzuengagiert.

Wie der neue Haushaltplan der Stadt zeigt, sind diesmal endlich wieder größere Mittel für Erneuerungen bereitgestellt worden. Aus diesen Mitteln werden nun zunächst

neue Beleuchtungsanlagen

gebaut werden. Die jetzigen alten Drahtungetüme, die im Verhältnis zu ihrer Lichtwirkung zuviel Strom verbrauchen, werden verschwinden! Um nun den Einbau dieser Beleuchtungsanlagen möglich zu machen, wird die **Spielzeit der Oper dieses Jahr wahrscheinlich schon Ende Juni im Stadttheater zu Ende** sein. Die Operette und das Schauspiel werden dann bis zum 15. Juli im Thaliatheater weiter spielen. (?)

Die neue Spielzeit wird dann zunächst die Erstaufführung von Richard Strauß „Intermezzo" und die Uraufführung von Karl Stiebitz „donna nobis pacem" bringen.

Auch die Operette wird in der nächsten Spielzeit wieder regelmäßig in den Spielplan aufgenommen werden. Zu diesem Zwecke ist eigens ein besonderes Operettenensemble verpflichtet worden. Der Held (Tenor) wird der kürzlich verpflichtete Emil Schröers (aus Luzern) auch in der nächsten Spielzeit sein.

Als Tenorbuffo wurde Joachim Laugwitz (Magdeburg), der sich kürzlich in der „Gräfin Mariza" einen sogenannten „Bombenerfolg" ersang und speziell erspielte, verpflichtet. Die Rollen der Soubrette wird auch in der nächsten Spielzeit die bereits bekannte Anny Kunze (Bonn) singen. Für das Fach der „Operettendiva", das bisher Margarete Rößner aus Leipzig gastweise vertrat, wurde ein Fräulein Römer aus Salzburg verpflichtet.

H. B.

Hallesche Werbewoche „Stadt und Land"

Was will sie? — Was bringt sie?

Den Gipfelpunkt des Monats wird die große Veranstaltung des Halleschen Wirtschafts- und Verkehrsverbandes bilden, die Hallesche Werbewoche „Stadt und Land". Sie wird vom Sonntag, den 14. Juni, bis Sonntag, den 21. Juni, dauern.

Die Hallesche Werbewoche „Stadt und Land" will werben für die Naturschönheiten unserer Stadt und für die Belebung unserer Wirtschaft. Sie will zeigen, daß die Stadt Halle, die der Fremde in den letzten Jahren nur im Gewande der Arbeit zu sehen gewöhnt war, vieles an Schönem und Interessanten zu bieten vermag. Sie will allen Fremden, die zu uns kommen, die Wunder des Saaletales eröffnen und die Denkmäler einer alten stolzen Vergangenheit, die Moritzburg und die Burg Giebichenstein, dem Beschauer öffnen und beide zu Stätten freudigen Erinnerns und zum Mittelpunkt festlicher Veranstaltungen machen. Sie will allen Geschäften und allen Gastwirtschaften der Stadt Gelegenheit geben, zu zeigen, was sie durch Hergabe ihres besten Könnens zu leisten vermögen, und sie will alle Bürger der Stadt im frohen Erleben einer Reihe festlicher Tage zusammenführen, um in ihnen das Bewußtsein der Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit an den großen Zielen unserer Stadt und ihrer Fortentwicklung zu stärken.

Die Werbewoche trägt den Namen „Stadt und Land", um auf die besondere Verbundenheit unserer Stadt Halle mit ihrer engeren und weiteren Umgebung hinzuweisen. Halle ist der Mittelpunkt eines reichen Wirtschaftsbezirkes und schließt diesen durch günstige Verkehrswege, geschäftliche Beziehungen und durch wirtschaftlichen Ausbruch eng an sich. Die Stadt muß sich ihrer Verpflichtungen aus dieser Verbundenheit bewußt bleiben und muß die Beziehungen zwischen Stadt und Land noch enger zu gestalten verstehen. Das kann sie nur, wenn sie wirtschaftlich und kulturell Reichtes und Besteß gibt. Daß sie das kann, soll sie allen denen, die vom Lande zu ihr hereinströmen, in der Werbewoche zeigen.

Besondere Verpflichtungen hat unsere Stadt noch gegenüber der Landwirtschaft der Umgebung, die in ihr heute noch die Führerin sieht. Auch hier gilt es, das Gefühl der Zusammengehörigkeit neu zu beleben. Stadt und Land sind im Austausch ihrer wirtschaftlichen und ideellen Güter aufeinander angewiesen. Alle landwirtschaftlichen Gebiete halten zu einem kleineren oder größeren wirtschaftlichen Mittelpunkt. Je weiter dieser den Bereich seines Wirkens zu erstrecken vermag, um so größer wird sein Einfluß und um so reicher der Nutzen für seine Wirtschaft sein.

Alle Halleschen Geschäfte werden die ganze Woche hindurch ihre Schaufenster zum Abbild ihres Könnens machen. Durch besonders schöne Auslagen werden sie zeigen, wie Vorteilhaftes sie der Stadt und dem Lande zu bieten vermögen. Da der Städter im Land die Stätte seiner Erholung sieht und die Reisezeit bevorsteht, werden auch für den Aufenthalt zur Erholung auf dem Lande, in den Sommerfrischen und Bädern Hinweise durch Schaufensterauslagen gegeben werden.

Die Moritzburg mit ihrem alten ehrwürdigen Hofe soll die Stätte sein, wo sich die Bürger der Stadt während der Woche mit den Gästen der Umgebung zu geselligem Beisammensein treffen können.

Wem es Freude macht, die engere Umgebung der Stadt im modernsten aller Verkehrsmittel, dem Flugzeug, kennen zu lernen, dem wird durch

tägliche Rundflüge

vom neuen Halleschen Flugplatz aus hierzu Gelegenheit geboten werden. Daneben werden Schauflüge stattfinden, so daß sich dem Besucher des Flugplatzes, der dort in der neuen Gastwirtschaft Unterkommen und Erquickung findet, stets interessante Bilder bieten werden.

Am ersten Tag der Woche, am Sonntag morgen, werden Musikkapellen zu früher Stunde die Einwohnerschaft an den Beginn der großen Veranstaltung erinnern. Der Vormittag des ersten Tages bringt den großen Umzug der Schützen zum Mitteldeutschen Bundesschießen. Am Nachmittag steht ein interessantes sportliches Ereignis in Gestalt der Ruderregatta bei Neu-Ragoczy bevor. Der Abend bringt ein Feuerwerk von in Halle noch nie gesehener Ausdehnung und Schönheit auf der Rennbahn.

Der Montag, der 15. Juni, ist

der Tag der Landwirtschaft.

Auf der Rennbahn werden Halleschе und auswärtige Maschinen- und Gerätehandlungen sowie Samenzüchtereien ihre Erzeugnisse zeigen. Interne landwirtschaftliche Veranstaltungen werden den Vormittag ausfüllen. Am Nachmittag findet auf der Rennbahn ein Reit- und Fahrturnier unter Beteiligung einer Anzahl Reiterverbände der näheren Umgebung statt. Am Abend werden sich die in der Stadt befindlichen Landwirte und die Bürgerschaft zu einem Kommers im Hofe der Moritzburg zusammenfinden. Für diesen Abend, wie für alle folgenden der Woche wird der Hof der Moritzburg eine besondere Gartenanlage erhalten und wird mit Sitzgelegenheit für 1000 Personen versehen werden. Auf einem besonders errichteten Podium werden Musikkapellen spielen und Vorführungen geboten werden.

Der Dienstag-Abend bringt im Hofe der Moritzburg eine große Kundgebung „1000 Jahre Rhein und Reich", veranstaltet von der Rheinländer-Vereinigung Halle.

Der Mittwoch soll den Kindern gehören. Die Gastwirtschaften der Stadt werden Kinderfeste veranstalten. Im Hofe der Moritzburg werden Kinderchöre singen und die Schulen bewirtet werden. Die Halleschen Sängerbünde werden sich am Abend im Hofe der Moritzburg zusammenfinden. In Bad Wittekind findet am gleichen Tage ein großes Blumenfest, für das ein ganz hervorragendes Programm aufgestellt ist, statt.

Der Donnerstag-Abend gehört den Innungen. Sie werden in einem geschlossenen Umzug durch die Stadt nach der Moritzburg ziehen und dort mit ihren Gästen den Abend verbringen.

Der Freitag ist

der Tag der Frau.

Ein großes Gartenfest in Bad Wittekind soll die Halleschen Hausfrauen vereinigen und Darbietungen aus ihrem Wirkungskreis bringen. Am Abend ist ein Bürgerkommers im Hofe der Moritzburg geplant.

Der Sonnabend wird der Sportverbänden gehören. Sie werden am Abend in der Moritzburg zusammenkommen, in den Spätabendstunden aber sportliche Darbietungen in der Stadt zeigen.

Am Sonntag wird sich gegen 11 Uhr vormittags ein großer Automobil- und Radfahrerkorso durch die Stadt bewegen, der mit einer Geschicklichkeitsprüfung auf den Peißnitzwiesen sein Ende findet. Am Nachmittag findet der altberühmte Hallesche Blumenkorso auf der Saale statt. Am Abend wird das Saale-Ufer beleuchtet und ein Feuerwerk auf der Burg Giebichenstein und auf den benachbarten Höhen abgebrannt werden. Der Zoo und Bad Wittekind werden an einer Reihe von Tagen noch besondere Veranstaltungen bringen, auch sonst wird sich eine ganze Reihe Einzelveranstaltungen dem Programm anschließen.

Der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverband gibt für die Werbewoche ein Programmbuch heraus, das die Sonderprogramme im einzelnen bringen wird. Er steht schon jetzt allen, die mitarbeiten oder Auskünfte haben wollen, unter Nr. 3177 zur Verfügung.

Hdt.
FÜR WERDENDE UND STILLENDE MÜTTER
Vorbeugende Kosmetik und Hygiene der Haut wirkt durch den Gebrauch der Pinkus-Creme, ein reiner, angenehm und fettfreier Hautpflegemittel und Hautschutz
NUR DENTADE!
FÜR ZAHNENDE KINDER
Fördert dem Körper des Kindes die notwendigen Kalksalze in Kalkform und als Bildner der Zähne, wirkt dann Skrofulose und Rachitis - der häufigsten Krankheit - entgegen.
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Dr. med. A. Monschel & Co., G. m. b. H., Berlin NO. 43.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0005

Gerichtshilfe für Erwachsene

Die erste deutsche Tagung fand in Halle statt.

Als Auftakt der 41. Jahresversammlung der Gefängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen und Anhalt fand gestern nachmittag und abend im „Stadtschützenhaus" eine „Erste deutsche Tagung über Gerichtshilfe für Erwachsene" statt. Vertreter hatten dazu entsandt aus Preußen das Justizministerium und der Minister für Volkswohlfahrt, die Justizministerien von Anhalt, Bayern, Sachsen, Thüringen, Braunschweig, ferner fast sämtliche Oberlandesgerichte, von kirchlichen Behörden das Evang. Konsistorium der Provinz Sachsen und der Bischof von Paderborn, ferner der Magistrat von Berlin, Nürnberg und Halle und eine große Zahl von Verbänden, die Gefangenenfürsorge treiben. Der Landeshauptmann und Regierungspräsident waren persönlich erschienen.

In seiner Eröffnungsansprache betonte Geheimrat D. von Dobschütz, daß der Gedanke der Gerichtshilfe für Erwachsene besonders nachdrücklich und frühzeitig in der Provinz Sachsen aufgenommen worden sei. Halle hat immer tüchtige Geschäftsführer und Mitarbeiter in seiner Arbeit gehabt, auch hat es nie an dem nötigen Wohlwollen der juristischen Behörden gefehlt. Deshalb habe es seinen guten Grund, wenn die erste deutsche Tagung über Gerichtshilfe für Erwachsene gerade in Halle stattfinde.

Den ersten Vortrag hielt der Schriftführer der provinzsächsischen Gefängnisgesellschaft, Pfarrer Jacobi-Halle, der seit Jahren mitten in der Arbeit steht und aus seiner Kenntnis der Praxis heraus über „Geschichte und Organisation der Gerichtshilfe, ihre fürsorgerische und soziale Bedeutung" referierte. Die Erwachsenengerichtshilfe ist erst seit 1920 möglich, seitdem die Verordnungen über die bedingte Strafaussetzung erlassen sind. Der Gedanke der Strafaussetzung ist geboren aus einer veränderten Einstellung zum Zweck der Strafe. Die verhängte Strafe soll Erziehungsstrafe sein, der Strafrichter wird zum Erziehungsrichter. Aber der Richter kann nicht selbst entscheiden, in welchem Fall er von seinem Recht der Zubilligung einer Bewährungsfrist Gebrauch machen darf, weil er fast in allen Fällen von den Angeklagten während der Verhandlungen nur einen flüchtigen Eindruck gewinnen kann. Er ist auf die Mithilfe der Gerichtshilfe angewiesen.

Die Arbeit der Gerichtshilfe erstreckt sich im einzelnen auf eine Reihe von Teilaufgaben. Der Gerichtshelfer stellt zunächst in jedem Falle einen Ermittlungsbericht auf, in dem von den Wohnungs-, Familien-, Lohnverhältnissen des Angeklagten und einer etwaigen krankhaften Veranlagung des Angeklagten gesprochen wird. Es wird festzustellen versucht, ob es sich bei dem Vorgehen des Angeklagten um eine einmalige Entgleisung oder um ein Glied in einer Kette von Abweichgleiten handelt. Die Gerichtshilfe soll die Gründe der Strafat ermitteln, mit der Strafat selbst beschäftigt sich das Gericht. Die Verantwortung der Gerichtshilfe ist groß. Die Frage, ob man sich überhaupt mit der Schuld anderer Menschen befassen dürfe, beantwortete Pastor Jacobi bejahend unter der Bedingung, daß der Gerichtshelfer sich seiner eigenen Schuld immerfort bewußt bleibe, seiner eigenen Verfehlung in das Gesamtschicksal, für das wir alle in gleicher Weise mitverantwortlich seien.

Außer der Aufstellung von Ermittlungsberichten kommt für die Gerichtshilfe eine Mitwirkung bei der Schutzaufsicht in Frage. Ein bedingter Straferlaß ist ohne die Tätigkeit der Gerichtshilfe undenkbar und unmöglich. Denn nicht darum handelt es sich, daß der Verurteilte während der ihm zugebilligten Bewährungsfrist nicht mit den Strafgesetzen in Konflikt kommt, sondern daß die Bewährung tatsächlich anhält. Wo das nicht der Fall ist, muß die Gerichtshilfe den Antrag auf sofortigen Strafantritt stellen.

Ferner kann die Gerichtshilfe in einer Reihe von anderen Zusammenhängen eingesetzt werden. Bei Voruntersuchungen hat es sich gezeigt, daß die Angeklagten der Gerichtshilfe mehr Vertrauen entgegenbringen als dem Untersuchungsrichter, zu Belehrungsterminen wird die Gerichtshilfe herangezogen, Gnadengesuche werden von ihr nachgeprüft, die Teilnahme an der Hauptverhandlung wird ermöglicht, die Angehörigen der Angeklagten holen sich Rat bei der Gerichtshilfe, eine Betreuung durch die Zeit der Gefängnishaft hindurch wird durchgeführt, von großer Bedeutung ist endlich die Aufsicht über die aus dem Gefängnis Entlassenen.

Was die Organisation der Erwachsenengerichtshilfe angeht, so ist unbedingt eine Stelle notwendig, mit der das Gericht alle Verhandlungen führen kann. In Halle hat die Gerichtshilfe neben einer großen Zahl von Helfern hauptamtliche Mitarbeiter; davon sind vier bezeichnenderweise Frauen. Die Helfer stammen aus allen Ständen. Die notwendigen Gelder werden durch Sammlungen aufgebracht, auch die Stadt hat einen Zuschuß gegeben. Die finanzielle staatliche Hilfe ist vorläufig gering gewesen. Sie ist jedoch unbedingt erforderlich und wird von allen Parteien als notwendig anerkannt. 1922 sind in Halle von der Gerichtshilfe 1400 Fälle behandelt worden, 1923 waren es deren 1600 und 1924 1775.

Zum Schluß forderte Pfarrer Jacobi:

1. **mindestens eine Gerichtshilfe für jedes Landgericht;**
2. **die Berücksichtigung der Erwachsenengerichtshilfe im neuen Strafgesetzbuch.**

Landgerichtsdirektor Tromp-Halle sprach als Jurist über die mit der Gerichtshilfe gemachten Erfahrungen. Er gab zu, daß der Richter bei der Beurteilung des Angeklagten alle Umstände, die zur Tat geführt hätten, berücksichtigen müsse. Das sei aber nur möglich, wenn er Auskunftstellen zu Rate ziehe. Es ist den Gerichten freigestellt, an welche Auskunftsstellen sie sich wenden wollen. Die Organe der amtlichen Wohlfahrtspflege kommen dafür nicht in Frage, weil sie einen zu amtlichen Charakter tragen. Die Gerichte wenden sich deshalb gern an die Organe der freien Liebestätigkeit, an die Gerichtshilfe. In Halle hat die Gerichtshilfe sachlich gearbeitet, ihre Berichte waren frei von Uebertreibungen. Die Gerichte bringen deshalb der Gerichtshilfe großes Vertrauen entgegen. — Die Jugendgerichtshilfe dürfe mit der Erwachsenengerichtshilfe nicht verquickt werden. — Im Fall der Schutzaufsicht, die zwar heute in weiten Kreisen der Juristen noch für problematisch gehalten wird, müsse grundsätzlich die Gerichtshilfe damit betraut werden, sofern nicht besondere Umstände im Einzelfall dagegen sprechen.

In der mehrstündigen Aussprache, die sich an die beiden Vorträge anschloß, wurde u. a. durch den Vertreter des preußischen Justizministers der Arbeit der Erwachsenengerichtshilfe volle Anerkennung gezollt. Heute sei diese Arbeit allerdings nur möglich, wenn die Gerichte sich zur Zusammenarbeit mit der Gerichtshilfe verstanden. Durch das neue Strafrecht werde in dieser Beziehung ein Zwang ausgeübt werden. Der Erziehungsgedanke werde im neuen Strafgesetzbuch verankert sein.

Wieder einmal der Alkohol

Der 21jährige K. war bei der hiesigen Kornhausgesellschaft angestellt. Die Gesellschaft hatte im März ds. Js. eine Ladung Kartoffeln an eine Hamburger Firma geliefert. Durch Frost hatten sie indes etwas gelitten, und der Belieferte verweigerte die Annahme. Als ein Sachverständiger die Berechtigung der Beanstandung anerkannte, wurde K. nach Hamburg geschickt mit dem Auftrage, die Ware dort loszuschlagen. Es gelang ihm auch, und er kehrte mit einer Geldsumme von 3240 Mark nach Halle zurück.

Am gleichen Tage — es war ein Sonnabend — war es ihm unmöglich, den Betrag abzuliefern; ebenso am nächstfolgenden. Das sollte sein Verderben werden. Mit dem Gelde in der Tasche kam auch ihm der Gedanke: Was kostet die Welt! Er mußte einmal draufgehen lassen. Als er in der Sonntagnacht schließlich daheim das ihm verbliebene Geld überzählte, fehlten 150—200 Mark. Da wurde er kopflos; und der Alkohol trug das Seine dazu bei, daß ihm der klare Blick verloren ging. Er setzte sich auf die Bahn und fuhr nach Berlin und weiter nach Hamburg. Das Geld war schnell durchgebracht, und er stellte sich. Das Gericht sah seine leichtsinnige Handlungsweise als grobe Untreue an und verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis, auf welche die Untersuchungshaft in Höhe von 4 Wochen zur Anrechnung kam.

Die Ausbildung der Kindergärtnerinnen

Der preußische Unterrichtsminister hat in einem Erlaß mit Wirkung vom Herbsttermin 1925 ab bestimmt, daß künftig für den Eintritt in ein selbständiges Kindergärtnerinnen- oder Hortnerinnen-Seminar eine ausreichende hauswirtschaftliche Ausbildung von den Bewerberinnen nachgewiesen wird. Der Nachweis gilt als erbracht durch den erfolgreichen Besuch einer anerkannten Hauswirtschaftlichen, Frauenschule oder Haushaltungsschule oder durch eine hauswirtschaftliche Aufnahmeprüfung, die von dem aufnehmenden Seminar abzunehmen ist. Für diese Aufnahmeprüfung ist zu fordern die selbständige Herstellung einer einfachen Mittagsmahlzeit oder zweier Gerichte und zweitens die Ausführung einer häuslichen Reinigungsarbeit oder einer Plätterarbeit mit entsprechenden mündlichen Erläuterungen.

Zwölftes philharmonisches Konzert

Dem Zettel für ihr letztes Konzert hatte die „Philharmonie" eine Uebersicht über die Veranstaltungen der fünf Jahre ihres Bestehens beigegeben. Dieses Verzeichnis ist ein außerordentlich ehrendes Zeugnis für die Bestrebungen dieser Vereinigung von Hallenschen Musikfreunden und wird auf immer seine Bedeutung für die Musikgeschichte unserer Stadt behalten. Es ist einfach erstaunlich, was die „Philharmonie" in dem ersten Lustrum ihres Daseins an planmäßiger künstlerischer Arbeit geleistet hat. In 72 Konzerten, die größtenteils mit öffentlicher Hauptprobe stattfanden, wurden 66 Werke aufgeführt, und unter 205 Tondichtern wurden 177 deutsche berücksichtigt. Die lebenden Komponisten kamen mit 39 Werken zu Worte. Das ist wahrlich ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann. Hoffentlich gelingt es der „Philharmonie" zum Segen der Hallenschen Musikpflege, auch im künftigen Konzertwinter unter veränderten Verhältnissen dieselbe ersprießliche Tätigkeit weiter zu entfalten!

Auf der Reise

erhalten Sie die „H. Z." als Abonnent ohne besondere Kosten nachgesandt, wenn Sie der Vertriebsabteilung Ihre Reiseadresse übermitteln.

Das letzte Konzert dieses Spielabschnittes entsprach an Güte den vorausgegangenen Abenden und bildete einen würdigen und gediegenen Abschluß der ganzen Reihe. Nur drei musikalische Schöpfungen standen zur Verhandlung: Friedrich Smetanas finnische Dichtung „Vyšehrad", Anton Dworschaks Violinkonzert in a-moll und die erste Sinfonie in c-moll von Johannes Brahms. Wie überhaupt in seinem großen Zyklus „Mein Vaterland", aus dem namentlich „Moldau" bekannt geworden ist, schreibt Smetana auch in „Vyšehrad" wohlklingende, meist mit guten Gedanken geschmückte Musik. Man wird sich ihrer freuen dürfen, ohne sie gerade zu überschätzen. Dr. Georg Göhler war mit vielem Glück darauf bedacht, den Inhalt klar zu legen und die Schönheit der Instrumentation zu voller Wirkung zu bringen. Auch der Sinfonie von Brahms widmete er sein ganzes umfassendes Können und Fühlen, so daß eine Aufführung zustande kam, die sich durch Großzügigkeit im Aufbau und hinreißenden Schwung ausgezeichnete. Ergreifend war der Gegensatz, in dem die wundervolle Stimmungswelt des „Andante sostenuto" zur wilden Leidenschaft des ersten Satzes herausgestellt wurde. An diesem Erfolg hatte das städtische Orchester, das ja für die kommenden Jahre der „Philharmonie" leider nicht mehr zur Verfügung ist, einen hervorragenden Anteil. Es schickte sich mit besonderer Aufmerksamkeit in den künstlerischen Willen seines geistesfrischen Leiters und spendete in allen Gruppen Fülle und Wohlklang. Auch die Begleitung des Violinkonzertes wurde sauber und lebendig erledigt.

In dem Solisten Professor Georg Kuhlenkampf lernte man einen Geiger von großen Ausmaßen des künstlerischen Vermögens kennen. Mit königlicher Sicherheit des technischen Besitzes ausgestattet, schuf er eine Wiedergabe des anspruchsvollen Konzertes von Dworschak, die nach allen Richtungen vollendet war. Runder und seelenvoller Ton, Glanz und Kraft des Ausdruckes vereinigten sich mit überlegener künstlerischer Gestaltungskraft. Ihm und erst recht Dr. Göhler wurden endlose, begeisterte Huldigungen dargebracht. **Prof. Dr. W. Kaiser.**

— **Vom Wochenmarkt.** Trotzdem schon seit einer Woche die letzten Neuheiten des Wochenmarktes, wie neue Kartoffeln und Stachelbeeren, zu haben sind, scheinen sie sich einer großen Kauflust gerade nicht zu erfreuen. Die Stachelbeeren sind um 5 bezw. 10 Pfennig im Preise gesunken. Im allgemeinen wurde zu folgenden Preisen gekauft: Rindfleisch 1,10—1,30 Mark, Schweinefleisch 1,30—1,50 Mark, Speck 1,20 Mark, Gurken 75 Pfennig, Stachelbeeren 20—25 Pfennig, Spargel 60—80 Pf., Salat 2 Köpfe 15 Pfennig, Rhabarber 2 Pfund 25 Pfennig, Zwiebeln 20—25 Pfennig, Eier 12—13 Pfennig, Butter 1,10 bis 1,25 Mark, Kartoffeln, alte, 10 Pfund 45—60 Pfennig, neue pro Pfund 25 Pfennig.

— **Die Vorführung der Perkeo-Schaumlöschapparate und Geräte** auf dem neuen Sportplatz des H. F. C. Wacker 1900 zeigte die staunenswerten Leistungen und den Erfolg der Feuerbekämpfung bei großerer von festen dreiigen und flüssigen Brandobjekten in hervorragender Weise. Brennende Holzstöße von 3 Meter Höhe, mit Holzwolle, Teer und Benzin reichlich versehen, wurden mit diesen kleinen Handspritz-Apparaten, die, trotzdem sie nur einen Rauminhalt von 8—14 Liter haben, Schaummengen von je 70 und 120 Liter entwickeln und mit eigenem Kohlensäuredruck an den Brandherd schleudern, einwandfrei abgelöscht. Ein Teerfeld von 50 Quadratmeter, auf dem drei derartige Holzstöße brannten, wurde mit drei Handfeuerlöschern restlos gelöscht. Tank mit etwa 1000 Kilogramm Benzin, Benzol und Teeröl in Brand! Hoch loderte das Feuer bis zum Himmel, schwarze Rauchwolken ballend und eine unerträgliche Hitze entwickelnd. Derartigen Bränden stand man bisher machtlos gegenüber; auch können sie heute nur noch das Perkeo-Schaumlöschverfahren erfolgreich bekämpft werden. Dieses Brandobjekt hatte daher das größte Interesse für die von nah und fern anwesenden Brandfachleute. Die hiesige Berufsfeuerwehr war unter Führung des Herrn Branddirektor Fritz anwesend. Das Schaumlöschverfahren an sich ist patentiert und für Deutschland im alleinigen Besitz der Perkeo-G.-G. Schaumlöschverfahren, Berlin NO. 43, Generalvertretung für den Reg.-Bez. Merseburg und Freistaat Anhalt: Firma Alfons Rabsch, Halle, Germersstraße 5.

— **Die staatlichen Kreiskassen** zahlen die Bezüge an Beamte, Ruhegehaltsempfänger und Witwen für den Monat Juni am Freitag, den 29. Mai, vormittags von 9—12 Uhr.

— **Im „Weinberg"** findet Mittwoch nachmittag ein großes Militärkonzert statt; gleichzeitig werden die Pfingstkonzerte schon jetzt bekannt gegeben. (Siehe Anzeige.)

— **Kurhaus Wittekind.** Dienstag 8 Uhr abends Sonderkonzert (Liszt-Wagner-Abend). Morgen nachm. 4 Uhr Sonderkonzert. Donnerstag 8 Uhr abends Gesellschaftsabend mit Tanz.

Dereinsnachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme

Volksbühne. Auf vielfachen Wunsch wird die Operette „Gräfin Mariza" am Sonnabend, den 30. Mai, 1/8 Uhr als Sondervorstellung im Stadttheater gegeben. Karten in der Geschäftsstelle, Leipzigerstraße 14.

Kirchliche Nachrichten

Neuapostolische Gemeinde, Pfälzerstraße 1 (Ephesier 2,20) Gottesdienstliche Versammlung, jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr. Wahrheitsuchende willkommen.

Leipziger Sender.

Mittwoch, den 27. Mai.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wolle und Baumwollpreise. 4 Uhr: Landwirtschaftliche Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Devisen. 6 Uhr: Landwirtschaftliche Wirtschaftsnachrichten; Wiederholung 6.15 Uhr: Landwirtschaftliche Wirtschaftsnachrichten; Fortsetzung und Mitteilungen des Leipziger Messamtes für Handel und Industrie

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Navrent Zeitgeschen. 1 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4.30—6 Uhr: Märchenmittag für Kinder. Trude Alsen liest Märchen. Anny Mack singt Kinderlieder und die Rundfunkhausstapelle spielt entsprechende Weisen.

Chemnitzer Abend. 7—7.30 Uhr: Vortrag: Prof. Dr. Mentz-Chemnitz: „Von der Genialität und der Fragwürdigkeit der Sprache". 1. Allemanda. 7.30—8 Uhr: Vortrag: Max Wenzel-Chemnitz: „Der erzgebirgische Grenzwald. Allerlei aus Landschaft und Volkstum des Erzgebirges".

8.15 Uhr: Erzgebirgischer Abend. Erzgebirgische Dichtungen von Max Wenzel, vorgetragen von Frau Toni Bangert und vom Verfasser. Erzgebirgische Lieder, gesungen von sechs Jungmädchen. 1. Lieder: a) „Wo de Walder haamlich rauschen" (Anton Günther); b) „A gebirgische Madel" (altertzgeb.). 2 Zwischen Ostern und Pfingsten: a) „'s Oobaatem" (Ebbitten); b) „D' Pfingstfantasie"; c) „De Krokusswiel"". 3. Lieder: a) „Schwunderbrillchen" (altertzgeb.); b) „Bleib'n mer noch ewing do" (Anton Günther). 4. Winter- und Weihnachtszeit: a) „Wenn . . .": b) „Ruff mich, ich komm"; c) „Dr ängze Gung"; d) „'s Baukastel". 5. Zwiegesang: „De zwa Finker" (Anton Günther). 6. Lustiges Allerlei: a) „Goldene Hochzeit"; b) „'s möcht alles gelernt sei"; c) „De Anten" (Enten); d) „Miel Kimmer"; e) „Kind de Schuh"; f) „'s Pfandbungel"; g) „De Sonnesinsternis". 7. Schlußsatz: „Feierabend" (Anton Günther).

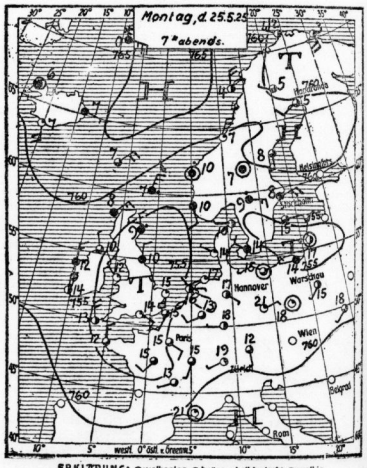
Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Darauf: Tanzmusik von 10—11.30 Uhr.

Wetterbericht

Wetterdienst der „Hallischen Zeitung".
Eigener Drahtbericht unserer Redaktion.

Voraussichtliche Witterung am 27. Mai: Allmählich verlöschende Gewitterneigung, etwas kühler.



MAIZENA

ist unentbehrlich zur Herstellung von Puddings, Flammeris, Frühlings- und Sommerspeisen, Gebäck jeder Art, zur Verdickung v. Suppen, Tunken, Gemüsen usw.

Kochbüchlein gratis durch die Deutsche Maizena Gesellschaft A.-G. HAMBURG 13.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7½–10½ Moskauer Kammertheater Der Schleier der Pierette	—	7½–10½ Gräfin Mariza	7½–10 Rodelinde	7½–10½ Gräfin Mariza	7½–10 Uraufführung Bankkrach	7½–10½ Gräfin Mariza

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0006

Mussolini und Deutschland

Berlin, 25. Mai.

Von einer mit der italienischen Politik hervorragend vertrauten Persönlichkeit erfahren wir über die Lage in Italien folgendes:

Die letzte Rede, in der Mussolini sich gegen den Anschluß Deutsch-Oesterreichs aussprach, hat in Deutschland wegen ihrer Schärfe anfangs lebhaftes Befremden erregt, das um so begreiflicher ist, als die deutsch-italienischen Beziehungen eigentlich recht freundlich sind. Auch in Rom weiß man den Stimmungswechsel in der allgemeinen Einstellung Deutschlands zu Italien, wie er sich in den letzten Jahren geradezu überraschend vollzogen hat, zu würdigen und auch der bedeutendste italienische Staatsmann ist sich durchaus im klaren darüber, welche wirtschaftliche und auch politische Vorteile sich für sein Land aus dieser Wendung der Atmosphäre entwickeln können. In der Tat ergibt sich aus dem Wortlaut der Rede des Ministerpräsidenten, daß die betreffende Stelle weniger eine bewußte Tendenz gegen Deutschland haben sollte, sondern ihren Grund mehr in einer etwas unglücklichen Verschwommenheit der Formulierung hat, was bei einem Redner, der es gewohnt ist, stets frei zu sprechen, nicht gerade gleich tragisch genommen zu werden brauchte. Daß Mussolini an sich Gegner des Anschlusses ist, hat in Deutschland nur deshalb überrascht, weil man hier die politischen Folgerungen für Italien vielleicht nicht richtig eingeschätzt hatte. Italien fürchtet eben, daß der Anschluß Deutsch-Oesterreichs auch die Frage der Aufrollung Süd-Tirols nach sich ziehen könnte. Um gegen diese Gefahr eine Sicherung zu finden, hat Mussolini in seiner Rede zum Ausdruck bringen wollen, daß in den Garantiepakt auch die Brennergrenze mit einbezogen werden müsse. Nach der ganzen Anlage des deutschen Sicherheitsangebotes, das ausdrücklich auf den Westen zugeschnitten ist, dürfte eine solche Lösung wohl kaum ernsthaft in Frage kommen.

Im Augenblick geht das Interesse der italienischen Politik aber viel mehr nach anderer Richtung. So beobachtet man in Rom mit großer Sorgfalt die Entwicklung in Marokko, da man Grund zu der Befürchtung zu haben glaubt, daß Frankreich den Konflikt nicht ohne die stille Absicht eingegangen ist, sich in Spanisch-Marokko festzusetzen. Direkt werden die italienischen Interessen in Marokko wegen der für Italien besonders wichtigen Auswandererfrage berührt, indirekt infolge der Kursverbindung der italienischen mit der englischen Politik. Auch England verfolgt die Vorgänge in Marokko sehr kritisch, weil es einen Machtzuwachs Frankreichs nicht dulden kann und für den Schutz von Gibraltar sorgen muß. Aus dieser Lage heraus erklärt sich auch die wachsende Strömung in der römischen Politik, mit Südslawien zu einer Verständigung zu kommen, um den Einfluß Frankreichs in der Kleinen Entente zu brechen. In demselben Sinne ist ferner der Kampf Mussolinis gegen die italienische Freimaurerei aufzufassen, die ganz andere Ziele verfolgt, als etwa die von Grund aus apolitisch und humanitär eingestellten deutschen Logen. Die italienische Freimaurerei steht ganz unter dem Einfluß des Großen Orients von Frankreich und ist in ihrer politischen Orientierung vielfach zu einem Kanal geworden, durch den die französische Politik gegen den italienischen Diktator arbeitet. Mussolini hat zunächst versucht, diese Gefahr durch eine Verständigung aus der Welt zu räumen. Das ist ihm aber bei der Schärfe der französischen Feindseligkeit nicht gelungen. Die innerpolitische Lage Italiens kennzeichnet sich am besten durch die Tatsache, daß Mussolini, der zwar körperlich noch immer leidend ist, politisch heut fester im Sattel sitzt als je. Auch vom deutschen Standpunkt aus kann man eine Stabilität der Regierungsverhältnisse eines Landes, mit dem uns so enge wirtschaftliche Interessen verbinden, nur begrüßen, zumal die Verhandlungen über den deutsch-italienischen Handelsvertrag langsam in ihren entscheidenden Abschnitt hineinwachsen.

Spanien und Frankreich in Marokko

Madrid, im Mai 1925.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

Durch den Vorstoß Abd el Krims gegen Frankreich ist das gewaltige französische Kolonialreich im Norden Afrikas in seiner empfindlichen Flanke bedroht. Indirekt wird dadurch die heikle Mittelmeerfrage berührt, und keine einzige der Großmächte, die im Mittelmeere und an der Straße von Gibraltar vitale Interessen zu verteidigen haben, kann der Weiterentwicklung der Dinge mit gefreuten Armen zusehen. So kann sich der Aufstieg zu einem großen weltpolitischen Ereignis ausdehnen, der seine Schatten auch auf die Ordnung der Dinge in Europa werfen wird.

Abd el Krim, den Spanier und Franzosen nicht anerkennen und einen Rebellen nennen, hat sich zum Ziel gesetzt, als Kalif in Fez ausgerufen zu werden und das morsch gewordene Maurenreich, unabhängig von allen Intrigen und europäischen Herrschaftsgelüsten von den Tiefen der Sahara bis zu den Säulen des Herkules wieder aufzurichten. Es ist ein kühner Traum, der wahrscheinlich immer ein Traum bleiben wird, aber es wird blutige Arbeit kosten, die Riffabylen zum Frieden zu zwingen. — Die Riffbewohner sind Nachkommen der Vandalen und Westgoten, ihr Wunsch ist es heute, Afrika zu erobern, wie einst ihre Vorfahren die Länder Europas unterjochten. Sie haben im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende nie unter fremder Botmäßigkeit gestanden. Ihr zerklüftetes Bergland blieb für die Eroberer der Welt eine uneinnehmbare Feste. Die Berber sind auch heute wild, grausam und kriegerisch. Die Sitten Europas verachten sie, das Christentum hassen sie und jeden Missionar, der sich zu ihnen in die Felsenlandschaft wagen wollte, wird ohne Erbarmen der Kopf abgeschnitten. Sie sind im europäischen Sinne Barbaren geblieben. Niemand aber wird verneinen, daß Abd el Krim zu den ganz großen Persönlichkeiten gehört, die den Lauf des Weltschicksals zu beeinflussen vermögen.

Fast fünf Jahre hat er mit mehr oder weniger Erfolg gegen Spanien gekämpft. Spanische Kolonialarmeen umlagern auch heute noch das Rif, aber ebenso ungebrochen wie am Anfang des Kampfes steht er heute da; ja, in der ganzen muselmanischen Welt ist sein Name als der eines Helden bekannt, und bis in die Moscheen Indiens wird für ihn gebetet. Wenn Abd el Krim nun den Vorstoß gegen Frankreich gewagt hat, so wird er das nicht getan haben, ohne das Kräfteverhältnis einigermaßen abzuschätzen. Er kennt sich in der Kunst des Kriegführens aus, und die gewaltigen Reserven Frankreichs, gegen die seine Hilfsmittel ganz zusammenschrumpfen, werden ihm nicht fremd sein. Er rechnet augenscheinlich damit, daß sich die Oasen-Stämme der Sahara, die Araber um Fez, Mequinez und Rabat ihm anschließen und den Kampf gegen Frankreich aufnehmen werden. Das Herz Marokkos ist ein wildes Gebiet, die französischen Truppen müssen auf Wüstenwegen und im Sonnenbrand marschieren, Wasser und Lebensmittel fehlen, und hinter jedem Steinblock können Feinde lauern, die die Kolonnen aus unsichtbarer Ferne beschießen — und dann verschwinden, ehe man sie entdeckt hat. Gewöhnlich aber lassen die Riffabylen größere Kolonnen unangefochten vorbeimarschieren und versuchen die nachfolgenden Proviantzüge abzuschneiden und zu vernichten, so daß die vordringenden Truppen dem Untergang geweiht sind.

Eine weitere Schwierigkeit für die Franzosen besteht darin, daß sie in diesem Kolonialkriege kein besonderes Vertrauen in die nordafrikanischen Kolonialtruppen und in die Fremdenlegion setzen können. Ein Teil dieser Truppen soll bereits, wie aus spanischen Quellen verlautet, zu Abd el Krim übergegangen sein. Es mag darin Uebertreibung liegen, aber es wird von vielen Seiten bestätigt, daß sich europäisch geschulte Soldaten im Feldlager der Kabylen befinden und die Operationen nach den neuesten Kriegserfahrungen leiten. Viele der eingeborenen Marokkaner sind ja von den Franzosen selbst während des Weltkrieges geschult worden, sie richten nun die Waffen gegen die eigenen Instrukteure.

Im Vergleich zu den Spaniern haben die Franzosen geringere Terrainschwierigkeiten zu überwinden, denn das eigentliche Rifmassiv liegt in der spanischen Interessensphäre. Als Operationsbasis besitzen die Franzosen die große Heer- oder Karawanenstraße, die sich von Rabat über Meknes, Fez, Taza, Mfun, Guersif und Taurirt erstreckt. Aber auf dieser weiten Strecke fehlen die Zufuhrwege, und die Verproviantierung der Truppen, namentlich von seitab schweifenden Erkundungszügen, wird oft unmöglich. Spanische Fliegeroffiziere berichten, daß auch die Verwendung von Flugzeugen in Marokko auf große Schwierigkeiten stößt. Um überhaupt etwas erkunden zu können, muß sehr niedrig geflogen werden, d. h. im Bereich der treffsicheren Rifschüsse. Die atmosphärischen Verhältnisse sind sehr ungünstig, überall stößt man auf sogenannte Luftlöcher und das Landen bringt stets große Gefahren. Die Spanier, die ja im Rifkriege eine große Erfahrung besitzen, meinen, daß es den Franzosen wohl schließlich dank ihren überlegenen Kräften gelingen wird, siegreich vorzudringen, daß sie aber die gewonnenen Positionen nur unter fortdauernden Opfern an Blut und Geld werden halten können.

Trotz des gemeinsamen Gegners bestehen zwischen Spanien und Frankreich keinerlei Abmachungen über ein gemeinsames Vorgehen, eine Tatsache, die in diplomatischen und politischen Kreisen Madrids sehr bemerkt wird. Es ist den Franzosen unmöglich, ohne diplomatische Komplikationen heraufzubeschwören, in die spanische Interessensphäre, in der das eigentliche Rif liegt, eingreifen. So kann denn Abd el Krim ständig aus dem spanischen Gebiet neue Kräfte und Nachschub saugen. Auch können französische Kriegsschiffe nicht unbehindert gegenüber Gibraltar und in territorialen Gewässern kreuzen, um den Waffenschmuggel nach dem Rif zu verhindern. Weder Spanien, noch England, noch Italien würden eine, wenn auch nur vorübergehende Besetzung der Mittelmeerküste gegenüber Gibraltar, zwischen Ceuta und Melilla, durch Frankreich dulden. Dort beginnt die internationale politische Verwicklung im Rifkriege.

Der Kampf Abd el Krims mit Frankreich entlastet naturgemäß Spanien in Marokko; so haben denn auch mit Ausnahme eines kleinen Gefechtes bei Melilla in der letzten Zeit keine nennenswerten Kämpfe stattgefunden, aber wie schon früher, so sind auch diesmal alle Verhandlungen mit Abd el Krim gescheitert. Es scheint, daß Spanien für den Juni eine große Attacke von Alhucemas aus auf die Rifhauptstadt Abdjir plant; Expeditionstruppen sollen zu diesem Zwecke schon in Cadiz bereitstehen. Sollte dieser ungemein schwierige Angriff gelingen, so würde das zwar keine ausschlaggebende praktische Bedeutung haben, da es ausgeschlossen erscheint, daß sich die spanischen Truppen auf den Höhen des Rifmassivs dauernd halten könnten.

In Spanien wird die französische Rifkampagne mit dem größten Interesse verfolgt, aber nicht eine einzige Stimme wird laut, Frankreich zu helfen oder auch nur eine gemeinsame Aktion vorzubereiten. Das hängt einesteils mit der diplomatischen Lage in Marokko, aber auch mit den spanisch-französischen Beziehungen zusammen, die nicht so herzliche sind, wie namentlich die liberalen Kreise Madrids es gerne haben wollen. Französische und spanische Interessen lassen sich in Marokko nicht unter einen Hut bringen.

Der Reichspräsident in Hannover.

Der Hannoversche Rennverein veranstaltete zu Ehren des augenblicklich in Hannover anwesenden Reichspräsidenten ein Hindenburg-Jagdrennen. Nach dem Rennen nahm der Reichspräsident die Preisverteilung vor; er wurde bei seiner Ankunft und Abfahrt von einem zahlreichen Publikum begeistert umjubelt.

Unser Bild zeigt die Begrüßung des Reichspräsidenten auf der Rennbahn durch den Oberbürgermeister von Hannover, Dr. Menge.

Thüringer Plauderbrief

Der Kaisersohn beim Gardeappell — Politische Geschmacklosigkeiten — Regierungspräsident und Offiziere — Staatsbeamter oder Parteimann?

Unter den fürstlichen Teilnehmern des Gardeappells, der am Himmelfahrtstage zum ersten Male nach dem Kriege wieder stattgefunden hat, und zwar in Erfurt, wo seinerzeit die Anregung zu solchen kameradschaftlichen Zusammenkünften gegeben worden ist, war Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der zweite Kaisersohn. Daß er das Bedürfnis hatte, wieder einmal unter seinen alten Gardisten zu sein, war sein gutes Recht, und wer daran etwas auszusetzen hat, mag uns den Buckel hinaufsteigen. Schließlich wird sich auch ein kaiserlicher Prinz als freier Staatsbürger bewegen können. Und wie schicht und ungezwungen, wie frei und natürlich sich der deutsche Staatsbürger Eitel Friedrich von Preußen unter seinen alten Kameraden von der Garde bewegte, davon konnten sich am Himmelfahrtstage die Erfurter überzeugen, die übrigens dem Prinzen in den paar Augenblicken, in denen sie seiner habhaft werden konnten, herzliche und sicherlich ehrlich gemeinte Ovationen bereitet haben.

Wem etwa auch diese Kundgebungen nicht paßten, dem wird auch in diesem Falle empfohlen, was weiter oben des näheren beschrieben worden ist. Aber es wäre doch eine außerordentliche Torheit gewesen und hätte auch dem schlichten Sinn des Kaisersohnes durchaus widersprochen, wenn ihnen der Charakter einer spontanen und impulsiven, aus alter Anhänglichkeit und Zuneigung herausströmenden persönlichen Huldigung durch Vorbereitungen genommen worden wäre, die leicht als

Ansichten politischer Natur

hätten angesehen werden können. Damit wäre Hindenburg, hinter dem wir alle stehen wollen, der schlechteste Dienst erwiesen worden. Leider haben sich bei den Vorbereitungen zum Feste, das vom Geiste echter Kameradschaft und soldatischer Treue erfüllt war, Dinge zugetragen, die zeigten, wie wenig von manchen Leuten die Worte Hindenburgs verstanden worden sind, und die schließlich einen Mißklang erzeugten, der im Interesse der schönen Sache unbedingt vermieden werden mußte. Einen Mißklang, letzten Endes auch hervorgerufen durch allerlei Mißverständnisse, die in letzter Stunde dazu führten, daß man auf die Teilnahme der vaterländischen Verbände verzichtete oder daß diese selber sich zurückzogen. Der Erfurter Gardeverein hat sich bei alledem nicht gerade geschickt benommen.

Es war in den letzten Tagen vor dem Generalappell zu öffentlichen Auseinandersetzungen gekommen, in deren Mittelpunkt der demokratische Erfurter Regierungspräsident Tiedemann stand. Er war eingeladen worden und sollte oder wollte im Namen der preußischen Regierung beim Kommiß die Teilnehmer begrüßen. Es machten sich aber derartige Strömungen gegen ihn geltend, daß man ihm nahelegte, seine Rede nicht zu halten. Darauf ließ er seine Einladung zurückgehen und es bestand schon die Gefahr, daß sich auch die anderen Behörden ein Beispiel an ihrer „republikanischen Pflichten" zurückzogen, als schließlich noch im letzten Augenblick der Zwischenfall aus der Welt geschafft werden konnte. Allerdings auf eine Weise, die wiederum die zur Teilnahme aufgeforderten vaterländischen Kreise stark verschnupfte. Aber auch Herr Tiedemann kam nicht zum Festkommers, sondern ließ sich durch einen Regierungsrat vertreten und fuhr nach Blankenhain zu den Preßleuten, die von ihrer schönen Fahrt durch das Thüringer Land zurückkamen. Vermutlich blieb er der Feier nicht fern, weil ihm ein politisch nicht ganz einwandfreier Heißsporn in einem Flugblatt angekündigt hatte, daß man ihn mit faulen Eiern bewerfen werde, wenn er den Mut haben sollte, vor den alten Gardisten zu reden, sondern, weil ihn die ganze Art des Vorgehens gegen ihn verständlicherweise sehr verstimmen mußte.

Jeder vernünftige Mensch wird die Entartungen und groben Taktlosigkeiten, wie sie in dem Flugblatt zum Ausdruck kamen, entschieden verurteilen, aber der Herr Regierungspräsident sollte trotz alledem aus den Vorgängen eine Lehre ziehen. Man merkt ihm zum Vorwurf, in einer Rede

die alten Offiziere beschimpft

und beleidigt zu haben, indem er in bezug auf einige von ihnen von „typischen Vertretern einer Menschenklasse" gesprochen haben soll, „die in unablässiger Wühlarbeit bemüht sei, die Staatsgesinnung der Deutschen zu untergraben". Diese Worte hat der Regierungspräsident, vorausgesetzt, daß sie so gefallen sind, als Parteimann in einer demokratischen Wählerversammlung gebraucht. Als Parteimann sprach er auch als er erst jüngst den vaterländischen Verbänden nachgesagt haben soll, daß in ihnen „methodisch jede Staatsgesinnung ertötet" werde.

Mit solchen höchst bedauerlichen Entgleisungen hätte sich Herr Tiedemann die gegen ihn wach gewordene Erbitterung allerdings selbst zuzuschreiben, und wenn sich diese nun, wie hier, an einer falschen Stelle und zu unrechter Zeit auswirkt, dann sollten er und mit ihm manche andere, die es angeht, erst recht erkennen, wie sehr es zu schärfster Kritik herausfordern muß, wie gefährlich es ist und wie wenig es auch der ernsten Mahnung unseres Staatsoberhauptes Hindenburg entspricht, wenn hohe

Regierungsbeamte in die Arena des politischen Kampfes

und der Parteikonflikte herabsteigen und dabei Andersgesinnte mit kränkenden Worten angreifen. Wie sehr sie sich gerade den vorbildlichen deutschen Mann zum Vorbild nehmen würden, wenn sie sich nicht in den Streit um politische Tagesmeinungen mischten und sich zum Prinzip machten, stets über den Parteien zu stehen und auch in ihrem privaten Leben sich strengster politischer Objektivität zu befleißigen.

So kann dem Erfurter Regierungspräsidenten der Vorwurf nicht erspart werden, daß er durch ungerechtfertigte, ungeschickte und selbst als Wahlkampfentgleisung nicht entschuldbare Angriffe sehr bedauerliche Spannungen geschaffen hat und daß er damit Veranlassung zu Verstimmungen gab, die am Vorabend eines so großartigen Bekenntnisses alter Soldaten zu Volk und Vaterland als besonders peinlich empfunden werden mußten. Daß es besser gewesen wäre, diese Verstimmungen zu unterdrücken und in dem Regierungspräsidenten auf alle Fälle den Vertreter einer Staatsbehörde zu respektieren, kann an dieser Tatsache nichts ändern.

Poli Dickus.

Die tödliche Ohrfeige

z Friedau. Werra, 26. Mai.

Zwei Nachbarn hatten Streit. Der eine versetzte dem andern eine Ohrfeige mit solcher Wucht, daß dieser zu Boden stürzte und mit dem Kopfe auf einen Stein schlug. Er verletzte sich dabei den Schädel und starb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0007

Protest gegen die Wahlschiebungen im Kreistage

Schwittersdorf, 26. Mai.

Durch die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten wurde vom letzten Kreistage des Mansfelder Seekreises der Zimmermann Otto Lieder zum Amtsvorsteher gewählt. Die Wahl wird von der größten Zahl der Wähler als Provokation empfunden, weil den fünf Landgemeinden Beesenstedt, Schwittersdorf, Naundorf, Zörnitz und Closchwitz die dem Wahlergebnis nach zu zwei Drittel bis vier Fünftel national gewählt haben, ein Amtsvorsteher von Kommunistengnaden aufgezwungen wird, der durch nichts bewiesen hat, daß er für das Amt fähig ist. Wir möchten an die Kreistagsmehrheit die Frage richten, ob sie an dem in der Umgegend berüchtigten Herr Namm in Schochwitz und so manchem anderen unfähigen Amtsvorsteher im Mansfelder Lande noch nicht genug hat.

Die Einwohnerschaft der Orte protestiert gegen diese Wahlschiebung der Linken im Kreistage, und der Seekreis wird in hoffentlich nicht zuletzt einer Neuwahl beweisen, daß die politische Wesnung der Bevölkerung ganz anders ist als die Zusammensetzung des gegenwärtigen Kreistages.

Wiedersehensfeier der ehemaligen Kriegsgefangenen Mitteldeutschlands

Döbeln, 25. Mai.

Vom 27. bis 29. Juni findet in Döbeln eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Kriegsgefangenen Mitteldeutschlands statt, zu deren Teilnahme alle Ehemaligen aufgefordert werden. Sonnabend nachmittag werden die auswärtigen Kameraden am Bahnhof empfangen und abends findet der Festkommers in der Festhalle statt. Für Sonntag sind vorgesehen: Wecken, Kranzniederlegung, Frühschoppenkonzert und nachmittags festliche Veranstaltungen.

Am Montag finden Ausflüge in die Umgebung statt. Dabei wird auch das von Elsa Brandström geleitete und für Kinder der ehemaligen Kriegsgefangenen bestimmte Heim „Neusorge" bei Mittweida besichtigt werden. Die Standquartiere sind nicht nach Ortsgruppen, sondern nach Gebieten der Gefangenschaft eingeteilt worden. Auskünfte und Anmeldungen erledigt der Vorsitzende der Döbelner Ortsgruppe, Kamerad A. Naumann, Döbeln, Friedrichstraße 14.

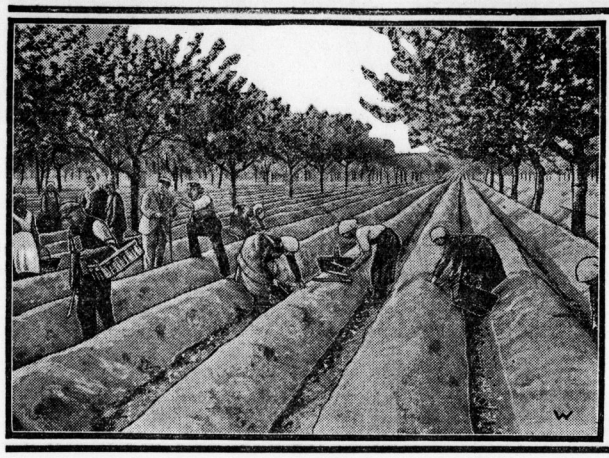
---

hi. **Beuchlitz**, 25. Mai. (Schlageterehrung.) Zum Gedächtnis des deutschen Helden Schlageter, dessen Todestag sich am 26. Mai zum zweiten Male jährte, beging der Jungdeutsche Orden im hiesigen Gasthof Schubert eine schlichte, aber eindrucksvolle Feier. Die Vaterländischen Verbände der Umgegend waren zahlreich anwesend. Man hörte Deklamationen, einen kurzen Lebensabriß des Helden, den Mittelpunkt des Abends aber bildete das ausgezeichnet dargebotene Schauspiel „Schlageter", das eine tiefe Wirkung hinterließ.

a. **Zschernitz**, 25. Mai. (Fahnenweihe des Krieger- und Landwehrvereins.) Der hiesige Krieger- und Landwehrverein beging am Sonntag das Fest der Fahnenweihe. Erschienen waren etwa 40 Vereine der Umgegend mit ihren Fahnen. Der Ort selbst hatte anläßlich der Festlichkeit einen überaus reichen Fahnen- und Girlandenschmuck angelegt. Nach einem imposanten Umzug, begleitet von schneidigen Marschweisen der Brehnaer und Landsberger Stadtkapellen, fand in der schön dekorierten Feldscheune des Herrn Oekonomierats Bieler die Fahnenweihe statt. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende der festgebenden Vereine, Herr Henze, während die Festrede von Herrn Oberpfarrer aus Sausedlitz gesprochen wurde. Alsdann folgten einige Ansprachen, von denen besonders einige der Zschernitzer Damen erwähnenswert sind. Die Bewirtung der Festteilnehmer lag in den bewährten Händen des Herrn Uhlmann, welcher den weitgehenden Anforderungen in höchst befriedigender Weise gerecht wurde. Bei dem weiteren gemütlichen Zusammensein boten die beiden vorerst erwähnten Kapellen das Beste. Ein Festball bildete den Abschluß der glänzend verlaufenen schönen Feier.

Brachstedt, 25. Mai. (Deutscher Tag.) Vom schönsten Wetter begünstigt, veranstaltete unser Kriegerverein am Himmelfahrtstage einen deutschen Tag. Der Einladung waren acht auswärtige Vereine mit acht Fahnen gefolgt. Der geräumige Mennicke'sche Saal vermochte kaum die Erschienenen zu fassen. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Gruppenführer Kam. Schellenberg, welche markige deutsche Worte enthielt und die Bedeutung der Kriegervereine durch die Bildung von Jugendgruppen ganz besonders hervorhob und welche in dem Deutschlandlied ausklang, wechselten Musikstücke mit sehr gut zum Vortrag gebrachten Deklamationen verschiedener junger Mädchen ab. Durch den Männergesangverein Brachstedt wurde die Feier durch verschiedene Lieder verschönt. Auch die kernige Ansprache des 1. Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Halle, Kam. Hoffmann, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Am Abend beschloß ein Ball die Feier, welcher die Teilnehmer bis in die späten Stunden zusammenhielt.

i. **Mücheln**, 25. Mai. (Hindenburgehrung.) Die Vaterländischen Verbände von Mücheln und Umgebung haben davon abgesehen, die Wahl und den Amtsantritt des Generalfeldmarschalls von Hindenburg als Reichspräsident durch den üblichen Fackelzug feierlich zu begehen, da in jüngster Zeit mehrere Fackelzüge stattgefunden haben. Die genannten Verbände werden am 6. Juni in einer schlichten Feier diese Pflicht nachholen. Es ist ihnen ermöglicht, den Abend besonders würdig zu gestalten; denn der Generalmajor a. D. von Lettow-Vorbeck, der ehemalige Kommandeur der Schutztruppe von Ostafrika, hat sein Erscheinen zugesagt und wird einen Vortrag halten. Die Veranstaltung dürfte damit zu einem seltenen Ereignis für unser Städtchen werden.



Die Zeit der Spargel-Ernte

f. **Torgau**, 25. Mai. (25-Jahrfeier des Kriegervereins.) Der Kriegerverein in Süptitz hatte zu seinem 25jährigen Fahnenjubiläum eine Anzahl Schwestervereine von Torgau und der näheren Umgebung auf die Beine gebracht. Der Torgauer Militärverein Germania, Landwehrverein und Verein ehemaliger 72er rückten gegen 11 Uhr vormittags mit klingendem Spiel nach Süptitz ab. Ein Teil der Verbände aus der hiesigen Umgebung begaben sich in geschmückten Leiterwagen an den Bestimmungsort. Süptitz prangte im Festschmuck. Auch das schöne Wetter hatte zu einem guten Verlauf des Festes beigetragen, obwohl es in der Mittagsstunde durch das plötzliche Aufstürmen eines schweren Gewitters, welches Torgau wenig berührte, manchen Festteilnehmer mit Bangen auf einen guten Verlauf des Festes erfüllt haben wird. Gegen 7 Uhr abends zogen die auswärtigen Vereine wieder in ihre Heimat ab.

rl. **Halberstadt**, 25. Mai. (Stahlhelmer-Ueberfall durch Reichsbanner-Fußballer.) Nach einem Deutschen Tag des Harzgau-Stahlhelm kam es auf der Quedlinburger Landstraße zwischen zwei nachhause radelnden jungen Aschersleben und der von Wernigerode kommenden ersten Mannschaft des Fußballklubs Burgung aus Halberstadt zu einem ernsten Zusammenstoß. Die Fußballer radelten in drei Gruppen. Die erste aus drei Mann bestehende Gruppe beschimpfte und bedrohte die beiden Aschersleber, die der Gemeinschaft Lützow angehörten. Die Aschersleber, der in Halle studierende Becker und der Wirtschaftsgehilfe Ziervogel baten um freien Abzug, da sie doch in der Minderheit waren und den Nachschub der Fußballer ankommen sahen, fanden aber kein Gehör. So gab Becker einen Schreckschuß ab und überreichte auch Ziervogel eine Waffe. Als die drei Fußballer sich hinter Bäumen verbargen und mit Pflastersteinen warfen, schoß Becker nochmal und verwundete den einen Fußballer durch Lungenschuß. Vor dem Schöffengericht Halberstadt behaupteten die Fußballer, die Angegriffenen zu sein. Das Gericht schenkte aber den beiden Aschersslebern Glauben, die in der Minderheit waren und in Notwehr gehandelt hatten. Becker und Ziervogel erhielten wegen unerlaubten Waffenbesitzes 100 bzw. 50 M. Geldstrafe, während die drei Fußballer Grüßemacher und Wittenberg je 100, Denther sogar 150 M. wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung erhielten.

rl. **Wernigerode**, 25. Mai. (Stahlhelmwütige.) Zwei Bauarbeiter namens Karl Weinhonig und Hermann Einbrodt von hier überfielen morgens auf dem Wege zur Arbeit den rüstig seines Weges gehenden Lehrer Recknagel — weil er ein Stahlhelmabzeichen trug. Vom Schöffengericht hatte der erstere ein Jahr, der andere neun Monate Gefängnis erhalten. Beide legten Berufung ein. Die Weinhonigs wurde verworfen, Einbrodt kam mit sechs Monaten davon, weil nachgewiesen wurde, daß er an dem Streit weniger beteiligt war.

Aus dem gesellschaftlichen Leben

Von Rüdiger von Renckenhoff.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß das Gesellschaftsleben der letzten Woche völlig unter dem Eindruck der verschiedenen Feierlichkeiten für den neuen Reichspräsidenten stand. Auch die allerletzten Beziehungen wurden ausgenutzt, um eine Karte für die Feier im Reichstag zu erhalten. Wie schwer es freilich war, eine solche zu bekommen, geht daraus hervor, daß dem Feldmarschall selbst für seine Angehörigen nur zehn Karten zur Verfügung standen, während im diplomatischen Korps jeder Botschaft nur zwei, jeder Gesandtschaft nur eine Karte zugeteilt war. Von den Damen der Diplomatie war nur die englische und japanische Botschafterin, sowie die chinesische Gesandtin erschienen. Bei dem nach der Eidesablegung vom stellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Simons gegebenen Frühstück bemerkte der neue Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht scherzend zum Reichswehrminister, daß die schwarze Binde eines der Reichswehrsoldaten seiner Ehrenkompagnie zu schmal gewesen sei, worauf Herr Geßler schlagfertig erwiderte, für breitere Halsbinden habe ihm der Reichsfinanzminister leider keine Mittel zur Verfügung gestellt.

Bei dem Frühstück, das der Reichspräsident von Hindenburg am 15. dem Reichskabinett und dem bundesstaatlichen Ministerpräsidenten gab, fungierte zum ersten Mal die Schwiegertochter des Reichspräsidenten als Hausfrau; sie wurde daher vom preußischen Ministerpräsidenten Braun zu Tisch geführt. Dieser, ein erfolgreicher Nimrod, der sogar seinen Urlaub ausschließlich zum Jagen benutzt, unterhielt sich nach Tisch auf das Eifrigste mit dem Reichspräsidenten als neuen Jagdnachbar. Stößt doch das dem Reichspräsidenten reservierte Jagdrevier am Werbellinsee, an dessen Ufer auch das kleine, vom Reich errichtete Jagdhaus aus Holz steht, an das dem preußischen Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellte Jagdgebiet Huberstock.

Die mehr und mehr einschlafende Geselligkeit gibt wieder mehr Muße, ins Theater zu gehen und Kunstausstellungen zu besuchen. In der Sezession am Kurfürstendamm haben die jungen rheinischen Maler ausgestellt, im großen Ausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof zeigen die Künstler alten Stiles ihre Schöpfungen. Aber wer hat heute die Geld, Kunstmäzen zu sein und Bilder oder Skulpturen zu kaufen? Die Zahl der Reichen ist sehr klein geworden, und fast alle Berliner Kunstsammler des Vornovembers sind infolge der Inflation verarmt und müssen ihre Sammlungen jetzt auflösen. Ein typisches Beispiel hierfür ist der Verkauf eines Raffaels aus der Sammlung des Herrn Oskar Hulschinsky in der Matthäikirchstraße, der jetzt für eine Million Goldmark in den Besitz der bekannten Kunsthändler Gebr. Duveen in New York übergegangen ist. Herr Hulschinsky, der früher große Röhrenwalzwerke in Oberschlesien besaß, zog sich vor ungefähr zwei Jahrzehnten als ein Mann von Mitte Fünfzig aus dem Gesellschaftsleben zurück, um ganz seinen künstlerischen und wissenschaftlichen Neigungen zu leben. Er verkaufte daher seine oberschlesischen Werke und legte, um aller geschäftlichen Sorgen enthoben zu sein, sein Vermögen, daß damals auf fünfzig Millionen geschätzt wurde, so daß er zu den reichsten Leuten Berlins gehörte und jede seiner drei Töchter bei ihrer Heirat mit einer Jahresrente von 100 000 Mark ausstatten konnte, in mündelsicheren Papieren an. Inzwischen ist auch er ein Opfer der Inflation geworden, der sich den Luxus, einen Raffael zu besitzen, nicht mehr leisten kann.

Zu den Malern der alten Generation, die modern geblieben sind und daher auch der heutigen Jugend künstlerisch noch etwas geben, gehört der Maler Graf Leopold Kalckreuth, der jetzt auf seinem Landsitz Eddelsen bei Hittfeld, am Rande der nordwestdeutschen Heide seinen siebzigsten Geburtstag feiert. Er gehört einer Familie des niederschlesischen Uradel an, die 1756 von Friedrich Wilhelm II. den Grafentitel erhielt, und ist ein Sohn des 1894 verstorbenen bekannten Landschaftsmalers Grafen Stanislaus Kalckreuth, der jahrelang Direktor der Kunstakademie in Weimar war; mütterlicherseits aber entstammt er der künstlerisch begabten Familie Tauer, der der bekannte Bildhauer und die vor einigen Jahren verstorbene Vorkämpferin des Frauenstimmrechtes, Frau Minna Tauer angehören. Graf Kalckreuth, der jahrelang in Karlsruhe und Stuttgart als Professor der Kunstakademie lebte, ist kurz vor dem Kriege auf Veranlassung des verstorbenen Direktors der Hamburger Kunsthalle Lichtwark in die Nähe von Hamburg gezogen und hat dann in der alten Hansestadt seine berühmten Hafenbilder gemalt. Die Gattin des Künstlers ist eine geborene Gräfin York von Wartenburg, eine Urenkelin des berühmten Heerführers der Freiheitskriege, und wie ihr Bruder, der verstorbene Graf Heinrich York auf Kleinoels im Kreise Oschatz, von besonderer Begabung auf literarischem Gebiet. Nach Kabel ist sie wohl die kultivierteste deutsche Frau der letzten hundert Jahre, deren Briefe und Aufzeichnungen hoffentlich einmal veröffentlicht werden. Ihre literarische Begabung hatte sich auf ihren ältesten Sohn, den vor dem Krieg als Einjähriger eines Kavallerieregiments infolge tragischer Umstände viel zu früh verstorbenen Grafen Wolf Kalckreuth, vererbt. Sowohl eigene Dichtungen, wie die wundervollen, im Inselverlag erschienenen Uebersetzungen französischer Poeten sichern ihm einen Platz in der deutschen Literaturgeschichte. Von den drei Töchtern des gräflichen Paares ist die älteste die Gattin des Bankiers Franz Koenigs in Köln, einem der führenden Köpfe der großen internationalen Bankfirma Delbrück, Schickler & Co.

Nicht nur in Künstlerkreisen wird die jetzt angezeigte Vermählung des Portraitmalers Arthur Schlubek mit Frau Clara von Hößlin geborene Gräfin Seyffel d'Aix viel Interesse erwecken. Machte doch Herr Schlubek, der in erster Ehe mit einer Amerikanerin verheiratet war und einen wunderbaren Besitz im Grunewald hat, eines der gastfreiesten Häuser der Berliner Gesellschaft, dessen herrliche Räume er auch für Wohltätigkeitsfeste stets zur Verfügung stellte. Seine junge Gemahlin ist eine Tochter des Grafen Edgar Seyffel d'Aix aus seiner ersten Ehe mit einer Gräfin Wartensleben. Herr Schlubek, der hauptsächlich Pferde malt, hat erst kürzlich ein Portrait des Kronprinzen vollendet. Im übrigen haben unsere deutschen Maler ein wenig unter ausländischer Konkurrenz zu leiden. Auf Veranlassung des italienischen Botschafters, Grafen Bosdari, den er früher einmal portraitiert hat, weilt der bekannte italienische Maler Severi zur Zeit in Berlin und malt hier die Portraits des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und seiner Gattin. Auch der berühmte englische Bildnismaler Sir Augustus John war vor kurzem einige Wochen in Berlin, um Herrn Dr. Stresemann und die junge Frau Horstmann geborene von Schmabach, die Gattin des bekannten vortragenden Rats im Auswärtigen Amt, auf die Leinwand zu bringen.

— **Eine Gruppenreise deutscher Philologen** nach der Pyrenäenhalbinsel wird im Interesse des spanischen Unterrichts von der Spanischen Reichsarbeitsgemeinschaft (Berlin) in Verbindung mit dem Ibero-amerikanischen Institut (Hamburg) in der Zeit vom 24. Juli bis 29. August 1925 zur Teilnahme an der Spanischen Woche der Universität Coimbra veranstaltet. Die Ausreise erfolgt mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, die Rückreise über Frankreich. Anfragen mit Rückporto sind an das Ibero-amerikanische Institut, Rothenbaumchaussee 5, zu richten.

— **Pfingsttagung des Bühnenvolksbundes.** Vom 2.—4. Juni ds. Js. tagt der Bundesausschuß des Bühnenvolksbundes in Münster i. W. zwecks Beratung organisatorischer und theaterkultureller Fragen. Außer diesen Konferenzen werden die Herren Intendant Dr. Niedecken-Gebhard (Münster) den „Tanz in neuen Bühnenspiel" sowie Generalmusikdirektor Rudolph Schultz-Dornburg die „Musikpflege in der Jugendbewegung" in besonderen Vorträgen behandeln. An festlichen Veranstaltungen ist außer einem Festabend die Aufführung des „Oratorios" von Händel sowie „Lobgesang" von Bruno Götz vorgesehen.

er. **Stendal**, 22. Mai. (Der evangelische Pfarrerverein der Provinz Sachsen) hält seine diesjährige Hauptversammlung am 9. Juni in Stendal ab. Am Tage vorher ist eine Ausschußsitzung, am 9. die Abgeordnetenversammlung und am 10. Juni schließt sich der Pfarrertag an.

z. **Worbis**, 22. Mai. (Sängerfest.) Auf der für das Eichsfelder Kriegerdenkmal in Aussicht genommenen Alten Burg über dem Reifenstein bei Birkungen, einer weithin sichtbaren Bergspitze im Dün, findet am nächsten Sonntag ein Bezirksfängertag statt.

z. **Heiligenstadt**, 25. Mai. (Dies und Das aus der Zeit.) Beim Absteigen vom Wagen verunglückte eine hiesige Frau. Das Pferd scheute und ging auf der abschüssigen Straße bei Glasehausen durch. Die Frau wurde mitgeschleift und erlitt schwere Schulterverletzungen. Auch brach sie ein Bein. — An den beiden Pfingsttagen findet hier die Gauversammlung des Wandervogelgaues „Hessen-Westerland" statt. — Bei Reinholterode entstand ein Waldbrand, der aber gelöscht werden konnte, bevor er einen größeren Umfang annahm. — Eine Ortsgruppe des Rheinländerbundes wird am nächsten Freitag hier ins Leben gerufen.

er. **Weimar**, 22. Mai. (Versammlung des Evang. Kirchengesangvereins.) Der Evangelische Kirchengesangverein für Deutschland wird in unserer Stadt vom 23. bis 25. Mai d. J. seine 28. Jahresversammlung abhalten mit Kirchenkonzert, allerlei gottesdienstlichen Veranstaltungen, Festgottesdienst (Prediger: Geh.-Rat Dr. D. Smend), Jugendgottesdienst, Weihestunde, Festversammlung, Beratungen, Hauptversammlung (Vortrag des Gen.-Sup. D. Gennrich-Königsberg). Wir dürfen annehmen, daß an den genannten Tagen viele Gönner, Förderer und Freunde evangelischer Kirchenmusik in den Mauern unserer schönen Stadt weilen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0008

Sportbetrieb im „V.f.L. Halle 96"

Aus kleinen Anfängen heraus, unter Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, wurde unter zielbewußter Leitung Großes geschaffen, „V. f. L. Halle 96" hielt heute 4 große Spielfelder, Tennisplätze, Bootshaus, Klubheim, Schwimm- und Badeanstalt seinen Mitgliedern zur Verfügung. Reiner Idealismus und edle Begeisterung für den Sport sind die sichtbaren Zeichen der verantwortlichen Männer, welche die Geschichte des Vereins, der heute annähernd 1200 Mitglieder einschließlich Jugendliche, zählt, leiten.

Täglich und vor allen Dingen an den Sonnabendnachmittagen und wieder besonders an den Sonntagen tummeln sich Jung und Alt auf den verschiedenen Sportstätten im fröhlichen Wettkampfe. Es dürfte für manchen Fernstehenden von vorbildlichem Interesse sein, einen Blick hinter die Kulissen tun zu können. All die Ausschüsse der einzelnen Abteilungen arbeiten Hand in Hand mit dem engeren Vorstande, um so einen geregelten Spielbetrieb aufrecht zu erhalten. Gesuche an die einzelnen Verbandsbehörden, Mitgliederwesen und sonstiger Schriftwechsel wird von den Leitern der Abteilungen ehrenamtlich erledigt.

Kurz seien hier dem Leser die verschiedenen Sportzweige angeführt. An erster Stelle marschiert die Fußball-Abteilung (Erwachsene), wo die 1. Mannschaft wieder eine Sonderstellung einnimmt. Die Ligaelf genießt weit und breit einen guten Ruf. Um weitere 5 Herrenmannschaften sportlich zu beschäftigen, ist ein Spielausschuß unermüdlich tätig und sorgt für gleichwertige Gegner.

Ein Stab von älteren, erfahrenen Mitgliedern betreut die Fußball-Abteilung (Jugendliche) in der 3 Juniorenmannschaften, 2 Jugendmannschaften und 4 Knabenmannschaften sonntäglich Verbands- und Gesellschaftsspiele absolvieren. Die einzelnen Leiter der Mannschaften hängen mit Leib und Seele an den jugendlichen Sportlern mit dem festen Bestreben, das heranwachsende männliche Geschlecht zu starken und edlen Charakteren heranzubilden. Der immer mehr aufstrebende Handballsport ließ die Vereinsleitung zur Gründung einer Handball-Abteilung schreiten. In der 1. Herrenmannschaft sind tüchtige Spieler und gibt die Elf einen gediegenen Gegner auf dem grünen Rasen ab. Zwei weitere Mannschaften, eine Damenmannschaft sowie eine Jugend- und Knabenmannschaft, ergänzen die Abteilung.

„Halle 96" führte in Halle zuerst den Hockeysport ein. Heute umfaßt die Hockey-Abteilung 2 Herrenmannschaften und 2 Damenmannschaften. Auch in diesem Sportzweig verstanden es bisher die Spieler, in unserem Kreis eine führende Rolle mitzuspielen. Wie sämtliche Sportzweige durch die Initiative der Vereinsleitung dem Hallischen Publikum zuerst vorgeführt wurden, gründete man vor einigen Jahren die Schwimm-Abteilung, welche heute die stattliche Mitgliederzahl von annähernd 150 Sportschwimmern und Schwimmerinnen aufweist. Je nach der Jahreszeit kann die Schwimmkunst im Sommer in der Saale — „Sporthad Schönemann", Weingärten — und im Winter im „Stadtbad" ausgeübt werden. Die erste Wasserballelf gibt auch einen recht beachtenswerten Gegner ab.

In der Tennis-Abteilung huldigen auch ca. 100 Mitglieder aller Gesellschaftskreise dem „weißen Sport". Die vielen Plätze auf dem Sandanger, wo zurzeit ein Klubhaus errichtet wird, sowie 2 Plätze am „Zoo" bieten Spielgelegenheit. Bei veranstalteten Tennisturnieren wurde schon manch schöner Erfolg für die blaurotblauen Farben herausgeholt.

Viele Aktive und vor allen Dingen Jugendliche zählt die Leichtathletik-Abteilung zu den Ihrigen. Seit Einführung des olympischen Sports in unserer Stadt hat „Halle 96" die meisten Siege errungen und verschiedene mitteldeutsche Meisterschaften kamen durch die gut veranlagten Leichtathleten nach Halle. Wie bei den Schwimmern wird je nach der Jahreszeit unter fachmännischer Leitung von geschulten Sportlehrern im Sommer im „Stadion" bzw. im Winter in der Turnhalle Gymnastik und Körperpflege getrieben.

Zwei weitere Abteilungen sind im Aufblühen begriffen. Zunächst wäre die Kanu-Abteilung zu erwähnen. Ein eignes Bootshaus, an der Herrenstraße gelegen, beherbergt heute schon eine Flottille von 17 Kleinbooten (Kanadier und Kajaks). Die blaurotblauen Farben zeigen sich nunmehr auf dem Wasser. — Die schneeschuhlaufenden 96er gründeten eine Ski-Abteilung. Verhandlungen wegen Erbauung einer Skihütte im herrlichen Schneeschuhgelände des Oberharzes sind angeknüpft, hoffentlich führen sie zu einem definitiven Abschluß, um dem Skisport neue Anhänger zuführen zu können. Vielleicht ist die Zeit auch nicht mehr fern, wo auch eine Box-Abteilung (reine Amateure) ins Leben gerufen wird.

Am 21. Juni d. J. steigt das Nationale Sportfest des „Vfl. Halle 96" im Hallischen Stadion. Es soll vor allen Dingen eine Werbeattraktion werden, um die Leichtathletik in unserer Stadt mehr zu fördern. Die Vereinsleitung scheut keine Kosten und Mühe, erstklassige Leichtathleten anderer Städte nach hier zu verpflichten. Möge der Veranstaltung gutes Wetter und großer Besuch beschieden sein.

Bei blauem Himmel und warmem Sonnenschein konnte die Kanu-Abteilung ihr 2. Anpaddeln begehen. Nach vorheriger Bootstaufe von 7 schmucken Fahrzeugen schwamm eine Flottille von 16 Fahrzeugen vom Bootshause nach der Saalschloßbrauerei. Hier wurde ausgebootet und zu Fuß nach dem Klubhaus am Zoo gewandert. Nach einigen Stunden Rast wurde die Rückfahrt angetreten. Für die zahlreichen Spaziergänger an den Saaleufern war es sicherlich ein schöner Anblick, die 96er Flotte in der malerischen Anordnung auf der Saale schwimmen zu sehen. Abends blieb man noch einige Stunden zwanglos im Garten zusammen.

Den Mitgliedern ist also reichlich Gelegenheit gegeben, sich irgendeiner Sportart, die ihm am meisten zusagt, zu widmen. Der Ruf, Sport zu treiben, sollte noch viel mehr Anklang finden, vor allen Dingen sei die Mitte an die Eltern und Erzieher gerichtet: „Schickt uns eure Knaben und Mädchen", damit sie zu widerstandsfähigen Menschen erzogen werden können. Ein Kulturvolk, das keinen Sport betreibt, ist heute undenkbar. Wir Deutsche ohne Militärpflicht müssen alles aufbieten, unsere Jungen zu gesunden und kräftigen Männern zu erziehen, diese Aufgabe stellen sich die Sportvereine in erster Linie, desgleichen sollen die Mädchen sich in Luft und Sonne mit sportgerechter Körperpflege beschäftigen, wozu in erster Linie die Sportvereine berufen sind. Drum laßt uns unsere Kindern leben!

Cekö.

Kongreß des Internationalen Fußballverbandes (FIFA)

Was die Frage der Länderspiele betrifft, so wurde festgelegt, daß die Verbände verpflichtet sind, der F. I. F. A. genau spezialisierte Angaben der einzelnen Länderspiele mindestens 14 Tage vorher zu machen. Für den D. F. B. wurden bereits zwei Länderspiele für 1926 abgeschlossen und zwar mit Dänemark im Januar 1926 und mit Italien am 2. Mai 1926 in Rom. Vom Berliner Verband gelangte eine Tournee zum Abschluß, die zu Pfingsten 1926 nach München, Zagreb (gegen eine jugoslavische Ländermannschaft), Konstantinopel und Budapest führt.

Vor Eintritt in die Amateurfrage verlas Sekretär Hirschmann-Holland ein von Seldrayers-Belgien verfaßtes Exposé, das nur in französischer Sprache vorlag und die deutschen Vertreter veranlaßte, zuerst eine Uebersetzung in deutscher Sprache zu verlangen und dann das Exposé den Delegationen vorzulegen. Der Vertreter Oesterreichs, Hugo Meisl-Wien wandte dagegen ein, daß man unter allen Umständen die wichtigen Fragen sofort zur Verhandlung bringen müsse. Die deutschen Vertreter erklärten sich schließlich dazu bereit. Aus der Diskussion war soviel zu entnehmen, daß Deutschlands Standpunkt generell vorläufig noch nicht bekämpft wurde. Die allgemeine Tendenz bei allen Ländern scheint diejenige zu sein, daß die Amateurfrage nur von den einzelnen Ländern geregelt werden kann, eine Kontrolle der F. I. F. A. wäre unmöglich. Die Erörterung aller den Amateurbegriff betreffenden Fragen sind der Dienstagsitzung vorbehalten.

Froitzheim-Kreuzer geschlagen. Das internationale Tennisturnier in Wien erreichte seinen Höhepunkt mit dem Zusammentreffen der besten deutschen und tschechischen Spieler. Die beiden Tschechen Kozeluh und Macenauer erwiesen sich als Gleichstärker, zumal Froitzheim noch nicht auf der Höhe seiner Form ist. Im Herrendoppelspiel schlugen Froitzheim-Kreuzer die Oesterreicher Brüll-Rellly 3:6, 6:1, 6:0 und hatten dann in der Vorschlußrunde gegen Kozeluh-Macenauer anzutreten, in der die beiden Frankfurter 6:2, 6:1, 6:1 unterlagen. Auch im Einzelspiel um die Meisterschaft von Oesterreich scheiterte Froitzheim in der Vorschlußrunde an Kozeluh. Den ersten Satz brachte Froitzheim allerdings nach schärfstem Kampf 12:10 an sich erlahmte dann jedoch und gab beim dritten Satz auf. Die deutsche Meisterin Frau Friedleben hat dagegen die besten Aussichten auf den österreichischen Meistertitel, nachdem sie in der Vorschlußrunde Frl. Peterly-Budapest 6:3, 6:3 schlagen konnte.

D. T.-Handball-Meisterschaft. Das dritte Vorrundenspiel um die Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft endete mit der überraschenden Niederlage des Meisters TV. Seckbach durch vom Turnklub Hannover mit 5:1 (4:0) geschlagen wurde. Bei den Damen siegte Eintracht-Frankfurt a. M. mit 2:1 gegen die Vertreterinnen des Turnklubs Hannover.

Voraussagen für Mühlheim-Duisburg, 27. Mai: 1. Bassano—Wetterstein, 2. Steinadler—Serenade, 3. Stall Hülpert—Schneewolke, 4. Stall Dreiskämper—Von 2, 5. Hausfreund—Probefahrt, 6. Tappenburg—Mazeppa, 7. Abendsturm—Seejungfer.

Aus aller Welt

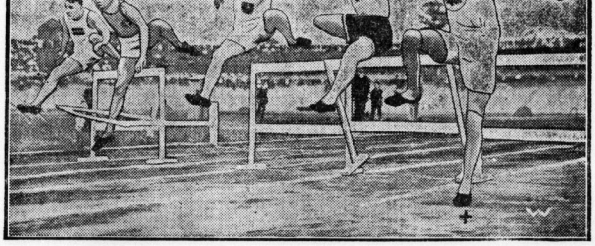
1500 Menschen beim Erdbeben in Japan umgekommen

Wie aus Tokio gemeldet wird, sind die Brände in Toyoka und Kinosaki gelöscht. Beide Städte sind jedoch nur mehr Ruinen. Am schlimmsten wütete das Feuer in Kinosaki, wo beim ersten Stoß alle Hotels einstürzten. Die Hotelinsassen liefen auf die Straße, wo ein großer Teil von ihnen in dem Qualm erstickte. Im ganzen sollen nach den letzten Meldungen etwa 1500 Menschen umgekommen sein. Die Wohnungen von 15 000 Menschen sind zerstört.

Sturmverheerungen in Angora

Angora, 24. Mai.

In Angora und in der Umgebung dieser Stadt wurde durch einen heftigen Südweststurm großer Schaden angerichtet. Drei Minaretts wurden umgestürzt, zahlreiche Bäume entwurzelt, Fensterscheiben und Dachziegel zertrümmert. Ein Schuppen an der Eisenbahnlinie Angora—Siwas und ein Haus wurden völlig zerstört. Zwei Personen wurden getötet und siebzehn verletzt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind unterbrochen.



Internationaler Fünf Städte-Kampf im Stadion Berlin

Amsterdam, Oslo, Rom, Budapest und Berlin standen sich am Sonntag in leichtathletischen Kämpfen gegenüber.

Unser Bild zeigt einen Moment aus dem 110 m-Hürdenlaufen, in welchem der Vertreter Berlins, Troßbach (†), siegte.

Verkehrsstreikgefahr auch in Berlin

Wie bereits gemeldet, ist im Berliner Verkehrsgewerbe ein Konflikt ausgebrochen, dessen Beendigung vorläufig noch ungewiß ist. Es hat den Anschein, als ob zu Pfingsten Berlin, wenigstens was die Hochbahn und die Omnibusse anbelangt, ohne Verkehr sein wird und daß die Großberliner Bevölkerung wiederum einen Verkehrsstreik über sich ergehen lassen muß. Die Verhandlungen, die bisher vor dem Schlichter stattgefunden haben, sind gescheitert. Für die Abstimmung, die am Montag abend bei der Omnibusgesellschaft begonnen hat und am Dienstag bei der Hochbahngesellschaft beginnt, haben die Verkehrsgesellschaften ihren Mitgliedern die Frage vorgelegt, ob sie nach dem Scheitern der Verhandlungen weiter zu arbeiten wünschen oder ob sie in den Streik eintreten wollen. Eine Majorität der letzteren Gruppe würde also nicht neue Verhandlungen, sondern Arbeitseinstellung bedeuten.

Schwere Unwetter im Erzgebirge

Berlin, 25. Mai.

Aus Chemnitz wird gemeldet: Von einem schweren Unwetter wurden Sonntag abend die Ausläufer des östlichen Erzgebirges heimgesucht. In Verbindung mit einem außerordentlich heftigen Gewitter setzte ein starker Hagelschlag ein, von dem besonders die Gegend von Dipoldiswalde betroffen wurde. Sehr hart trat das Unwetter in Reinhardsgrimma und Rheinholdsheim auf, wo Eisstücke in Größe von Taubeneiern noch zwei Stunden nach dem Unwetter bis zu 30 Zentimeter Höhe Straßen und Felder bedeckten und in eine Winterlandschaft verwandelten. Die Bäume sind ihres Laubes und des Blütenschnees beraubt und sehen so kahl aus wie sonst im November oder Dezember.

Die kommende Ernte dürfte in dieser Gegend so gut wie vernichtet sein. Die schnell schmelzenden Eismassen und der Regen machten aus den kleinen Dorfbächen reißende Ströme, die weite Flächen unter Wasser setzten, so daß in einigen Orten das Wasser sogar in die Häuser und Wohnungen eindrang.

Ueber 11 000 Hektar Waldboden zu Siedlungen freigegeben

Berlin, 23. Mai. —

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages führte am Sonnabend die Vorberatung des Forsthaushalts weiter. Der Oberlandforstmeister lehnte die Errichtung weiterer staatlicher Sägewerke ab, da die Staatsverwaltung damit bisher keine guten Erfahrungen gemacht habe. Er teilte weiter mit, daß die Forstverwaltung von 1919 bis 1924 11 507 Hektar guten Waldbodens für Siedlungszwecke abgegeben habe.

Großfeuer bei Koblenz

Im benachbarten Urmitz wütete ein furchtbarer Brand, dem mächtige Holzstapel von 7 bis 8 Meter Höhe und große Teervorräte zum Opfer fielen. Die Feuerwehren von Koblenz, Andernach, Mülheim und anderen Orten bemühten sich vergeblich, des Feuers Herr zu werden. Sie waren gezwungen, sich auf den Schutz der umliegenden Häuser zu beschränken, deren Einwohner ihren Besitz auf den Feldern in Sicherheit brachten und die ganze Nacht draußen kampieren mußten. Die Gefahr ist noch nicht beseitigt. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Ein Bierauto in den Chausseegraben gefahren

Aus Heiger wird gemeldet: Auf der abschüssigen Landstraße bei dem Dorfe Allendorf riß die Kette eines Lastkraftwagens einer Bochumer Brauerei. Der Chauffeur verlor die Gewalt über den Wagen; das Auto fuhr in den Chausseegraben. Mehrere in dem Auto sitzende Personen wurden herausgeschleudert, ebenso die vollen Bierfässer. Eine Person wurde getötet, drei schwer verletzt.

Waldbrand bei Wittstock

In der Wittstocker Stadtforst, die aus altem Nadelwald besteht, brach am Freitag ein Brand aus. Der durch die anhaltende Hitze stark ausgedörrte Wald bot dem Feuer gute Nahrung. Ausflügler, Dorfbewohner und Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr konnten durch Fällen von Bäumen und Aufwerfen hoher Erdwälle die Einkreisung des Feuers bewirken. Als Ursache wird Unvorsichtigkeit eines Ausflüglers vermutet.

Todessturz eines Fallschirmkünstlers

Aus München wird gemeldet: Auf dem Flugplatz Schleißheim stürzte bei Versuchen mit seinem Fallschirm der Fallschirmkünstler Artur Gerst aus einer Höhe von 450 Metern ab und war sofort tot. Der Karabiner des Fallschirmes war am Flugzeug hängen geblieben.

Ein türkischer Dampfer untergegangen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der türkische Dampfer „Milemi" nachts auf dem Bosporus während stürmischen Wetters untergegangen. Der größte Teil der Passagiere und der Besatzung ist ertrunken.

Das Urteil im Prozeß gegen die Eideshilfegesellschaft. Im Prozeß gegen die Mitglieder der Gesellschaft zur gegenseitigen Eideshilfe wurde Freitag in Berlin das Urteil gefällt. Da die Angeklagten geständig waren, konnte auf die Vernehmung der Zeugen verzichtet werden. Klein wurde zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Wedelstedt bekam unter Einbeziehung einer früheren Strafe zwei Jahre fünf Monate Zuchthaus unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft. Baron Egloffstein wurde unter Anrechnung der fünfjährigen Betrugsstrafe und einer anderen kleineren Strafe zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwei Jahre und sieben Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem wurden langjährige Ehrverlusttrafen ausgesprochen.

Motorradunglück im Berliner Westen. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich in der Nacht zum Himmelfahrtstag im Berliner Westen. Gegen drei Uhr morgens fuhren auf einem Motorrad der Kaufmann Georg Salbach, und als Begleiter der Rennfahrer Otto Breuer mit hoher Geschwindigkeit die Tauentzienstraße entlang. Als an der Nürnberger Straße eine Kraftdroschke den Weg kreuzte, konnte Salbach das Motorrad nicht mehr zum Stehen bringen und fuhr mit voller Kraft in die Autodroschke hinein. Salbach hatte einen Schädelbruch und innere Verletzungen, Breuer Rippenbrüche und Quetschungen erlitten. Ihr Zustand verschlimmerte sich im Laufe des Tages und gegen Abend erlagen beide ihren Verletzungen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die beiden Motorradfahrer durch ihr überaus schnelles Fahren das Unglück selbst verschuldet haben.

Pferdefleischvergiftungen. Aus Mülheim wird gemeldet: Nach dem Genuß von gehacktem Pferdefleisch sind hier etwa zwanzig Personen erkrankt, von denen bereits eine gestorben ist.

Die internationale Ausstellung für dekorative Kunst in Mailand. Dienstag vormittag ist in der königlichen Villa Monza bei Mailand die zweite internationale Ausstellung für dekorative Kunst eröffnet worden. Deutschland ist an der Ausstellung in hervorragender Weise beteiligt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0009

Bilder aus der Heimat

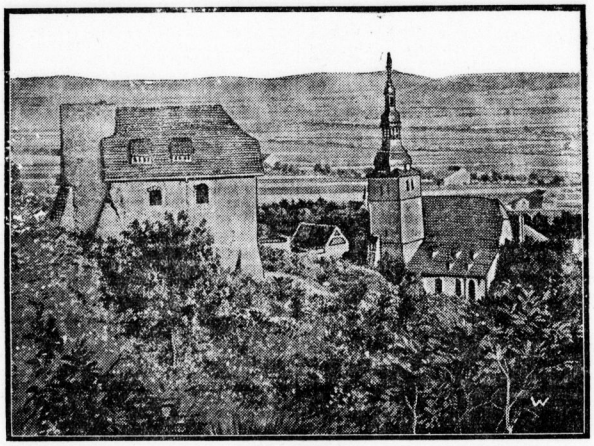
Beilage zur Halleschen Zeitung

Nummer 17 1925

Halle zur Zeit des Bauernkrieges

Erinnerung an Thomas Münzer, hingerichtet am 30. Mai 1525.

Der Landesherr Halles seit dem Jahre 1518, der Hohenzoller Albrecht, Erzbischof von Magdeburg und Mainz, der sehr gern in der Moritzburg, seinem Lieblingssitze, glänzenden Hof hielt, mußte mit tiefem Unbehagen sehen, wie die neue Lehre des Evangeliums auch in Halle Fuß faßte. Aber er verhielt sich dabei in der nächsten Zeit der Bürgerschaft gegenüber deshalb sehr nachsichtig, weil das Aufloderen des Bauernkrieges ihm, wie den anderen deutschen Fürsten, schwere Sorge bereitete. In Schwaben und Franken war im Jahre 1524 der Brand ausgebrochen, von furchtbaren Greueln begleitet drang er mit Windeseile nordwärts vor und hatte im Jahre 1525 vor allem in Thüringen die Revolution entfacht. Ja, auch die Grafschaft Mansfeld mit ihrer Bergbau treibenden Bevölkerung stand in Flammen, bis nach Seeburg am Süßen See flatterte die Blutfahne des großen Aufstandes, nun nur noch zwei Meilen von Halle entfernt. Schon brachten die ängstlichen Dominikaner die Schätze und Kleinodien ihres Klosters dem Rate der Stadt zur Verwahrung. Und Kardinal Albrecht hielt es für ratsam, die Bürgerschaft seiner Residenz bei guter Stimmung zu halten, um zu verhindern, daß die Stadt mit der Bauernschaft sympathisiere. Herrschte doch in Halle viel Unzufriedenheit mit seinem Regiment. Und die Unruhe der Gemüter zu erhöhen, kamen im April und Mai viele hart Verfolgte, die vor der Glut des Aufstandes ihr Heil in der Flucht suchten. Während die Krieger Albrechts zum Heere der Fürsten stießen, die sich zur Niederwerfung des Aufstandes zusammengetan hatten, trat die Hallesche Gemeinde eifrig unter die Waffen und handhabte nachdrücklich den Schutz der Stadt. Da kamen die ersten dunklen Gerüchte, die sich aber bald bestätigten, von der furchtbaren Niederlage der Bauern bei Frankenhausen und von dem schrecklichen Schicksal, das den Führer, den „Propheten" Thomas Münzer, getroffen. Mancher Hallenser kannte ihn noch, den unruhigen Geist, den ehrgeizigen Mann, der nach seinem Studium in Leipzig und Frankfurt a. O. als 33jähriger junger Mann nach Halle gekommen war, um an einer der drei Pfarrkirchenschulen als Schulkollege zu wirken. Schon damals ging er mit aufrührerischen Anschlägen wider die Obrigkeit um und schloß mit drei Bürgern einen Bund gegen den Erzbischof Ernst. Und wie er begonnen, so schritt er auf revolutionären Bahnen fort. 1520 nach Zwickau als evangelischer Prediger berufen, trat er der schwärmenden Bruderschaft des Tuchmachers Niklas Storch nahe und wurde seiner Stelle entsetzt. 1523 als Prediger in Allstedt in Thüringen angestellt, trat er als fanatischer Gegner alles Kirchentums auf und forderte unter Berufung auf sein „inneres Licht" eine radikale Umgestaltung des kirchlichen und politischen Lebens. Er predigte ganz im Tone eines Apostels ebenso gegen das Papsttum wie gegen Wittenberg und ließ aus einer Winkeldruckerei Aufrufe predigende Schriften ergehen. Groß war der Zulauf des betörten Volkes aus dem Mansfeldischen, ja auch von Halle, da die Leute, von seiner feurigen Beredsamkeit hingerissen, seine Worte als unmittelbare Eingebungen Gottes aufnahmen. Als ihm der Rat die Kanzel verbot, rief der wildschwärmerische Geistliche aus dem Schalloch des noch jetzt stehenden Turmes der ehemaligen St. Wicherlikirche herab die unterstehende Volksmenge zu Krieg und Aufruhr gegen die Fürstengewalt auf. Von den Wiedertäufern in Mühlhausen sodann zum Pfarrer berufen, bekam er das Regiment in seine Hand, so daß er anfangen konnte, seine radikalen kommunistischen Ideen in die Praxis umzusetzen. Und auf die Nachricht davon, daß von Süden her, alles mit sich fortreißend, die Bauernbewegung herannahte, hielt er, Thomas Münzer mit dem Schwerte Gideons, nun auch seine Zeit für gekommen, und entfesselte den Aufruhr in Mühlhausen und Umgebung. Auch die Bergleute des Mansfelder Landes versuchte er in einem Briefe, den er unterschrieb: Th. M., ein Knecht Gottes wider die Gottlosen, gegen die Herrschaft der Grafen aufzuwiegeln. Damals kam kurz nach dem Osterfeste Luther nach Schloß Seeburg am Süßen See, um die schwierig gewordenen Untertanen zur Ruhe zu bringen. Die wütenden, von der fanatisch-schwärmerischen Predigt erregten Massen: Bauern, niederes Volk, Bilderstürmer, aus der Schweiz gekommene Wiedertäufer, alles scharte sich in Thüringen zu einem wilden Sturm gegen die Klöster und Herrenburgen zusammen. Aber die verbündeten Fürsten unterdrückten mit starker Gewalt den Aufstand, und die zuchtlosen Banden erlagen einzeln nach kurzen Kämpfen den besser bewaffneten, mit Reiterei versehenen Fürstenheeren. In Thüringen fiel die Entscheidung bei Frankenhausen. Wie lieblich ist der Ausblick, den der Wanderer vom Schlachtberg herab auf das friedliche Städtchen und das ganze Frankenhauser Tal hat! Damals hieß der Berg wegen seiner Oberfläche aus hellgefärbtem, fast schneeweißem Gips der „weiße" Berg. Da lag oben das von Mühlhausen herangeführte Bauernheer, welches sich in einer Wagenburg mit dahinter postierten Geschützen verschanzt hatte. Mit dem Mansfelder Grafen angeknüpfte Verhandlungen der unsicher gewordenen Bauern wurden auf Münzers Veranlassung abgebrochen, durch falsche Signalnachrichten verhinderte er seine Auslieferung an die Fürsten mit der Gewalt seines Wortes gelang es ihm noch einmal, die Jugenden zu betören. In seiner letzten Volksrede, in der er sich mit Gideon, mit Jonathan und David verglich, versicherte er sie: „Ihr werdet sehen, wie ich die Büchsenkugeln der Gottlosen, so sie auf uns schießen, unbeschädigt mit meinem Aermel auffange", und wies sie auf die ihm von Gott gewordenen Zeichen hin. Da erschien am Himmel ein Regenbogen, und weil die Bauern in ihrem Köhrlein auch einen Regenbogen führten, sah er darin ein Wahrzeichen der ihnen sicheren Gotteshilfe. Ein Teil der Bauern stimmte das Lied an „Nun bitten wir den heiligen Geist", da erfolgte der Angriff des fürstlichen Heeres, und ein furchtbares Gemetzel begann. In furchtbarer Niederlage wurden an 5000 Bauern erschlagen, ihr Blut rann in Strömen, und noch jetzt heißt eine vom Berge sich herabziehende Schlucht, wohin die Flucht sich gerichtet hatte, die „Blutrinne". Münzer selbst floß und versteckte sich in einem Hause am Angertore der Stadt. Mit verbundenem Kopfe lag er in einer Bodenkammer im Bett als ein Kranker, aber ein Kriegsmann, der beim Plündern in Münzers Brieftasche einen Brief des Mansfelder Grafen an ihn entdeckte, nahm ihn gefangen. Eine Gedenktafel an dem Hause bezeichnet noch den Ort der Gefangennahme.



Frankenhausen

Er wurde nach Schloß Heldrungen geschafft, das sich erst vor kurzem der Belagerung durch seine Scharen mit seiner starken Befestigung erwehrt hatte, und durch furchtbare Foltern wurde ihm ein Schuldbekenntnis abgepreßt. In Görmar bei Mühlhausen, wohin er nach dessen Uebergabe gebracht worden war, wurde er am 30. Mai 1525 mit noch 25 Aufrührern zusammen mit dem Schwerte zu Tode gebracht. Er wurde geköpft, gespießt, sein Kopf auf einem Spieße ins Feld gesteckt.

Ueberall brach der Aufstand nun schnell zusammen, und entsetzlich war die Rache der Sieger. Kardinal Albrecht ahmte sie allerdings für seine Person nicht nach, aber er unterließ es doch nicht, auch in Halle andere Saiten aufzuziehen und die kecksten Wortführer unter seinen Gegnern in unseren Mauern zu verfolgen.

Der Hallenser findet in seiner Heimatstadt keine Spuren jener schrecklichen Revolution, aber er kann in der Erinnerung an die mehrfachen Märzunruhen unserer Tage sich eine Vorstellung von den Greueln machen, die damals in blinder Wut verübt wurden. Wandert er in Thüringen oder im Harz, so trifft er oft auf Ruinen, die vom Bauernkriege Zeugnis ablegen, in Ilsenburg, Michaelstein bei Blankenburg, und Walkenried in Kelbra, Donndorf und Roßleben, in Memleben, Reinhardsbrunn und Paulinzella. Wenn er, zuerst von dem romantischen Zauber der Trümmer befangen, dann nachsinnt, weshalb das damals so ward, wird er der Weisheit der Geschichtsschreiber folgen müssen, die nicht der Reformation die Schuld in die Schuhe schiebt, sondern mannigfaltige, in den verschiedenen Gegenden verschiedene Ursachen der auch vor der Reformation schon ausgebrochenen Bauernunruhen erkannt hat. Die gewaltige Bewegung von 1524/25 hat wirtschaftlichen Charakter gehabt, geriet aber ganz unter den Einfluß der radikalen religiösen Strömung, die von Luther von allem Anfang an aufs heftigste bekämpft wurde.

K. W.

„Bad" Wittekind

Von Karl Meitner-Heckert.

Mit dem ersten Lenzsäuseln, mit dem ersten Starschrei, mit dem ersten Nachtigallenschlag beim Philomenensteim im Bürgerpark zu Halle wird auch der Name „Wittekind" alljährlich neugeboren. „Wittekind" — sagen die Hallenser. Nicht „Bad" Wittekind! Und damit tun sie dem herrlichen Fleckchen Erde mit seinen gesundheitsfördernden Quellen ein gar böses Unrecht. Solange das unzulängliche Badehüttchen mit seiner altmodischen Badeeinrichtung seine schwindsüchtige Existenz in der Hand der Pächter lebte, mag es für Halle gar keine Ehre gewesen sein, an das „Bad" Wittekind häufiger als notwendig erinnert worden zu sein, heute aber, da ein Griff in den Stadtsäckel eine großzügige Wittekindaktion durchführte, eine moderne Bade- und Trinkanstalt baute, herrliche Gartenanlagen mit Promenadenweg schuf, — da schneidet sich der Hallenser selbst ins Fleisch, wenn er sein „Bad" Wittekind nicht genug anerkennt und herausstreicht. Denn es gibt nur wenige Orte, die sowohl mit Heilfaktoren als auch mit Naturschönheiten so bedacht sind wie — „Bad" Wittekind . . .

Als man vor vier Jahren, den damaligen Zeitumständen gemäß, eine solide 75-Jahr-Feier Wittekinds beging, da wurde die Geschichte des „Bades" in Wittekind greifbar lebendig. Anno 1846 wurde durch seinen einstigen Besitzer Thiele in dem damaligen Schmolschen Gartengrund in Giebichenstein ein „Solbad" eingerichtet, nachdem man den Grund des alten Wittekind„Brunnens" erreicht hatte. Der Wittekindbrunnen feierte damit seine dritte geschichtliche Neugeburt. Bekanntlich schenkte schon Karl der Große dem Sohne des Sachsenkönigs Wittekind, Giebichenstein nebst dem Dorfe Dobresole — unter heutiges Halle! —, und die urkundlich damals bereits erwähnte „Quelle". Zufolge eines vom Erzbischof Wichmann erteilten Privilegii confirmatorii fiel 1181 der „Brunnen" in Wittekind an das Kloster zu Neuenwerk. Unter Erzbischof Ruperti von Magdeburg wurde der Wittekindbrunnen zugeworfen, als „Stadt und Erzbischof wegen der Quelle in Streit gerieten". Lange schlief dann der Wittekindbrunnen den Schlaf der Vergessenheit. Erst im Jahre 1703 wurde der Brunnen von neuem erhoben, ein „Gradierhaus" wurde gebaut, auf welchem die Sole, die nach der Halleschen Salzsuge vierlötig war, auf 10 Lot' gradiert und in Röhren auf das Amt Giebichenstein geleitet wurde, wo man es in vier Pfannen versiedete. Nicht lange währte dieser zum zweiten Male geborene Wittekindbrunnen. Schon Anno 1711 wurde das Gradierwerk abgebrochen, der Salzbrunnen wieder zugespundet und das Salzsieden in Giebichenstein eingestellt. Als man 1846 daran ging, die alte Quelle wieder zu erwecken, war es nicht der schwärmerische Augenblick der Taufe, sondern das geschichtliche Vorleben, welches die Quelle „Wittekindbrunnen" nannte. Herr Thiele, der Besitzer des Schmolschen Grundes, auf dem sich die Quelle befand, faßte im Herbst des Jahres 1845 den Plan, ein Wannen-, Soldampf- und Duschenbad zu errichten. Man überwand alle Schwierigkeiten, die sich beim Aufsuchen der alten Quelle entgegenstellten, und hatte die Genugtuung, nachdem der Brunnen selbst wieder gefunden war, tatsächlich den Grund des alten Wittekindbrunnens zu erreichen. Der Salzbrunnen wurde im ausgebohrten Zustande angetroffen, das Zimmerschrot war ganz frisch erhalten. Damit erleuchtete zum dritten Male das Tageslicht das schöne und bedeutungsvolle Werk der Vorfahren! Der „alte Brunnen" bildete ein Rechteck von 8 Fuß Seitenlänge und war 40 Fuß tief. Die geruchlos, stark salzig und angenehm bitterlich schmeckende, vierlötige Sole floß zu 5 Kubikfuß in der Minute. Und was von großem Werte war: in den Brunnen drang kein „wildes" Wasser ein. Für das Badehaus, das aus sage und schreibe sechs Badestuben bestand, entwarf der Geheime Oberbaurat Siefer die Pläne. Die Benutzung einer Badegastwohnung wurde für Woche und Zimmer mit 2—3 Taler festgesetzt . . . Tempi passati, — vergangene Zeiten!

Ein neues „Bad" Wittekind liegt heute im Schutze des Neißberges, offen für das Erscheinen der Sonne gegen Morgen und Mittag, und wartet auf — zahlreiche Badegäste. Denn — das muß man sagen — die Stadt Halle hat sich mit der Einrichtung selbst übertroffen. Das Badehaus mit seinen vorzüglichen Quellen gestattet Bad und Kur Gesunden und Kranken. Halles „Bad" Wittekind ist aus seinem Dornröschenschlaf erweckt, es nach zu halten, das ist und bleibt Sache der Bürger. Der um Halle so verdiente Neil sagte: „Wo Sole ist, mag man Salz daraus kochen. Das würzt den Magen und den Säckel. Doch wehe, wenn man den Teil der Sole, der ungenutzt abfließt, dem Nächsten versagt zum Heilen seiner Leiden und Gebresten . . .!" Heilquellen sind es, die in „Bad" Wittekind ihrer Bestimmung warten. Warum in die Ferne schweifen? Kranken, Schwachen und Gesunden kann „Bad" Wittekind an Leib und Seele aufhelfen, herausführen aus den Fesseln des Berufs, aus der Zwangsjacke der Arbeit, — hinführen zu Stunden, in denen man untertauchen kann in heilkräftige Quellen, in Sonne, in Frieden . . .

Der Markgrafenfang bei Eckartsberga

Von Otto Schroeter.

Der Landgraf Albrecht von Thüringen, dem die Geschichte wegen seines unsauberen Verhältnisses zu seiner Gemahlin und seinen Kindern erster Ehe den Beinamen „Der Unartige" oder „Der Entartete" gegeben hat, war 1288 von dem Bischof Bruno zu Naumburg mit Stadt und Burg Eckartsberga belehnt worden und hatte damit zugleich die Schirmvogtei über das Stift Naumburg übernommen. Aber schon 1292 verpfändete er Eckartsberga an den Bischof von Merseburg und ein Jahr darauf Eckartsberga nebst Landsberg an den Markgrafen Waldemar von Brandenburg, dem er 1306 auch noch Freyburg an der Unstrut als Pfand überließ, und das alles nur, um seine Söhne zu enterben. Diese kämpften nun um die Wiedererlangung ihres Erbes, aber der älteste von ihnen, Friedrich mit der gebissenen Wange, fiel bei Großenhain in die Gefangenschaft des Markgrafen Waldemar, aus der er unter Verzicht auf die umstrittenen Städte und Burgen befreit werden sollte. Scheinbar ging er auf diesen Vorschlag ein, aber seine getreuen Vögte glaubten dem Boten des Markgrafen nicht, sondern machten die Auslieferung der Pfänder von dem persönlichen Auftrage ihres Herrn abhängig.

Zu diesem Zwecke kam auch Markgraf Waldemar mit dem Gefangenen Friedrich nach der Altenburg bei Mallendorf unweit Eckartsberga, wurde aber dort nebst seinen Begleitern überwältigt und sowohl zum Verzicht, wie auch zur Entlassung seines Gefangenen gezwungen. Später versuchte Landgraf Albrecht die Burg Eckartsberga für 12 000 Mark Silber an den Kaiser Albrecht zu verkaufen, falls sie dieser sich erobern wollte. Das gelang allerdings trotz einjähriger Belagerung nicht. Man sagt, daß sich Albrecht der Entartete selbst unter den Belagerern befunden habe.

„Magdeburg, die Ausstellungsstadt Mitteldeutschlands". Unter diesem Titel erschien soeben eine künstlerisch ausgestattete Druckschrift, die sich eingehend mit der wirtschaftlichen Bedeutung der mitteldeutschen Lande, namentlich ihrer Entwicklung nach dem Kriege, befaßt und nachweist, wie sich dieser Bezirk immer mehr zu einem Brennpunkt deutscher Arbeit gestaltet. Die Schrift erläutert dann in Schilderungen der Vergangenheit und Gegenwart, wie sich alles mitteldeutsche Leben in Magdeburg zusammenfand und auch heute zusammenfindet, wie hier ein gewaltiger Eisenbahnverkehr und der wichtigste Wasserverkehr außerhalb des Rheins sich berühren und überschneiden und wie so ganz von selbst Magdeburg zur neuen Ausstellungs- und Messestadt Mitteldeutschlands geworden ist. Die umfangreichen Ausstellungshallen im wunderschönen Rotehorn-Park zu Magdeburg mit seiner Lage an der Stromelbe und am Adolf Mittag-See werden in zahlreichen künstlerischen Abbildungen, die Marianne Rusche schuf, dargestellt und im Texte nach Art und Verwendungsmöglichkeit erläutert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0010

Bekanntmachung.

Am schwarzen Brett im Wagegebäude (Markt-) befindet sich eine die fluchtlinienplanmäßige ung von Grünflächen für das Gelände von Mühlgraben und Saale betreffende nntmachung.

Halle, den 22. Mai 1925.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Verkleisserung der Pfänder mit den Pfandbriefen von 28961 bis 30883 (Pfandscheine in Umlauf) wird vom 9. Juni 1925, vormittags 9 Uhr an im Leihhause, An der Marienkirche 4, beginnen.

Verfertigert werden Taschenuhren aller Art, Gold- und Silbergegenstände, ferner Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue getragene Kleidungsstücke und verschiedene Sachen.

Halle den 12. Mai 1925.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Jagdverpachtung.

Bekanntmachung gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907.

Die Nutzung der Jagd in den fünf selbständigen gemeinschaftlichen Jagdbezirken der Feldmark der Alten (Elbe) soll

Mittwoch, den 3. Juni 1925, mittags 12 Uhr im Saale des Hotels „Zum schwarzen Bären", hier, für die Zeit vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1931 meistbietend verpachtet werden.

Die Jagdbezirke sind rund 590, 392, 830, 720 und 1250 Morgen groß und werden zum Teil von Staatsbeamten begrenzt. Die Pachtbedingungen liegen bei Stadtschreiberei zur Einsicht offen und können gegen vorherige Einsendung von 2 Mark bezogen werden. Jagdüberichtskarten sind zum Preise von 50 Pf. pro Stück erhältlich.

Alten (Elbe), den 29. April 1925.

Der Jagdvorsteher. Dr. Villing.

Obstverkauf.

Der Kirsch-, Hart- und Beerenobstbaubau zu den Rittergütern Scopau und Collenbey im Obstplantagen kommt am Freitag, den 29. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr im Gasthof zu Haben in Scopau öffentlich unter den im Termin bekanntzugebenden Bedingungen zum Verkauf.

Rittergut Scopau (Kreis Merseburg). Fernruf Nr. 47.

Kirschenverpachtung.

Am 2. Juni, nachmittags 3 Uhr soll der diesjährige Kirschenanbau der Plantagen und Parken des Rittergutes Gebosen im „Weißen Roß", Gebosen,

öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Die Rittergutsverwaltung.

Kirschen-Verpachtung.

Der diesjährige Kirschen-Anbau des Rittergutes Schön-Wölkau (Station Crensitz),

soll verpachtet werden. Pachtangebote erbitte bis 2. Juni. Bedingungen sind vorher einzusehen.

Rittergutsverwaltung.

Einfamilienhaus,

massiv, neuzeitlich baulichen Zustande, 1907 erbaut, 9 Zimmer, reichlich Zubehör, mit schönem Obst- und Blumengarten im Norden von Halle, herrliche, ruhige Lage, nahe elektr. Bahn und Saale, Wohnung sofort werdend, preiswert zu verkaufen. Angebote unter J. J. 1956 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landwirte, Garten- u. Plantagenbesitzer!

Für die Raupenplage

das sicherste radikale Vertilgungsmittel

Wachsfackeln

nicht rußend, zum Absengen, etwa 2 Stunden Brennbauer. Zu haben bei

Paul Lange, Halle (S.)

Merseburger Straße 168

neben Hansa-Hotel. Nähe Riebeckplatz.

Ein Paar zugfeste, schwere

Oldenburger oder Hannoveraner,

6 bis 10jährig, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter J. J. 1982 an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Am Donnerstag, den 28. Mai, stehen junge, schwere

hochtragende Kühe und Kalben

sowie

frischmilchende Kühe

(Fleckvieh) sehr preiswert zum Verkauf. Nehme auch Vieh zu höchstem Tagespreis in Tausch.

Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz. Fernruf Nr 869

Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unseren Inserenten einzukaufen.

Gelegenheitskäufe.

Im Auftrage der Besitzer habe ich zu verkaufen:

9 PS. Stoewer, Fünfs.,
14 PS. Audi, Sechssitzer,
14 PS. Benz, Sechssitzer,

Die Fahrzeuge sind fahrbereit, mit allen Schikanen im denkbar besten Zustande und werden nur wegen Anschaffung neuer Steyr-Wagen abgegeben.

AUTOMOBILE Voigt HALLE-SAALE

Fernruf 1271.

Nähmaschinen Fahrräder auch Reparaturen
Hohlsaum, Plissee
Knopflöcher, Knöpfe
Gustav Lerche
Kl. Ulrichstraße 33. — Tel. 8111.

Sämtliche Artikel zur

Obstweinbereitung,

echte Weinhefe, Gärflaschen, Gährrohre, Glasballons, Rezeptbuch im bekannten Fachhaus

Otto Franz, Halle a. S., Märkerstr., am Markt.

3–400 Liter Frischmilch

von Weide-Kühen frei Haus Halle anbiete 2 Pf. unt. Stadtpreis. Die Kühe stehen unt. Gesundheitskontrolle, haben Weidegang, daher weit über 3% Fett. Auch in einzelnen Posten nicht unt. 100 Liter. Off. unt. J. G. 1980 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Besonders preiswert
alle Arten
Beleuchtungskörper
und deren Einzelteile für jeden Haushalt, Büro, Verkaufsraum u. Fabrikbetrieb
gibt ab
Karl Erge, Wettiner Str. 28.
Fernruf 2700.

Fahrräder

Opel, Schladitz, Görike, Urania, Prokopp, International, Borussia, Artos. Große Auswahl, solide Preise. Ausführung sämtl. Reparaturen. Spez. Einziehen neuer Rohre bei Rahmenbrüchen. Umarbeit. von Herren- und Damenrahmen. Vernickeln und Emaillieren sämtlicher Ersatzteile.

Zahlungserleichterungen.

Kurt Bley,

Ludwig-Wuchererstraße 43. Landsbergerstraße 60

Eismaschinen alle Größen vorrätig.
Hierzu empfehle in bekannter Güte:
Vanille-, Himbeer-, Erdbeer-, Schokolade-Eispulver nebst Anleitung
Otto Franz, Konditorei-Artikel.
Märkerstrasse, am Markt.

Opel-Lieferwagen

8/14 P.S., offene Pritsche, 15 Ztr. Traglast, zu verk.

Hans Bethge, Magdeburg,
Breiter Weg 248. Fernruf 3129.

Akkumulatoren

Ladestation und Reparatur-Werkstatt
Vertretung der Varta A.-G.
Allgemeine Gas-A.-G.
Fernruf 5654. Gr. Ulrichstr. 54.

Stellenangebote

Köchin oder Mamsell,

tüchtig und zuverlässig, für Mädchenheim in Westfalen zum baldigen Antritt gesucht. Gefl. Angebote unter J. H. 1981 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche sofort

Mamsell oder Wirtschaftsfräulein

mögl. nicht unter 25 J., die sehr gut kocht und selbstständig einwedt, und

ein Stubenmädchen

nicht unter 20 J. Hauptbedingung tadellosES Plätten (Steifplätten nicht erforderlich.

Frau Rittmeister Koch,
Cöchstedt bei Teutschenthal.

Ein älteres, gewandtes

Stubenmädchen,

welches bereits in seinem Hause tätig war, nach Halle zum 1. Juni gesucht. — Zu melden bei Frau Werner Steckner, Halle, Martinsberg 19, oder Frau General Eichhoff, Weißenfels, Naumburger Straße 31.

Sicherer Verdienst

bis 80 Mark und mehr am Tage d. Verk. (auch im Nebenber.) u. Haushalts. - Art. Jedermann braucht ihn. Keine Spesen — kein Risiko — keine Fachkenntnisse. Schreiben Sie unter P. U. P. 631 an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.

Suche zum 1. Juni od. spät. einen tüchtigen

Wirtschaftsgehilfen

im Alter von 17 bis 20 Jahren in die Landwirtschaft bei gut. Lohn und Familienanschluß. Landwirtsohn bevorzugt. Arthur Wiekter, Gutsbes., Reinhain bei Nonneburg (Thüringen).

Wirtschafter

auf die Zeit von 5 bis 6 Wochen zur Vertretung in meine Landwirtschaft gesucht. Bewerber wollen Zuschr. mit Empfehlungen und Gehaltsansprüchen an mich gelangen lassen.

E. Schöllner, Zicherben.

Suche zum 15. Juni verh.

Schweizer

zu zirka 50 Stück Großvieh einschl. Schweinen und Jungvieh. Nationale Gestimmung Bedingung. Gg. Reynemann, Gutsbes., Groß-Oberhausen.

Kaufmännischer Lehrling

nicht über 15 Jahre für Baugeschäft sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf unter J. L. 1983 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dauerstellung

(vom 1. Juni ab) im städtisch eingerichteten Apotheker-Haushalte auf dem Lande bei einz. Chepaar findet ehrl. saub. Mädchen oder Frau ohne Anhang, in allen häuslichen Arbeiten erfahren. Angebote, mit Zeugnissen u. Bild, an Fr. Apotheker Nawroth, Giesten bei Schkeuditz. Fernruf 967.

Suche zum 1. oder 15. Juni ein tüchtiges

Mädchen

in die Landwirtsch., im Alter von 16 bis 20 Jahren, bei hohem Lohn und Familienanschluß. Willy Kreutzkuft, Gutsbesitzer, Beerwalde bei Nonneburg (Thüringen).

Köchin od. Stütze

die gut und selbständig kochen kann, für kleines Pensionshaus gesucht.

Haus Tannenhof, Tabarz (Thür.).

Saubere Frau oder Mädchen

tagsüber zur Hausarbeit zum 1. Juli gesucht. Meldungen möglichst vormittags zwischen 11—13 Uhr abzeben.

Wolf, Unterkraße 2 II.

Junges Mädchen

aus guter Familie wird als

Koch-lehrling

angenommen.

Hotel Busch,
Bad Suderode (Harz).

Dipl.-Ingenieur,

Maschinenbaufach, kurze Praxis in Preßluftwerkzeugen, sucht Anstellung nahe Halle-Kassel oder Magdeburg-Erfurt. Angebote unter J. Y. 1972 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger Landwirt sucht zu sofort Stellung als

Volontär-Verwalter

auf größ. Gut. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote an

Hans Glätzer,
Chemnitz (Sachsen),
Königstraße 8.

Verbeirateter 4572

Chauffeur,

Führerschein 2 und 3b, sucht sofort Stellung mit Wohnung.

Anfragen an den Kreislandbund, Bitterfeld.

Suche für meine Tochter Stelle als

Gutssekretärin

mit praktischer Arbeit und Familienanschluß. 19 Jahre alt, 2 Jahre Praktikantin, gewandt in allen landwirtsch. Arbeiten, Stenogr., Schreibmaschine, Buchführung, Lohnberechnung. Anfrag. erb. an

Landwirtschaftsrat

Dr. Frommherz,
Karlsruhe, Vorholzstr. 85.

Suche für meine 18jähr. Tochter

Aufnahme als Haustochter

zur gründlichen hauswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung unter persönlicher Leitung der Hausfrau u. vollem Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung. Frau Grieb, Gartenbauberieb, Svremberg i. L.

Junger Landwirt sucht zu sofort Stellung als

Volontär-Verwalter

auf größ. Gut. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote an

Hans Glätzer,
Chemnitz (Sachsen),
Königstraße 8.

Verbeiratetes 4572

Chauffeur,

Führerschein 2 und 3b, sucht sofort Stellung mit Wohnung.

Anfragen an den Kreislandbund, Bitterfeld.

Suche für meine Tochter Stelle als

Gutssekretärin

mit praktischer Arbeit und Familienanschluß. 19 Jahre alt, 2 Jahre Praktikantin, gewandt in allen landwirtsch. Arbeiten, Stenogr., Schreibmaschine, Buchführung, Lohnberechnung. Anfrag. erb. an

Landwirtschaftsrat

Dr. Frommherz,
Karlsruhe, Vorholzstr. 85.

Suche für meine 18jähr. Tochter

Aufnahme als Haustochter

zur gründlichen hauswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung unter persönlicher Leitung der Hausfrau u. vollem Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung. Frau Grieb, Gartenbauberieb, Svremberg i. L.

Vermietungen

Fremdenheim St.

Dittenbergerstr. 6. Tel. 2018.

Zwei sehr

Zimmer

gut möbl. mit Küchenbenutzung an gut situiertes, kinderl. Ehepaar zu vermieten. Wettinerstr. 8 II.

Geeibteter Herr findet eleg. möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

mit Telephon, Bad bei gebildeter Dame in gutem Hause an der Paulskirche. Offerten unter J. K. 1984 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lagerplätze

mit Anschlußgleisen in beliebiger Größe zu

vermieten.

Kaufmanns Hof,
Magdeburger Straße 57.
Fernruf 6432.

Heirat

Fräulein,

48 Jahre alt, ev., Beamtentochter, wirtsch., ang. Aeußere, wünscht die Bekanntschaft eines durchaus solid., pensionsberechtigten Beamten, entspr. Alters, ehrenw., verträgl. Charakt., evtl. auch Witwer,

zwecks Heirat.

Reichl. Wäsche-Ausst., Möbel und ein Erbe Land vorhand. Nur ernstgemeinte Zuschrift., möglichst mit Bild, unter J. J. 1983 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Kaufgesuche

Grundbesitz

aller Art wie

Wohn- u. Geschäftshäuser, Fabriken, Gasthöfe, Mühlen, Güter usw.

werden von zahlr. Interessenten gesucht. Besserangebote und evtl. Hypothekengesuche an

Ernst Rosenberg, Hamburg 24.

Kein Makler! Keine Provision!

Verkäufe

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Fachwerksgebäude,

mit freitragender Dachkonstruktion, 14 mal 18 m groß, auf Abbruch zu verkaufen. Sonstige gebrauchte, gut erhaltene Balken, Sparren, Decken- und Dachschalung in verschied. Stärken.

F. Krieg, Bangeschäft, Kaltwerk Johannashall Beesenstedt. Tel. Wettin 17.

Gaskocher, Gasherde,

auch auf Teilzahlung.

G. Brote, Gr. Sandberg 8, Delitzscher Straße 7b.

Damensattel

zu verkaufen.

Elsenhut, Halle (Saale), Merseburger Straße 96. I.

Guterhaltenes:

Kinderwagen

preiswert zu verkaufen.

Bergmannsstraße 11, I. r.

Parkwagen,

Selbstfahrer 1- und 2-spännig, ein 1. Rollwagen und ein Wagen zum Eisterausport haben zu verkaufen

Schumann, Fleischerstr. 7.

1 Landauer,
1 4sitz. Jagdwagen,
1 Paar englische Kutschgeschirre,
1 Paar Brustblattgeschirre,
1 einspänner Kabriolettgeschirr,
1 Paar Spitzkummetgeschirre,

alles sehr gut erhalten, verkauft

Friedrich Pietsch,
Schwertschlerstraße 41.

Soeben erschien
in fünfter verbesserter Auflage

Wanderlust

Spaziergänge in Halle (S.) und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Herausgegeben von
Karl Pritschow, Halle (S.)

Zu haben in jeder Buchhandlung.

Suche zu sofort 4581

Wirtschaftsgehilfen,

welcher ein Paar Pferde übernimmt, bei Familienanschluß, guter Behandlung und Gehalt.

Karl Hoffmeister,
Landwirt, Harzgerode.

Suche zu sofort tüchtigen

Wirtschaftsgehilfen,

welcher mit Pferden umgehen kann. Gehalt nach Uebereinkunft. 4588

Landwirt Fritz Riedel, Gerteewitz, Post Wöhnerdt (Th.).

Aelterer, selbständiger

Knecht

ohne Familienanhang zu sofort oder später gesucht. 4582

Landstelle Geyfferst, Schmalfeld, Post Kaltenkirchen (Holstein).

Försterei mit kleiner Landwirtschaft sucht ev., kräftiges,

Mädchen.

Angebote an

Försterei Dillbach
bei Bad Orb (Spessart).

Suche für kinderlosen Haushalt ehrliches, sauberes, nicht zu junges

Mädchen

Frau Margar. Brunkhos, Apolda. Darrstraße 8.

Gesucht für sofort oder 1. Juni arbeitsfreudige

Haustochter,

schlicht um schlicht für Arzthaushalt im Harz. Persönliche Vorstellung bei Frau Pastor Oberdorf, Halle (Saale), Mathaushstraße 15, 1 erwünscht 5—5 Uhr nachm.

Suche sofort fleißig., ehrl.

Mädchen,

14 bis 16 Jahre alt.

Bäckerei Zorban
bei Weißenfels.

Gesucht zum 1. Juni oder 15. Juni ehrliches, zuverlässig.

Mädchen

für Haus und Garten aus guter Familie.

Landpfarrhaus
Behrsdorf bei Nutzich
(Kreis Bitterfeld).

Stellengesuche

Langjähriger

Schlossermeister

bef. tüchtiger landw. Maschinenfabrik sucht Stellung auf gr. Gut. Angeb. unt. J. P. 1979 an die Geschäftsst. dieses Bl.

Bank-beamter,

25 Jahre alt, mit 6jähriger Bankpraxis und kaufm. Vorbildung, vertraut mit allen Kontor- und Buchhaltungsarbeiten, perf. Stenograph u. Maschinenschreiber, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und prima Referenzen, Stellung in Handel oder Industrie, evtl. als Volontär. Angeb. unt. J. M. 1986 erb. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landwirtssohn,

22 Jahre alt, vertraut mit allen Arbeiten u. Maschinen, sucht Stellung. Angebote unter Z. 4576 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrschaftsgärtner,

34 Jahre alt, 1.70 groß, ev., verheir., Gesinnung deutschnational, prima Zeugnisse aus nur bess. Häusern. Erfahrung in sämtl. Zweigen der modernen Herrschaftsgärtnerei, sucht für bald oder später dauernden Wirkungskreis. Angebote erbeten an

B. Seyesnig, Forst (Lausitz), Insestraße 15, 2. Etg.

Stellen suchen:

Einf. Stützen, Kinderfrl. und Stubenmädchen.

Friedrich Gareis, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Schmeerstraße 17/18.

Suche für meine 16jährige Tochter Stellung als

Haustochter

wo sie sich im Haushalt weiterbilden kann. Angeb. an

Rendant Cleve,
Bad Kösen, erbeten.

Mietgesuche

2 leere Zimmer

evtl. eins u. Küche von jungem, ruhigem Ehepaar gegen Mietsand gesucht. Angebote unter J. A. 1974 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

in gutem Hause sucht per sofort ältere Studentin. Offerten unter J. B. 1975 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer

gesucht Nähe Merseburger Straße. Angebote zu richten an Wilh. Hoffmann b. Otto Kühn.

Kl. Lager

Mitte der Stadt oder Süden sucht

W. Peters, Südstraße 50

Wasche mit **Luhns**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0011

Nach dem plötzlichen Heimgang meines lieben Mannes ist uns in jeder Weise so unendlich viel warme, innige Teilnahme zuteil geworden, daß es uns leider unmöglich ist, jedem persönlich dafür zu danken. Wir sprechen deshalb nur auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank aus.

Halle (Saale), 26. Mai 1925.
Friedrichstraße 17.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Anna Graefe
geb. Hertzberg.

Todesfälle

Albert Krumpe, 69 Jahre, Halle, **Friederike Schubert**, 71 J., Halle. **Berta Hennicke**, 24 J., Halle. **Emma Wolter**, 63 Jahre, Halle.

Gutes dauerhaftes **Gummiband** für Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr 84.

Vervielfältigungen fertigen an **Bielefeldt & Co.,** *Grätestr. 20. Tel. 3364.*

Marktkirche

Freitag, den 29. Mai, abends 8 Uhr

40. Musikalische Vesper
des verstärkten Stadtsingechores
Dirigent: **Karl Klanert.**

Mitwirkung: Studienrat Rebling (Orgel).
Chöre a capella von Anerio, Gallus, Bach, Piutti :-: Orgelstücke von Bach, Reger.

Eintrittsprogramme zu **0,50, 1 u. 2 M.** bei **Heinrich Mothan** u. an der **Kirchtür.**

Die Bücherei des Vereins für Volkswohl

wird wegen Neuordnung
am 1. Juni
auf einige Monate geschlossen.
Entliehene Bücher sind bis zum **15. Juni** zurückzugeben, da sonst die Leihgebühr für die Zeit der Schließung berechnet werden muß.

Angenehmen Landaufenthalt

bietet ab **1. Juni** bei guter und reichlicher Verpflegung und mäßigen Preisen
Adolf Ohle, Sangerhausen.

Kurhaus Wittekind

Heute Dienstag, 8 Uhr abends
Sonderkonzert
(Liszt-Wagner-Abend)
Morgen Mittwoch, 4 Uhr nachmittags
Sonderkonzert
Die Konzerte werden vom Halleschen Sinfonie-Orchester ausgeführt. Leitung: Benno Plätz
Karten gültig.
Donnerstag, abends 8 Uhr
Geselliger Abend mit Tanz
für Karteninhaber.

Haben Sie die
Musterschau
Neuzeitliche Wohnräume und deren verschiedenartige Gestaltung
Das Wirkungsfeld der Frau
: im Ausstellungsgebäude :
Albert Martick Nachf.
Inhaber: Richard Ziemer
Halle a. S., Alter Markt 2
schon besichtigt?

Kein Haushalt ohne Chaiselongue oder Bett-Chaiselongue.

Zu haben in bester Verarbeitung, schönster und größter Auswahl und konkurrenzlos billigen Preisen nur in den
Ruhebetten- und Matratzenwerkstätten
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2, Eingang Kanzleigasse.
2 Minuten vom Markt.

Weinberg

Mittwoch, den 27. Mai, 4—7 Uhr
gr. Militär-Konzert
Ltg.: Obermusikmeister C. Steuer.
Voranzeige!
1. u. 2. Pfingst-Feiertag
je 7—9 Uhr
Früh-Konzert
je Nachmittag und Abend 3½—10 Uhr
2 Militär-Konzerte.
3. Feiertag, abends 7 Uhr
gr. Militär-Konzert mit Schlachten-Feuerwerk.

Saalschloß-Brauerei.

Morgen Mittwoch, nachmittags ¾4 Uhr
gr. Gartenkonzert
Bergkapelle. Eintritt 20 Pf.
Abends 8 Uhr
Sonderkonzert
Leitung: Musikdirektor Teichmann.
Dienstag, den 3. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr
Militärkonzert
des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
Leitung: Obermusikmeister W. Radecke
und
gr. Tanzabend
Ballmusik: Original-Jazzband-Companie-Hartwight, Leipzig, 15 Tonkünstler.
Der Jazz-Band des Rundfunk Leipzig.

Hans Meyer

Gegründet 1900 Fernruf 2044
Friseur für Damen und Herren
Spezialgeschäft in Anfertigung moderner Haararbeiten — Manikure — Elektrische Kopfmassage — — Gesichtsdampfbad
Theaterfriseur u. Perücken-Verleihinstitut
Halle (Saale), Rannischestr. 13.

Sommersprossen

beseitige unt. **Garantie** innerh. 5 Tagen. Ferner **Pickel, Mitesser, Grießkörner, Leberflecke, Warzen, Gesichtshaare** usw.
Irma Ehlers-Räba, Magdeburg, Kölnerstr. 13
Filiale: Halle a. S., Sternstr. 11 II. Jeden Donnerstag von 10—7 Uhr anwesend

✚ Harnröhren- ✚

Blasenleiden. Ausfluß usw.
„Coba verstärkt"
seit Jahr. best. bewährt, ärztl. glänz. begutachtet, erhältl. in all. gr. Apotheken und Drogerien; **in Halle (S.) b. M. Waltgott Nachf.,** Gr. Ulrichstr., u. **Engel-Apotheke,** Kleinschmieden, Ecke Gr. Steinstraße. Versand diskret, auch n. auswärts

ZI-DRUK Halbschuhe

mit einer Hand zu öffnen und zu schließen, seit 12 Jahren erprobt und allgemein beliebt.

Verkaufsstelle:
Schuhhaus Günther
Große Ulrichstraße 50
(neben C. T.-Lichtspielen)

Plauener Gardinen u. Wäsche

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Gardinen - Etagengeschäft Harz 13 I,
Halle (Saale). Fr. Hansen.

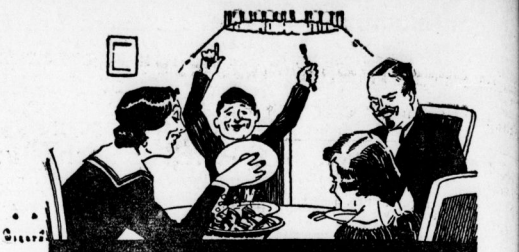
Casino-Butter

immer fein — — stets frisch
Das Beste vom Besten.
In allen Stadtteilen.
Engros: **Paul Lindner,** Kl. Ulrichstr. 18a.

G. Karras jun. HALLENSER Schirm-Stock- u. Pfeifen-SPECIALGESCHÄFT Leipzigerstr. 4. Stets Neuheiten.

Badeanlagen

Be- und Entwässerungsanlagen
Allgemeine Gas-A.-G.
Fernruf 5654. Gr. Ulrichstr. 54.



Im trauten Familienkreise

freut sich jeder über die mit Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" bereiteten Speisen und ihr köstliches Aroma.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung

Schwan im Blauband
FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Stadt-Theater

Mittwoch 7½ Uhr
Rodelinde
mit den Damen **Günzel-Dworski, Böhmer,** den Herren **Andersen, Böhmer, Kerzmann, Timäus.**
Ende 10 Uhr.
Donnerstag 7½ Uhr
Gräfin Mariza.

Landaufenthalt

finden in waldreicher Gegend Erholungsbedürftige für 3.75 M. täglich bei bester Verpflegung.
Frau Kriegsgerichtsrat **Palmer, Angerstein** bei Göttingen, Station Mörten.

Lebende
Bachforellen, Aale
Karl Pfeiffer,
Neumarktfischhalle,
Geiststr. 35. Tel. 6658.

Herren-, Damen- und Kinder-
Fahrräder
in riesiger Auswahl sehr preiswert
F. Kleinau,
Bernburger Straße Nr. 10.

„Ich litt seit 8 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Gesichtsjucken
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polit.-Berg." Dazu Zucker's Creme (nichtfettend u. fetthaltig) überall Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Verlobungs- und Vermählungsanzeigen
für die
Pfingst-Ausgabe
ersuchen wir uns rechtzeitig zu überweisen.
Hallesche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.
Jahrgang 218. Fernruf 7801.

„Dr. Hahnemann"
die beste Seerschwefelseife
wirkt vorzüglich gegen Hautunreinheiten!
Vertreter: Ernst Richter, Halle, Lessingstraße 4

Preiswerte
Büromöbel
AWeddy
Aug.
Halle ⅞., Leipzigerstr. 22-23
AUSSTELLUNG
im Schaufenster und I. Etage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505271-11/fragment/page=0012